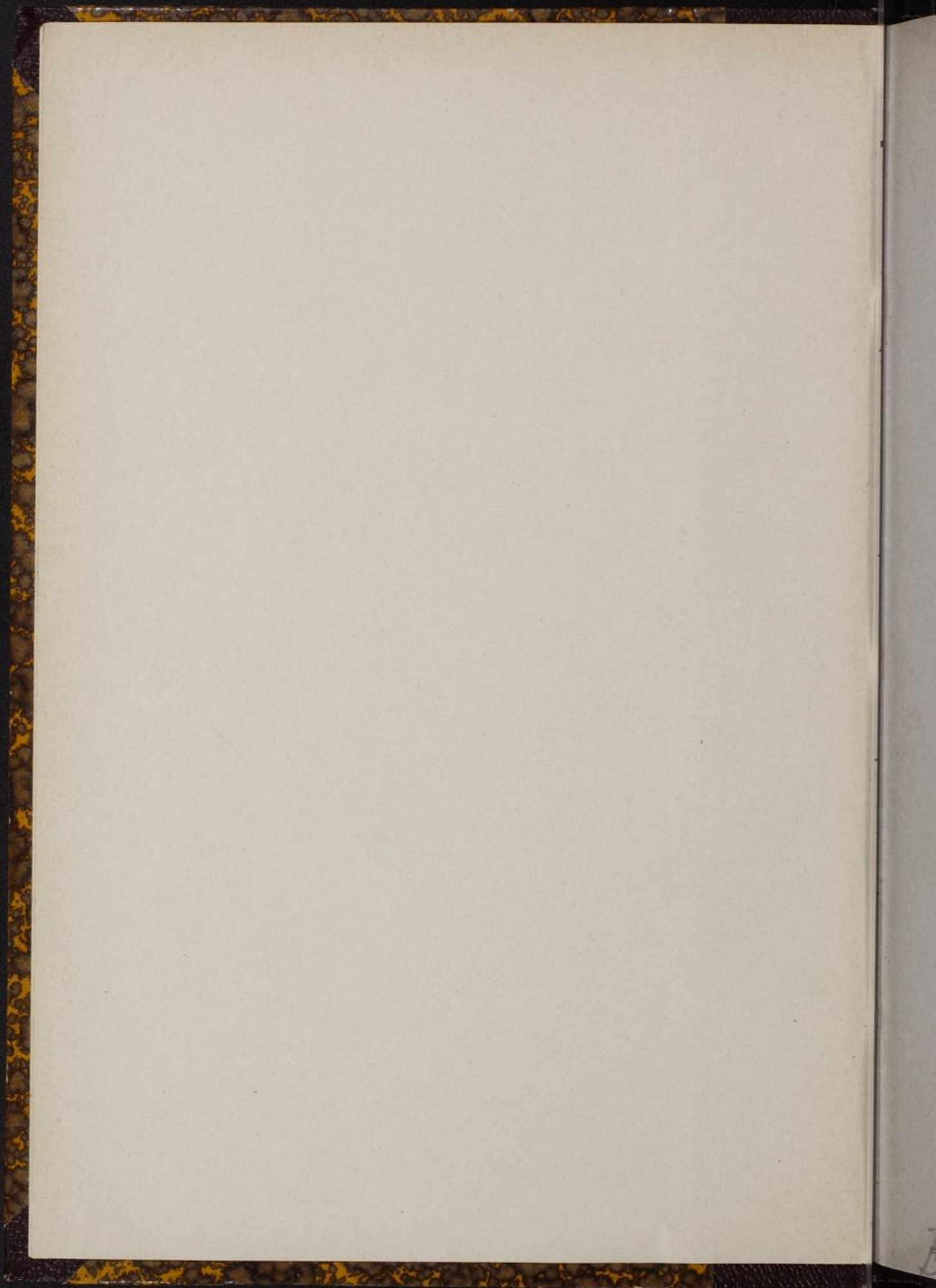


Nova 4514.





2

KLEINE MITTEILUNGEN.

VERKEHRSORGAN
DER
MITTELSCHWEIZERISCHEN
GEOGRAPHISCH-KOMMERZIELLEN GESELLSCHAFT
IN AARAU.



I. Jahrgang. I. Heft.

Aarau, 1892.

Druck von Emil Wirz, vormals J. J. Christen.

Be. 19/26

Inhalt.

Zur Einleitung. — Wie sammelt die Mittelschweizerische Geographisch-Kommerzielle Gesellschaft? — Neue Publikationen der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft in Aarau: 1. Völkerschau; 2. Die Glasgemälde der Benediktinerabtei Muri in der staatlichen Sammlung zu Aarau; 3. Fernschau. — Allgemeine Schenkungsliste der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft: 1. Ethnologisches Gewerbemuseum: a. Allgemeines; b. Abteilung Münzen; c. Photographisches Museum. 2. Bibliothek: a. Abteilung Museums- und Ausstellungskataloge; b. Verschiedenes. 3. Schweiz. Wertzeichen-Museum in Aarau: a. Abteilung Papiergeld. 4. Schweiz. Zeitungsmuseum: a. Zeitungen; b. Kalender. 5. Schweiz. Zentralstelle für Adressbücher. — Mitteilungen aus aargauischen kantonalen Sammlungen. — Mannigfaltiges.

Illustrationen: Papiergeld mit der Inschrift: „Gut für ein Franken“. — Verkleinertes Facsimile einer ostindischen Zeitung. — Spiegelbild des Siegels des Königs von Abessinien.

Mittelschweizerische Geographisch-Kommerzielle Gesellschaft in Aarau.

1. Sammlungen.

Ethnologisches Gewerbemuseum: }
Photographisches Museum: } Konservator: K. Bühler.
Bibliothek: Bibliothekar: Professor A. Schumann.
Kartographische Sammlung: Vacat.
Schweizerisches Wertzeichenmuseum: Konservator: Emil Siebenmann-Merz
Schweizerisches Zeitungsmuseum: Konservator: Emil Wirz.

2. Andere Institutionen.

Schweizerische Zentralstelle für Adressbücher und Uebersetzungsbureau: Bachstrasse Nr. 1174.

3. Periodische Publikationen.

Redaktion: Prof. Schumann und Konservator K. Bühler.
„FERNSCHAU.“
Jahrbuch der Mittelschweizer. Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft.
„VÖLKERSCHAU.“
Eine Sammlung von Erzeugnissen des Kunst- und Gewerbelebens aller
Zonen und Zeiten.
„KLEINE MITTEILUNGEN.“
Verkehrsorgan der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen
Gesellschaft.



2
KLEINE
MITTEILUNGEN.

VERKEHRSORGAN
DER
MITTELSCHWEIZERISCHEN
GEOGRAPHISCH-KOMMERZIELLEN GESELLSCHAFT
IN AARAU.

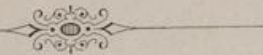
I. Jahrgang.

Aarau, 1893.
Druck von Emil Wirz, vormals J. J. Christen.



Inhalt.

	Seite
Zur Einleitung	1
Wie sammelt die Mittelschweizerische Geographisch-Kommerzielle Gesellschaft?	2
Neue Publikationen der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft in Aarau:	
1. Völkerschau	3
2. Die Glasgemälde der ehemaligen Benediktinerabtei Muri in der staatlichen Sammlung zu Aarau	3
3. Fernschau	4
Allgemeine Schenkungsliste der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft:	
1. Ethnologisches Gewerbemuseum	5, 87
2. Bibliothek	6, 54, 88
3. Schweizerisches Wertzeichen-Museum in Aarau	8, 89
4. Schweizerisches Zeitungsmuseum	9
5. Schweizerische Zentralstelle für Adressbücher	10, 90
Mitteilungen aus aargauischen kantonalen Sammlungen	11
Eine Rigifahrt im Jahre 1795	17
Kurze Auszüge aus dem Protokoll der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft	21
Fenster- und Wappenschenkungen in Aarau. Von Dr. Walther Merz in Aarau	33, 53
Protokoll der Generalversammlung vom 18. Dez. 1892 im Gasthof zum Ochsen in Aarau	37
Verzeichnis der Glasgemälde des Kantons Aargau. Von Dr. Hans Lehmann in Muri	42, 67
Reisebrief eines Thüringers aus der Schweiz. 19. Sept. 1805	45
Das wandernde Dorf. Phantasie beim Anblick eines einsamen Gebirgsdorfes. Von Emil Faller in Zofingen	48
Ein Lobspruch auf die Stadt Aarau. Mitgeteilt von Seminardirektor J. Keller in Wettingen	49
Johannes Brandenburg malt das Rathaus in Aarau. Von Dr. Walther Merz in Aarau	65
Mannigfaltiges	13, 26, 56, 96



I

M

N

ze

N

M

U

M

ei

er

di

ge

vo

Se

br

fr

in

de

in

ab

m

di

tü

A

di

gr

de

nä

ka

M

KLEINE MITTEILUNGEN.

VERKEHRSORGAN

DER

MITTELSCHWEIZERISCHEN GEOGRAPHISCH-KOMMERZIELLEN GESELLSCHAFT
IN AARAU.

November.

Herausgegeben von *A. Schumann* und *K. Bühler*.

1892.

Zur Einleitung.

Unter dem Titel „**Kleine Mitteilungen**“ eröffnet die Mittelschweizerische Geographisch-Kommerzielle Gesellschaft in Aarau mit dieser Nummer ein besonderes, periodisch erscheinendes Verkehrsorgan für ihre Mitglieder und Freunde. Dasselbe hat zunächst den Zweck, verschiedenen Uebelständen in der bisherigen Publizistik des Vereines abzuhelpfen.

Bis jetzt wurde das Jahrbuch der Gesellschaft durch geschäftliche Mitteilungen verschiedener Art so stark in Anspruch genommen, dass es eines sehr beträchtlichen Teiles des zur Verfügung stehenden Raumes entbehren musste. Und doch vermissen unsere werten Mitglieder alle diese Notizen gewiss nur ungerne, da sie nicht allein ein Bild von der gegenwärtigen Ausdehnung des Vereines, sondern namentlich auch ein solches von dessen Wachstum und Gedeihen, sowie vom allmählichen Ausbau seiner Sammlungen und seines stetig wachsenden Einflusses bezüglich der Verbreitung lehrreicher Kenntnisse über Land und Leute, Industrie und Kunst fremder Nationen geben. Alle diese Nachrichten sollen künftig Aufnahme in den „**Kleinen Mitteilungen**“ finden.

Bei einer Publikation, wie das Jahrbuch ist, deren Mitarbeiter über den ganzen Erdkreis zerstreut sind, ist die Vermeidung von Verspätungen im Erscheinen auch beim besten Willen der Redaktion unmöglich. Da aber solche Zufälligkeiten in Bezug auf den Geschäftsgang und die allgemeine Thätigkeit eines Vereines leicht missdeutet werden könnten, so sollen die „**Kleinen Mitteilungen**“ in die Lücke treten, indem sie den Mitgliedern über alle inneren Angelegenheiten der Gesellschaft den wünschenswerten Aufschluss erteilen.

Ferner aber soll diese neue Publikation namentlich auch dazu dienen, **dem Vereine neue Freunde zu erwerben**, indem sie infolge ihrer grossen Auflage den weitesten Kreisen ein Bild von der realen Thätigkeit der Gesellschaft und ihrer verschiedenen Institute bieten wird. Die zunächst in das Bereich ihrer Besprechungen fallenden Sammlungen, Publikationen und Institute finden sich auf der inneren Umschlagseite der „**Kleinen Mitteilungen**“ aufgezählt. Aber auch den übrigen kantonalen Sammlungen

wird dieses neue Publikationsorgan der geographisch-kommerziellen Gesellschaft seine Spalten zu allfälligen Anzeigen und Mitteilungen jederzeit gern öffnen.

Um schliesslich das Interesse für die neue Publikation in weitesten Kreisen zu vermehren, sollen ihr kleinere Mitteilungen und Notizen aus allen Zweigen des Interessengebietes der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft in der Form kleiner, gemeinverständlicher Aufsätze beigegeben werden.

Wir benutzen daher die Gelegenheit, um an alle, denen das Wachsen und Gedeihen unseres Unternehmens am Herzen liegt, die Bitte zu richten, sie möchten dem neuen Verkehrsmittel ihre Kräfte leihen, damit die „Kleinen Mitteilungen“ zum wirklichen Spiegelbilde der Gesellschaft und ihrer vielseitigen Thätigkeit werden.

Aarau, im November 1892.

Der Vorstand.

Wie sammelt die Mittelschweizerische Geographisch-Kommerzielle Gesellschaft?

Nachdem es unserer Gesellschaft gelungen ist ein eigenes Verkehrsorgan zu gründen, werden wir in erster Linie darauf bedacht sein, die zahlreich einlaufenden Geschenke aller Art regelmässig an dieser Stelle zu verzeichnen und nach Gebühr zu verdanken. Wir haben unser Sammelprogramm schon mehrfach in unsern Veröffentlichungen eingehend behandelt. Da aber die „Kleinen Mitteilungen“ für ein weiteres Publikum bestimmt sind, so dürfte es am Platze sein, an der Spitze dieser Zeitschrift in knappster Form die Grundsätze zu wiederholen, nach welchen alle Sammlungen unserer Gesellschaft angelegt wurden. Einzig dadurch ist es möglich, den Lesern zu zeigen, wie die in bunter Reihenfolge in den Gabenlisten aufgeführten Sammelgegenstände sich in unserm Museum ganz von selbst in das von uns aufgestellte System einordnen.

Unsere Sammlungen, vorab das ethnologische Gewerbemuseum und das photographische Museum, sind entstanden aus dem Bewusstsein, dass in unserm Zeitalter, welches, alle geographischen und politischen Schranken niederwerfend, Handel und Wandel zu einem kosmopolitischen gestaltet hat, der Bewohner eines durch grosse Entfernung vom Meere getrennten Binnenlandes seinen Wettbewerb im Völkerverkehr einzig nur durch seine Arbeitskraft, seine Intelligenz und besonders durch einen offenen Blick für alle internationalen Verhältnisse aufrecht erhalten kann. Unser Museum soll nun nach allen Richtungen Material bieten, welches geeignet ist, die Kenntnis fremder Länder und Verhältnisse zu fördern, und zwar vom geographisch-ethnographischen, gewerblich-industriellen und kommerziellen Standpunkte aus.

Wie ist es nun aber möglich, die Vielseitigkeit und unendliche Mannigfaltigkeit des benötigten Stoffes so zu bewältigen, dass der Benutzende ohne Mühe alles findet, was ihn interessiert?

Als Antwort hierauf können wir bemerken, dass wir unsere Aufgabe zu lösen suchen, indem wir den Sammelstoff in eine grosse Reihe zum voraus systematisierter, vergleichender Spezialsammlungen einteilen, und zwar in folgender Weise:

Eine jede dieser Spezialkollektionen setzt sich, wie folgt, zusammen: Die erste Gruppe wird gebildet durch die **Originale irgend eines Gebrauchsgegenstandes in all' den Formen, die alle Zeiten und Länder ihm gegeben haben.** Nehmen wir an, es handle sich um Glasgefässe, so würden wir also vergleichend nebeneinander stellen: sowohl gute Muster von jetzt erzeugten Gefässen als auch Typen von alten Glasgefässen römischer, indischer, persischer u. a. Abkunft. Im Falle nun diese plastische Abteilung der Spezialsammlung auch von ganz bescheidenem Umfange wäre, so müsste der im Museum Rat Suchende gleichwohl Auskunft finden, denn von typischen, kostspieligen alten Glasgefässen, deren Ankauf für unsere Verhältnisse auf alle Fälle viel zu hoch wäre, lassen wir nach den verschiedensten Quellen **Zeichnungen und Aquarelle** anfertigen, insofern uns photographische Reproduktionen nicht zur Verfügung stehen. Dieses Bildermaterial, welches sich auf die alten Sachen beschränkt, wird auf die einfachste Weise in Bezug auf die modernen Erzeugnisse der Glasindustrie durch die **illustrierten Preis-Courante** der Glashütten aus allen Ländern ergänzt. Da wir nun durch unser Schweizerisches Zeitungsmuseum in den Besitz von Probenummern und teilweise auch von kompletten Bänden aller derjenigen **Zeitschriften** gelangen, welche sich mit Glasfabrikation beschäftigen, so ergibt sich ganz von selbst im kleinsten Raume ein abgerundetes Bild über diese Spezialität, welches in den meisten Fällen genügen dürfte.

Wir unterlassen es, an dieser Stelle auf unsere Sammelmethode ausführlicher einzutreten, weil die Leser der „Kleinen Mitteilungen“ nach Durchsicht von wenigen Nummern sich ganz von selbst von den Resultaten, welche dieselbe zeitigt, überzeugen werden. K. B.

Neue Publikationen der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft in Aarau.

1. Völkerschau. Eine Sammlung von Erzeugnissen des Kunst- und Gewerbefleisses aller Zonen und Zeiten. Herausgegeben von der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft unter Mitwirkung schweizerischer Museen. Band I, Blatt 1—30. Mit 11 Tafeln in Farbendruck, 18 Lichtdrucken, einer japanischen Färberschablone im Original und 7 Originalvignetten. — Band II, Blatt 31 bis 60. Mit 10 Tafeln in Farbendruck, 25 Lichtdrucken auf 20 Tafeln und 5 Originalvignetten. Aarau, Selbstverlag. 1891—92. gr. Fol. Abonnementspreis jedes Bandes in eleganter Mappe: Fr. 25 oder Mark 20.

2. Die Glasgemälde der ehemaligen Benediktinerabtei Muri in der staatlichen Sammlung zu Aarau. Herausgegeben von der Mittelschweizer.

Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft in Aarau. 29 Lichtdrucktafeln von Brunner und Hauser nach den photographischen Originalaufnahmen von Dr. Otto Lindt, mit Text von Staatsarchivar Dr. Th. von Liebenau. Separatausgabe aus „Völkerschau“ Bd. I, II und III. Aarau 1892. Druck von E. Wirz, vorm. J. J. Christen. gr. Fol. In Mappe: 30 Fr.

Nach mehrjährigen zeitraubenden und kostspieligen Vorarbeiten ist es uns kürzlich gelungen, unter dem Titel „Völkerschau“ die schon in Band I u. II unseres Jahrbuches „Fernschau“ angeregte kunstgewerbliche Publikation in ihrem ersten Bande herauszugeben. Die „Völkerschau“ schmiegt sich in ihrem Programm ganz genau der Anlage unserer Museen an und bildet gleichzeitig eine Ergänzung derselben. Ein Museum büsst von vornherein einen guten Teil seines Einflusses zur Förderung wissenschaftlicher und praktischer Ziele ein, wenn man die besten Stücke, die es enthält, nicht durch gelungene bildliche Reproduktionen dem benutzenden Publikum in die Hand geben kann; denn alle Kunstgegenstände bleiben so lange ihrer befruchtenden Thätigkeit entzogen, bis sie durch Vervielfältigung weiteren Kreisen zugänglich sind.

Diese Thatsachen veranlassten uns, obiges grosse Sammelwerk in Arbeit zu nehmen, und zwar, wie gesagt, genau nach dem System unseres Museums, in der Art, dass wir nach und nach kunstgewerbliche Gegenstände aller Zonen und Zeiten vorläufig in zwangsloser Reihenfolge publizieren. Die Auswahl der Tafeln ist derart getroffen, dass der Abonnent nach wenigen Jahren in den Besitz von Bilderserien gelangt, welche jede für sich eine vergleichende Spezialsammlung von Erzeugnissen irgend eines Gebrauchsgegenstandes oder einer Technik bilden.

Indem wir dieses hier nur kurz unsern Lesern zur Orientierung anführen, teilen wir denselben mit, dass wir denjenigen, die sich speziell für obige Publikationen interessieren, auf Wunsch gern mit ausführlichem, schön ausgestattetem Prospekt dienen werden. Wir haben das Vergnügen, unsern Mitgliedern bei diesem Anlasse mitzuteilen, dass sich sowohl die „Völkerschau“ als die Separatausgabe der Murenserscheiben einer günstigen Aufnahme erfreut. Zwei Monate nach Erscheinen war letztere schon vergriffen, und wir haben bereits zu einer II. Auflage derselben schreiten müssen, die bereits in reicher Ausstattung vorliegt.

Wir werden später Gelegenheit haben, aus den zahlreichen Rezensionen eine Anzahl Auszüge mitzuteilen.

3. Fernschau. Jahrbuch der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft in Aarau. Band V. Mit 48 Tafeln in Farbendruck und 5 Originalvignetten. Aarau, Emil Wirz, vorm. J. J. Christen. 1892. gr. 8°.

Der 5. Band enthält einen „Beitrag zur Kenntnis des japanischen Kunstgewerbes“ von Herrn Dr. *Justus Brinckmann*, Direktor des Museums für Kunst und Gewerbe in Hamburg, dem unsere Gesellschaft für diese gehaltvolle Arbeit zu besonderem Danke verpflichtet ist.

Allgemeine Schenkungsliste der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft.

Aus verschiedenen Gründen haben wir das früher von uns befolgte System der öffentlichen Verdankung der eingegangenen Geschenke in den hiesigen Tagesblättern sistiert. Seit den zuletzt publizierten Schenkungslisten sind selbstverständlich eine Menge zum Teil höchst wertvoller Beiträge für unsere Sammlungen eingelaufen, sodass es zu weit führen würde, an dieser Stelle alle früher gemachten Vergabungen nachträglich zu verzeichnen. Unser Dank dafür ist deshalb nicht minder herzlich, und wir werden später bei der Drucklegung der Kataloge das Versäumte nachzuholen Gelegenheit haben. Die heutige Liste enthält somit nur die neuesten Geschenke und Erwerbungen. Ueber sämtliche Eingänge wird eine genaue Kontrolle geführt, welche so eingerichtet ist, dass sie nach verschiedenen Richtungen hin gleichzeitig als Statistik dient.

Alle Gegenstände, denen nicht die Anmerkung „Ankauf“ oder „Tausch“ beigesezt ist, sind Schenkungen, welche wir den verehrten Donatoren aufs wärmste verdanken.

1. Ethnologisches Gewerbemuseum.

a. Allgemeines.

1. Hr. *Eduard Billo*, *Moskau*: China, Deckel eines kleinen Gefässes aus Speckstein mit geschnitztem Griff in Form eines Löwen; Orientalischer Siegelstempel aus geschnittenem Stein mit Inschrift: Chadsha Abdalla, Sohn des Chadsha Jachwa, des Sohnes Chadsha Isslak, des Sohnes des grossen Machdum 1012.
2. Hr. *G. Sidler*, Direktor des Genfer Museums Ariana: 1 Paar japan. Holzsandalen; 2 Paar jap. Bastsandalen; 1 bemalte jap. hölzerne Glocke; 2 bemalte irdene Töpfe aus Kandy, Ostindien.
3. Hr. Missionar *Waldmeier*, *Brumana* (Libanon): 1 hölzernes Schloss vom Libanon; 1 Schleuder vom Libanon.
4. Hr. *Konradin Zschokke*, Ingenieur, *Aarau*: 3 geschnitzte jap. Vasen aus Bambus; 1 geschnitztes jap. Gestell aus Bambus.
5. Hr. *Aeppli-Plüss*, Missionskaufmann, *Akra*: 43 gegossene Aschantineger-Goldgewichte.
6. Hr. *Eduard Billo*, *Moskau*: Alter russischer Siegelring mit geschnittenem Stein(Wappen); feine russische Lackmalerei: der heilige Sergius, 1866.
7. Hr. *Hermann Schiesser*, Kaufmann, *Aarau*: Eine komplette Goldwage.

b. Abteilung Münzen.

1. Hr. *Wilhelm Bolliger*, Dr. med., aus *Campinas*: 56 diverse südamerikanische Kupfermünzen; 36 europäische Münzen (Doubletten).
2. Hr. *Jean Stauffacher*, Kunstmaler, *St. Gallen*: Schützenthaler von Ebnat-Kappel 1891, Entwurf vom Donator, graviert von Hugo Bovy.
3. *Ungenannt*: 5 siamesische Münzen, in Deutschland geprägt; 3 brasilianische Denkmünzen; Denkmünze vom eidg. Schützenfest Bern 1885; 5 ägyptische Münzen.

4. Hr. Professor *Max Wolfinger*, *Aarau*: Gottfried Keller-Medaille, 1889 (Entwurf von A. Böcklin, graviert von A. Scharff).
5. *Ungenannt*: Hans Waldmann-Medaille 1889 (vergoldet); offizielle Bundesmedaille (bronze); silberne Medaille auf den Schiedsspruch Leo's XIII. betr. die Karolinenfrage; silberne Denkmünze der römischen Akademie.
6. *Ungenannt*: Bronze-Medaille auf den 90. Geburtstag Bismarcks.
7. Hr. *Eduard Billo*, *Moskau*: 12 Bronze-Medaillen: Schiller, Salomon Gessner, Joh. Kaspar Lavater, Shakespeare, Albrecht Haller, Hugo Grotius, Nikolaus Paul, Grossfürst von Russland; Medaille auf den Befehl Ludwigs XVIII. zur Vervielfältigung der ägyptischen Monumente und Inschriften; 2 grosse russische Medaillen; Schützenfest-Medaille von Langenthal (bronze).
8. *Ungenannt*: 2 Medaillen vom Winzerfest in Vivis 1882; 1 desgl. vom Bundestag des schweizer. Velozip.-Bundes in Zürich 1891; 1 desgl. vom eidg. Schützenfest in Genf 1887.

c. Photographisches Museum.

Herr Photograph *H. Völlger*, Marktgasse 41 in Bern, sendet uns folgende vorzügliche Aufnahmen (auf unser Normalformat 29,5×35,5 cm. aufgezogen):

1. Bern: Nideckbrücke 20×26 cm., aufgenommen 17. Juli 92, morgens 8 Uhr.
2. „ Kirchenfeldbrücke 20×26 cm. „ „ „ „ „ 11 „
3. „ Generalansicht gegen Norden, mit dem im Ausbau begriffenen Münsterturm. 19×25 cm. 20. Juni 92, abends 5 Uhr.
4. „ Münster, Mittelschiff, vom Chor aus gesehen. 14×30 cm. 18. Aug. 92, 12¹/₂ Uhr.
5. „ Fünf silberne Becher und ein Elfenbeinhumpen, im Besitz des Herrn Antiquar Müller in Bern. 21×27 cm.
6. „ Getriebene silberne Platte (Urteil des Paris), im Besitz des Herrn Antiquar Müller in Bern. 21×29 cm.

Preis der Blätter: aufgezogen Fr. 2; unaufgezogen Fr. 1. 60 das Stück.

K. B.

2. Bibliothek.

a. Abteilung Museums- und Ausstellungskataloge.

Der Besitz der Kataloge sämtlicher bestehenden Museen ist für unsere Anstalt von grossem Nutzen, denn sie können uns nach den verschiedenen Richtungen als Nachschlagematerial dienen, abgesehen davon, dass sie für manches Spezialstudium direkt unentbehrlich, aber sehr schwer erhältlich sind. Bis jetzt sind uns, abgesehen von früheren Sendungen, nachfolgende Kataloge von den betreffenden Direktionen in liebenswürdiger Weise zugesandt worden. Wir werden für jede Bereicherung dieser Abteilung sehr dankbar sein.

1. *Nürnberg*: Verzeichnis der Gegenstände in der Mustersammlung des Bayerischen Gewerbemuseums: a. textile Arbeiten; b. Nachahmung von Textilarbeiten; c. Lederarbeiten, Papp- und Papierarbeiten; d. Schrift, Druck und Graphische Künste; e. dekorative Malerei

- f. Arbeiten aus Glas; g. Arbeiten aus Thon; h. Arbeiten aus Metall; i. Arbeiten aus Holz.
2. *Darmstadt*: Katalog der technischen Mustersammlung des grossherzogl. Gewerbevereins.
 3. *Nürnberg*: Germanisches Museum: a. Katalog der im germanischen Museum befindlichen Glasgemälde aus älterer Zeit, mit Abbildungen; b. desgl. Gemälde; c. desgl. Kartenspiele und Spielkarten; d. desgl. vorgeschichtl. Denkmäler; e. desgl. deutsche Kupferstiche des 15. Jahrhunderts; f. desgl. Bucheinbände und Teile von solchen.
 4. *Neapel*: Katalog des Nat.-Museums, engl., 1883.
 5. *Leipzig*: Verzeichnis der Kunstwerke im städtischen Museum.
 6. *Basel*: Katalog der Mittelalterl. Sammlung, mit Abbildungen.
 7. *Berlin*: Verzeichnis der im Vorrat der Gallerie befindlichen, sowie der an andere Museen abgegebenen Gemälde; Katalog der königl. Nat.-Gallerie.
 8. *Karlsruhe*: Die badischen Münzen in der grossh. Münzausstellung; Katalog der Sammlung der Gipsabgüsse in der grossh. Kunsthalle; Katalog der Gemädegallerie der grossherzogl. Kunsthalle.
 9. *Frankfurt a./M.*: Verzeichnis der öffentlich ausgestellten Kunstgegenstände des Städel'schen Kunstinstituts.
 10. *Berlin*: Führer durch das alte und neue Museum.
 11. *Hamburg*: Verzeichnis über den Bestand des Museums für Völkerkunde.
 12. *Konstanz*: Führer durch die chorograph. Sammlung des Rosgartens.
 13. *Koblenz*: Katalog der städtischen Lang'schen Gemäldesammlung.
 14. *Berlin*: Kunstgewerbemuseum: a. Ausstellung der Hochzeitsgeschenke des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm von Preussen; b. Ledertapeten und Buntpapiere; c. japanische Malereien; d. künstlerischer Nachlass des Professors Joh. Klein und Entwürfe älterer und neuerer Glasmalereien.
 15. *Breslau*: Führer durch die Sammlungen des Museums schlesischer Altertümer, mit Abbildungen.
 16. *Hamburg*: Führer durch den zoologischen Garten.
 17. *Dresden*: Die Bildwerke der Antikensammlung.
 18. *Berlin*: Verzeichnis der gräflichen Raczynski'schen Sammlungen in der königlichen Nat.-Gallerie.
 19. *Heidelberg*: Verzeichnis der Abgüsse nach antiken Bildwerken des archäolog. Instituts der Universität. (Forts. folgt.)

b. Verschiedenes.

1. *Frankes* neuestes Stickerei-Monogramm (Ankauf).
2. Rondo-Monogramm für Stickerei-Zwecke von *Emil Franke* (Ankauf).
3. Hr. *Dr. B. Haendcke*: Hans Ster, der Glasmaler von Bern.
4. *A. Robida*, Mesdames nos Aïeules, dix siècles d'élégance (Frauentrachten). Ankauf.
5. Hr. *Heinrich Bräm*, Kaufmann, *Aarau*: Dr. F. Hansen: Auf Schneeschuhen durch Grönland.
6. Hr. *Arnold Ryniker*, *Aarau*: G. Schwab und J. Hottinger: Die Schweiz in ihren Ritterburgen und Bergschlössern.

7. MM. *Chapalay & Mottier, Genève*: Annuaire du Commerce suisse 1892.
8. M. W. *Rosier, Genève*: Géographie générale illustrée: Europe. Geschenk des Autors.
9. Tit. *Hausrektorat der städt. Schulen, Aarau*: Schulprogramm pro 1891/92.
10. Hr. *Fritz Rychnier, Musiklehrer, Aarau*: 1 engl. Wörterbuch, 1890.
(Fortsetzung folgt.)

3. Schweizerisches Wertzeichen-Museum in Aarau.

a. Abteilung Papiergeld.

Es ist uns folgende Serie von 100 alten Schweizerbanknoten zugegangen, nämlich: 1. Kantonalbank St. Gallen Fr. 20, 50, 50, 100, 100, 500, 500; 2. Kantonalbank Baselland Fr. 20, 50, 100; 3. Kantonalbank Bern Fr. 20, 50, 100, 500, 1000; 4. Kantonalbank Tessin Fr. 5, 10, 20, 20, 100, 500; 5. Banca della Svizzera Italiana Fr. 50, 100, 500; 6. Crédit agricole et industriel de la Broye, Estavayer Fr. 50, 100; 7. Kantonalbank Thurgau Fr. 20, 50, 100, 500; 8. Aargauische Bank, Aarau Fr. 20, 50, 50, 100, 500; 9. Kantonalbank Toggenburg Fr. 10, 50, 100; 10. Hypothekenbank Thurgau Fr. 10, 50, 100; 11. Kantonalbank Graubünden Fr. 10, 20, 50, 100, 500; 12. Kant. Spar- und Leihkasse Luzern Fr. 50, 100, 500; 13. Bank in Luzern Fr. 50, 100, 500, 500; 14. Banque du Commerce, Genève Fr. 50, 100, 500, 1000; 15. Banque de Genève Fr. 20, 100, 500; 16. Kantonalbank Appenzell A.-Rh. Fr. 50, 100; 17. Bank in Zürich Fr. 50, 100, 500; 18. Kantonalbank Zürich Fr. 20, 50, 100, 500, 1000; 19. Solothurnische Bank Fr. 20, 50, 100, 500; 20. Bank in Schaffhausen Fr. 50, 100, 500; 21. Banque cantonale Fribourgeoise Fr. 20, 50, 100; 22. Caisse d'amortissement de la dette publique, Fribourg Fr. 20, 20, 50, 100; 23. Banque cantonale Vaudoise Fr. 5, 20, 50, 100, 500; 24. Ersparniskasse des Kantons Uri Fr. 50, 100; 25. Spar- und Leihkasse des Kantons Unterwalden Fr. 50, 100; 26. Banque populaire de la Gruyère Fr. 20, 50, 100; 27. Bank in Basel Fr. 50, 100, 500; 28. Crédit Gruyérien Fr. 20.



Ferner: Hr. G. S. in B. zwei russische Banknoten, 5 und 10 Rubel von 1827 und 1838. Ungenannt zwei ostindische Banknoten, 5 und 10 Rubis von 1884 und 1886. Ungenannt in A. 5 Dollarnote der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Ungenannt in K. 8 verschiedene französische Assignate von 15 Sols bis 100 Livres verschiedener Emissionen; 4 verschiedene italie-

nische Banknoten von $\frac{1}{2}$, 1, 2 und 5 Lire; eine 19 Cents-Note der Vereinigten Staaten. P. N. M. in R. 12 Doubletten von polnischem Papiergeld. Hr. Leop. Artiz aus Bogotá, 10 Centavos-Note der Banca National de Colombia.

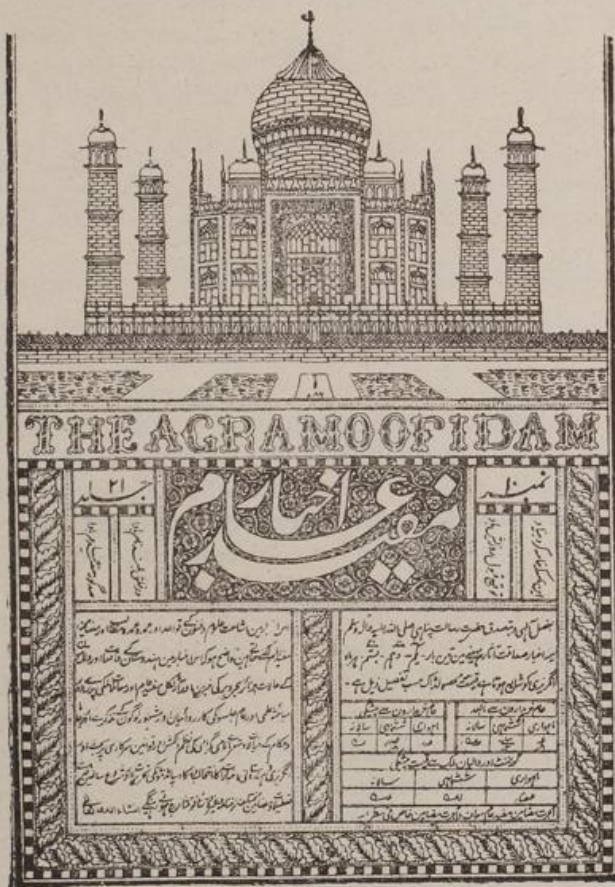
Wir besitzen in unserer Papiergeldsammlung das hier abgebildete Stück mit der Inschrift: „Gut für ein Franken“. Dasselbe ist auf starkem Handpapier in Schwarzdruck hergestellt. Ist eines unserer Mitglieder im Falle, über Zeit und Ausgabe Näheres mitzuteilen?

b. Ueber die Abteilung Brief- und Stempelmarken siehe Nr. 2 der „Kleinen Mitteilungen“.

4. Schweizerisches Zeitungsmuseum.

a. Zeitungen.

☞ In Nummer 2 der „Kleinen Mitteilungen“ wird, ähnlich wie es für andere unserer Spezialsammlungen geschehen soll, eine ausführliche Notiz zum Abdruck gelangen. Ausser mehreren tausend einzelnen Probenum-



Verkleinertes Facsimile einer ostindischen Zeitung.

mern, die sämtlich auf einheitliches Format aufgezogen wurden, gingen bei dem schweizerischen Zeitungsmuseum nachfolgende Geschenke ein:

1. Tit. *Erbschaft F. G. Marti*, Buchdruckers sel., Aarau, durch Herrn E. Wirz: Täglicher Anzeiger der Stadt Aarau von 1854—1857 (1857: Konflikt mit Preussen betr. die Neuenburgerfrage); (1858 fehlt) — Aarauder Anzeiger 1859, 2 Exempl.; Aarauder Nachrichten 1860, 2 Expl.; Aarauder Nachrichten von 1861—1863, 1864 fehlt, 1865—1886; ferner Aargauer Zeitung 1863 und 1864; Sonntagsblatt des täglichen Anzeigers der Stadt Aarau 1855, 1857, 2 Expl., 1858; Aarauder Blätter, Gratisbeilage der Aarauder Nachrichten, 1861, 1862, 1864, 1867, 1869, 1873, 1875, 1876, 1878, 1880, 1882—1886; Bündtner Zeitung 1847, 1848; Der Grütlianer 1852, 1853 I. Semester; Amtsblatt des Kantons Basellandschaft 1833 II. Jahrg.
2. Hr. Lehrer *Herzog*, Aarau: Das Posthörnchen, Beiblatt z. Alpenhorn, 1838.
3. Hr. *Fritz Hunziker*, Aarau: Schweizerbote 1823—1834.
4. Hr. *B. Reber*, Apotheker, Genf: Der Fortschritt, Centralorgan für Pharmacie und medicinische Notizen, 1885—1889.
5. Hr. *C. Huber*, Buchhändler, Mangalur: 212 Probenummern von ostindischen Zeitungen in den verschiedensten Sprachen und Dialekten. (Vergl. die Abbildung.)

b. Kalender.

In Tausch erworben: 197 verschiedene illustrierte Basler-Kalender von 1761—1860.

M. *Alfred Godet*, Neuchâtel: Le Bon Messager Neuchâtelois 1834, 1839, 1842; zwei Rokoko-Kalender von K. G. & Cie. 1890; Wandkalender von Knorr & Hirt 1890; Almanach des Bons Conseils, Paris 1862.

5. Schweizerische Zentralstelle für Adressbücher.

Unsere Gesellschaft errichtete vor kurzem unter dem genannten Titel ein neues Institut, das sich bereits einer lebhaften Benutzung erfreut. Es ist dies eine Sammlung aller bis jetzt erschienenen Länder-, Städte- und Fachadressbücher. Dieselben stehen im Bureau des Sekretariates, Bachstrasse 1174, jedermann zur Einsicht offen. Gegen Erlegung eines Gründungsbeitrages von Fr. 20 und eines Jahresbeitrages von Fr. 5 erwerben sich die Mitglieder das Recht, die betreffenden Bücher auch nach Hause nehmen zu dürfen. Nicht vorhandene Adressbücher werden auf Wunsch sofort angeschafft. Alle wichtigeren Werke werden alljährlich erneuert.

Als Mitglieder sind eingetreten: die HH. Heinrich Rychner, Gewehrfabrikant; Karl Bühler-Heusler; Emil Wirz, Buchhändler; G. Zebert-Altorfer, Geschäftsbücherfabrik; Elektrizitätswerk; K. und M. Frey; Müller & Co.; Gysi & Co.; S. Merz-Merk, Notar; Landolt & Co.; Jakob Lüscher, Notar, alle in Aarau; Eggimann & Co., Cigarettenfabrik, Biel; A. Oehler & Cie., Wildeggen.

Ferner haben sich mit einem einmaligen Geldbeitrage beteiligt: a. von Fr. 10 die Herren: Gebrüder Baumann, Weinhandlung; Gasser & Co.; Aargauische Bank; Aargauische Creditanstalt; Jenny & Weigel; Baugeschäft O. Zschokke; Zurlinden & Co.; Albert Fleiner; Aargauer Tagblatt; — b. von Fr. 5 die Herren: Hermann Schiesser; Gustav Gerber; Vidiella & Frey; O. Weber-Lüscher; A. Meyer-Egli, zum Rössli; J. W. Morath;

Fritz Riniker, Bierbrauer; F. Gloor-Siebenmann; Hegnauer-Renold; Stierli, Fürsprech; Hemmeler & Co.; Märky & Haller; Karl Henz; — c. von Fr. 3 die Herren: G. Angst; H. Heller; W. Härdi, Goldschmied; Hässig-Lienhard; A. Keller, Mechaniker; Julius Fecht, alle in Aarau. — In Summa Fr. 498.

Allen freundlichen Spendern herzlichen Dank! Neue Anmeldungen beliebe man an das Sekretariat der Gesellschaft zu richten!

Mitteilungen aus aargauischen kantonalen Sammlungen.

Obschon der verfügbare Raum in den „Kleinen Mitteilungen“ für unsere eigenen Zwecke vorläufig ziemlich knapp bemessen ist, erachten wir es doch als unsere Pflicht, auch den übrigen kantonalen Sammlungen unsere Spalten zu öffnen. Wir werden also regelmässig die uns zeitig genug eingehenden Nachrichten aus dem Schosse derselben an dieser Stelle aufnehmen.

Aargauisches Antiquarium. (Konservator: Professor J. Hunziker.) Jüngste Erwerbungen der Anstalt: 1. Zusammengebackene Ziegelsteine aus der Kiesgrube im Wöschnauer Schachen, gefunden 4 m. unter der Erdoberfläche. Geschenk der Herren Richner und Rothpletz. — 2. a. Eine römische Lampe, b. Bruchstück einer solchen, c. eine zerbrochene grauliche Glasperle mit grünen Streifen, d. ein Stück feine weisse Mosaik. Geschenk von Herrn Oberstlieutenant K. Fisch. — 3. Tarokkarten, 70 Blätter, französisch. Drucker: Claude Burdel, Cartier et Graveur 1751. Erworben in Schönenwerd. — 4. Doppeltes Kuchenmodell; Frauentracht vom Ende des XVII. Jahrhunderts. Aus Nürnberg. — 5. Zwanzig verschiedene Kostümstücke, Freiämter Frauentracht aus dem XVIII. Jahrhundert. Von Frau Stäger-Weg in Bünzen. — 6. Zwei Hauben mit Maschen, ein geblühtes Halstuch, Frickthaler Tracht des XVIII. Jahrhunderts. — 7. Sieben Kostümstücke, Freiämter Frauentracht, XVIII. Jahrhundert. Dépôt von Frau Huwiler-Suter in Sins. — 8. a. Kasake in grauem Tuch und rote Weste, Freiämter Männerkleider des XVIII. Jahrhunderts, b. sieben Kostümstücke, Freiämter Frauentracht des XVIII. Jahrhunderts. Dépôt von Herrn Meyer, Bezirksrichter, in Bünzen. — 9. Vier Hauben, ein schwarzer und ein weisser Hut, Freiämter Frauentracht aus dem XVIII. Jahrhundert. — 10. Zwei bearbeitete Jaspisfragmente, gefunden in der Gehren unter der Egg bei Erlinsbach. Geschenk von Herrn Hans Läuchli in Aarau. — 11. Neun römische Kupfermünzen, gefunden in der Umgebung von Lenzburg. Geschenk von Herrn Eberhard, Kantonsschüler. — 12. Kieselstein mit zwei Bohrlöchern, aus Bottenwyl. Geschenk des Konservators.

Aargauische Muster- und Modellsammlung. Diese Anstalt (Direktion J. L. Meyer-Zschokke) ist bereits seit einiger Zeit ins Parterre der Villa Feer übergesiedelt und wird dort bis zur Vollendung des aarg. Museums für Kunst und Gewerbe verbleiben.

Die Muster- und Modellsammlung ist mit Ausnahme des Montags täglich geöffnet von 9–12 und 2–6 Uhr, Sonntags von 10–12 Uhr Vormittags. Eintritt frei.

Im Lesezimmer liegen vorläufig folgende Fachzeitschriften auf:

1. Das Gewerbe (Bern).
2. L'artisan (Freiburg).
3. Das Holz (St. Gallen).
4. Illustr. Schweizer. Handwerkerzeitung (St. Gallen.)
5. Schweizerische Schuhmacherzeitung (Turbenthal).
6. Schweizerische Schreinerzeitung (Luzern).
7. Ackermans illustr. Wiener Gewerbezeitung.
8. Schweizer. Bauzeitung (Zürich).
9. Thonindustriezeitung (Berlin).
10. Illustr. Zeitung für Blechindustrie (Stuttgart).
11. Blätter für Zeichnen und gewerbl. Berufsunterricht (St. Gallen).
12. Mitteil. des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie (Wien).
13. Technische Mitteilungen für Malerei (München).
14. Zeitschrift des Vereins deutscher Zeichenlehrer (Hannover).
15. Mitteilungen des Mähr. Gewerbevereins (Brünn).
16. Zeitschrift für gewerblichen Unterricht (Hannover).
17. The Exposition Graphic (Chicago).
18. Gewerbehalle (Stuttgart).
19. Kunstgewerbeblatt (Leipzig).
20. Bilderschatz für Kunstgewerbe (Stuttgart).
21. Dekorative Vorbilder (Stuttgart).
22. Bayrische Gewerbezeitung (Nürnberg.)
23. Der Formenschatz (Münster).
24. Les métaux ouvrés (Paris).
25. Neueste Erfindungen und Erfahrungen (Wien).

Für die **Bibliothek** wurden folgende Werke neu angeschafft:

- Kollektion Spitzer*: Band I—VI von M. Emile Lévy. Format 37/53 cm. 500 Blätter mustergültiger Abbildungen kunstgewerblicher Objekte.
- Stickerei-Arbeiten* der württembergischen Frauenarbeitsschule von W. Kick. Stuttgart 1890. 15 Liefgr. von je 4 Bl. Format 32/42. Nach Original-Arbeiten aufgenommen.
- Liebhaber-Künste* von R. Oldenbourg. I. Jahrgang. 24 Hefte. München 1892. Format 36/47. Zeitschrift für Häusliche Kunst. Abbildungen.
- Vorlagen für Porzellan-Malerei* von Therese Laudien. Frankfurt a. d. O. 1892. 6 Hefte von je 4 Bl. Format 36/48.
- Moderne Dekorations-Malerei* von W. Zander. Berlin 1891. 5 Lieferungen von je 6 Bl. Format 38/56.
- Vorlagen für Kunstschlosser und Zierschmiede* von Prof. Ortwein. Wien 1890. Serie I und II von je 25 Bl. Format 30/40.
- Wiener Vorlagen für moderne Bautischlerei* von A. Novak. Serie I—III. 32 Bl. Wien 1891. Format 45/33.
- Möbelprospekte*. Entwürfe besserer Möbel von A. Lochner. I. Serie. Nürnberg 1890. 20 Tafeln. Format 45/33.
- Farbige Alphabete und Phantasieschriften* von E. A. Ducompex. I. Bd. Berlin 1890. 25 Bl. Format 32/46.
- Deutsche Architektur* von Lambert & Stahl. Stuttgart 1890—92. 12 Hefte von je 4 Bl. Format 37/46.

In der **Sammlung** wurden nachstehende italienische Arbeiten neu ausgestellt: 1. ein Zierschrank, Nussbaumholz, geschnitzt; 2. zwei Lehnstühle in Renaissancestil und 3. zwei getriebene Platten.

Die Bibliothek und das Lesezimmer sind für jedermann zugänglich; die Werke der Fachbibliothek können gratis ausgeliehen werden.

Wir benutzen diesen Anlass, um Interessenten darauf aufmerksam zu machen, dass sich in der Muster- und Modellsammlung ein vollständiges Exemplar der *Schweizerischen Patentschriften* vorfindet. K. B.

Mannigfaltiges.

Berichtigung. Jos. Kürschner's „Deutscher Litteratur-Kalender auf das Jahr 1892“, Stuttgart, und das „Internationale Säcular-Album, herausgegeben von Ed. Löwenthal“, Berlin 1892, nennen Herrn Prof. Dr. *Hermann Brunnhofer* in St. Petersburg als Redaktor der „Fernschau“, des bis jetzt in 5 Bänden vorliegenden Jahrbuches unserer Gesellschaft. Diese Angabe könnte den Glauben erwecken, als ob die „Fernschau“ in St. Petersburg erscheine und der genannte Herr noch immer deren Herausgabe besorge. Wir erklären daher, dass derselbe seit dem 4. Bande (1890) nicht mehr an der Redaktion beteiligt ist, dass unser Jahrbuch vielmehr von Herrn Prof. *A. Schumann* redigiert und bei Herrn *Emil Wirz* in Aarau gedruckt wird.

Aarau, 13. Oktober 1892.

*Im Namen des Vorstandes
der Mittelschweiz. Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft,
Der Präsident:
Dr. Alfred Staehelin.*

Bitte an die korrespondierenden Mitglieder. Zur Erleichterung der Kontrolle, sowie zur Vermeidung von Irrtümern und Unterlassungen ersuchen wir die verehrl. korrespondierenden Mitglieder, uns gefl. jeweilen den Empfang unseres Jahrbuches anzuzeigen. Es wäre uns angenehm, wenn sämtliche korrespondierende Mitglieder beim Empfange von Bd. VI der „Fernschau“ uns auch gleichzeitig von dem Empfange der früheren Bände in Kenntnis setzen wollten. *Das Sekretariat der Gesellschaft.*

Gesucht. Wir kaufen jederzeit saubere gebundene Exemplare des I. Bandes der „Fernschau“ zu Fr. 5, ungebundene zu Fr. 3 zurück.

Das Sekretariat der Gesellschaft.

Museumsbau. Bezüglich des Gewerbemuseums benachrichtigen wir unsere Mitglieder, besonders überseeische, dass der aarg. Grosse Rat in seiner Maisitzung den Bau eines neuen kantonalen Museums für Kunst und Gewerbe fast einstimmig beschlossen hat. Als Bauplatz ist das von der Erbschaft Feer-Herzog angekaufte Areal bestimmt. Die Konkurrenz-ausschreibung der Pläne hat bereits stattgefunden, und es soll der Bau nächstes Frühjahr beginnen. Die Bausumme beträgt Fr. 400,000. Damit ist die Grundlage für die Bergung der verschiedenen kantonalen Samm-

lungen gewonnen: der Muster- und Modellsammlung, des Antiquariums, des aargauischen Münzkabinetes, des Glasgemäldeschatzes, der Sammlungen des aarg. Kunstvereines und der Geographischen Gesellschaft. Es würde uns freuen, bis zur Vollendung des Museums noch recht zahlreiche Zuweisungen von seiten unserer Mitglieder und Freunde zu erhalten.

Unsere Sammlungen werden gegenwärtig in den I. und II. Stock der Villa Feer übergeführt und daselbst, soweit es der Raum gestattet, provisorisch aufgestellt. Die neuen Räume hoffen wir dem Publikum bald öffnen zu können. Die Besuchszeit werden wir in Nr. 2 der „Kleinen Mitteilungen“ bekannt machen. Das Bureau des Sekretariates befindet sich nach wie vor: Bachstrasse Nr. 1174.

Der 6. Internationale Geographen-Kongress wird nach einem letztes Jahr in Bern ausgesprochenen Wunsche in London stattfinden. Der Rat der dortigen Royal Geographical Society hat bereits einen Organisationsausschuss für die Vorbereitung der notwendigen Schritte ernannt und letzterer den Zusammentritt des Kongresses für den Monat Juni 1895 festgesetzt. Nach Verlauf eines Jahres hofft der Ausschuss ein bestimmtes Programm veröffentlichen zu können.

Siegel des Königs von Abessinien. Dass wir unsern Lesern hier eine Abbildung des seltenen Siegels König Menileks von Abessinien vorlegen können, verdanken wir der Güte des Herrn *Alfred Ilg*, der bekanntlich viele Jahre am dortigen Hofe gelebt und als Ingenieur gewirkt hat. Die Um-



Spiegelbild des Siegels. 1/1.

schrift des Siegels lautet in der Uebersetzung: „Löwe, Besieger des Stammes Juda, Menilek, König der Könige von Aethiopien.“ Das Siegel befindet sich stets am Kopfe der königlichen Briefe.

Der Name „Influenza“ vor mehr als 100 Jahren. Das Auftreten des ungebetenen Gastes, der, wie jetzt die Cholera, unlängst die arme Menschheit schreckte, hat Karl Weitbrecht in seiner Erzählung „Phaläna“ (Zürich, Th. Schröter, 1892) in folgender hübscher Weise geschildert: „Die Welt hatte wieder etwas Neues zu reden: eine alte Winterseuche, die man lange vergessen hatte, war wieder aufgetreten und geberdete sich um so böswilliger, je hartnäckiger Winter und Frühling sich zankten. Aber sie hatte einen neuen Namen, und die Wissenschaft wusste etliches Neue darüber zu sagen: folglich hatte die gebildete Welt mehr Grund als früher, die Krankheit wichtig zu finden. Die von ihr Betroffenen freilich hatten wie ehemals das Hauptanliegen, gesund zu werden, und diesem Anliegen vermochte die Wissenschaft nicht immer ausreichend zu dienen: die Krankheit mit ihrem Gefolge von Uebeln machte zuweilen sonderbare und lebensgefährliche Sprünge.“ — Der „neue Name“ ist aber schon 110 Jahre alt, wie dies folgende Stelle in den „Göttingischen Anzeigen“ (Zugabe vom Jahr 1782, I. Bd., S. 672) beweist: „Erhaltenen Nachrichten zufolge hat sich das diesjährige epidemische Fieber, die Influenza, das im Norden den Namen Sibirische oder Chinesische Krankheit führt, weil die Russen an der chinesischen Grenze bei Kiachta zuerst davon befallen wurden, von da aus über Irkutsk sehr schnell durch ganz Russland verbreitet. Selbst die Krim, Neu- und Weissrussland sind nicht verschont geblieben. Indessen war es doch immer nichts anderes als eine febris catarrhalis epidemica benigna, welche, ohne Aderlässe, mit gelindem Rhabarber und einer kleinen Dosis Ipecacuanha, auch ein paarmal des Tages mit einigen Granen Kermes mineralis leicht gehoben ward. Am vierten Tage geschah gemeinlich eine vollkommene Krisis per expectorationem, sudorem, urinam etc. Im verwichenen Jahre hatte man im Norden seit dem Juli ausserordentlich viel Nässe, im Dezember abwechselnd zwei Tage heftige Kälte und zwei Tage Regenwetter oder wenigstens feuchte, warme Luft.“ — Von Russland verbreitete sich die Seuche damals auch nach Deutschland, wie dies aus den „Wanderungen und Schicksalen von Joh. Kaspar Steube“ (Gotha 1791, S. 323) hervorgeht. Dieser, ein geborener Gothaer, der sich als Schuhmacher, Soldat und italienischer Sprachmeister viel in der Welt umgetrieben hat, wurde im Frühling 1782 in Hof (Bayern) von der „fast allgemein herrschenden Influenza“ befallen, sodass er sich dort mehrere Wochen pflegen musste, bevor er die Weiterreise nach Gotha antreten konnte.

A. Sch.

Neue Bücher. 1. *Edward Whympers* Berg- und Gletscherfahrten in den Alpen 1860—69. Autorisierte deutsche Bearbeitung von Dr. Friedr. Steger. Mit 3 Karten und 112 Abbildungen in Holzschnitt. 2. unveränderte Aufl. 1. und 2. Lief. (128 S.). Brnschw., George Westermann. 1892. gr. 8°. (10 Lief. zu je Fr. 1. 35.)

2. *Maria Savi-Lopez*: Alpensagen. Illustriert von Carlo Chessa. Deutsch von Alfred Ruhemann. Stuttg., A. Bonz & Co. 1893 (92). 8°. VI und 384 S. (Fr. 6.)

3. Geographische Abhandlungen aus den Reichslanden Elsass-Lothringen. Mit Unterstützung der kaiserl. Regierung zu Strassburg herausg.

von Prof. Dr. G. Gerland. 1. Heft mit 5 Tafeln. Stuttg., E. Schweizerbart'sche Verlagshandlung (E. Koch). 1892. gr. 8°. VII u. 184 S. (Latein. Lettern. — Fr. 5. 35).

Inhalt: Die Erdbebenscheinungen in der oberrheinischen Tiefebene und ihrer Umgebung von Dr. R. Langenbeck in Strassburg. Mit 1 Tafel. — Die Seen der Südvogesen nach gemeinschaftlichen Untersuchungen von Dr. H. Hergesell, Dr. R. Langenbeck und Dr. E. Rudolph. Bearbeitet von Dr. Hergesell und Dr. R. Langenbeck. Mit Tafel II—V.

4. Die Sagen des Elsasses getreu nach der Volksüberlieferung, den Chroniken und andern gedruckten und handschriftl. Quellen, gesammelt von August Stöber. Neue Ausgabe, besorgt von Curt Mündel. 1. Teil: Die Sagen des Ober-Elsasses. Strassburg, J. H. Ed. Heitz (Heitz und Mündel). 1892. gr. 8°. XV und 151 S. (Fr. 5. 35.)

5. *Franz Woenig*: Eine Pusstenfahrt. Bilder aus der ungarischen Tiefebene. Illustriert von A. Klamroth. Leipzig, Karl Jakobsen. (1892.) gr. 8°. 4 Bl. und 196 S. (Latein. Lettern. — Fr. 8.)

6. *G. Wendt*: England. Seine Geschichte, Verfassung und stattlichen Einrichtungen. Leipzig, O. R. Reisland. 1892. gr. 8°. XVI und 350 S. (Latein. Lettern. — Fr. 7. 40.)

7. *Johannes Rein*: Geographische und naturwissenschaftliche Abhandlungen. I. Zur 400jährigen Feier der Entdeckung Amerikas: Columbus und seine vier Reisen nach dem Westen. Natur und hervorragende Erzeugnisse Spaniens. Mit 3 Figuren im Text und 3 Karten, sowie dem Facsimile eines Columbus-Briefes. Leipzig, Wilh. Engelmann. 1892. gr. 8°. VII und 244 S. (Latein. Lettern. — Fr. 10. 70.)

8. *P. v. Melingo*: Griechenland in unseren Tagen. Wien und Leipzig, Wilh. Braumüller. 1892. gr. 8°. XI u. 223 S. (Latein. Lettern. — Fr. 6. 70.)

9. *Bernhard Stern*: Vom Kaukasus zum Hindukusch. Reisemomente. Mit 12 Vollbildern und 33 Textillustrationen nebst einem Anhang: Kaukasische Marschrouten. Berlin, Siegf. Cronbach. 1893 (92). 8°. VII und 322 S. (Latein. Lettern. — Fr. 8.)

10. *E. v. Barfus*: Kriegsfahrten eines alten Soldaten im fernen Osten. Nach den Aufzeichnungen eines ehemaligen Offiziers der niederländisch-ostindischen Armee erzählt. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. 1893 (92). 8°. 2 Bl. und 289 S. (4. —.)

11. *Oskar Lenz*: Timbuktu. Reise durch Marokko, die Sahara und den Sudan. 2 Bände. Mit 57 Abbildungen und 2 Karten. 2. unveränderte Auflage. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1892. gr. 8°. XVI und 430 S.; X und 408 S. (Latein. Lettern. — Fr. 10. 70.)

12. *C. Morgen*: Durch Kamerun von Süd nach Nord. Reisen und Forschungen im Hinterlande 1889 bis 1891. Mit 19 Separatbildern und 50 Abbildungen im Text v. R. Hellgrewe. einem Porträt u. einer Karte. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1893 (92). gr. 8°. X und 390 S. (Fr. 12.)

(Forts. folgt.)

Einzug der Mitglieder-Beiträge.

Dadurch, dass wir im Anfange unseres Bestehens die Jahresbeiträge erst *am Schlusse* des Jahres eingezogen haben, und zwar gleichzeitig mit dem Versand des für das zweite Vereinsjahr geltenden Jahrbuches, sind für uns mancherlei Missstände erwachsen. Es ist nämlich dem Vorstande kaum möglich, das Jahrbuch jeweilen auf einen bestimmten Zeitpunkt fertig zu stellen, denn die Redaktion der „Fernschau“ ist selbstverständlich abhängig von dem Eintreffen der von unseren Korrespondenten versprochenen Arbeiten, sowie teilweise auch von der Druckerei.

Mit dem IV. Bande der „Fernschau“ wurde, wie daselbst Seite LI bemerkt ist, der Beitrag pro 1889 eingezogen. Dann erfolgte anfangs dieses Jahres anlässlich der Uebergabe des V. Bandes die Nachnahme für das Jahr 1890.

Es stehen somit zwei Jahresbeiträge aus, sodass einzelne Vorstandsmitglieder gezwungen sind, die betreffende ziemlich beträchtliche Summe vorzuschüssen.

Wir werden uns erlauben, den Jahresbeitrag pro 1891 am 10. Dezember nächsthin per Nachnahme zu erheben.

Der Versand des VI. Bandes erfolgt alsdann ohne Nachnahme.

Mitte nächsten Jahres kommt dann die Quote pro 1892 zum Einzug, wofür die Mitglieder den VII. Band zu gut haben. Mit andern Worten: Unsere Mitglieder haben in der Folge einerseits das Jahrbuch zum voraus zu entrichten, und andererseits müssen wir danach trachten, durch etwas schnellere Folge der Jahrbücher den ausstehenden Jahresbeitrag wieder einzubringen, was bis Ende 1894 möglich sein dürfte.

Unsere sämtlichen Mitglieder erhalten in der Folge ausser der „Fernschau“ die „Kleinen Mitteilungen“ als Gratiszugabe.

Die ganze Rechnungsführung unserer Gesellschaft seit ihrem Bestehen ist nunmehr in die doppelte amerikanische Buchhaltung übertragen worden. Der Abschluss pro Ende 1891 wurde kürzlich sowohl von der Finanzkommission des Vorstandes als auch von einer ausserhalb desselben stehenden Kommission geprüft und in allen Teilen richtig befunden. Der ausführliche Bericht der Prüfungskommission nebst Gesamtrechnung pro 1886 bis 1891 gelangt in der demnächst erscheinenden II. Nummer der „Kleinen Mitteilungen“ zum Abdruck.

Indem wir die Bestrebungen unserer Gesellschaft Ihrem Wohlwollen recht angelegentlich empfehlen, zeichnen wir

A a r a u, 25. November 1892.

*Namens des Vorstandes
der Mittelschweiz. Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft:*

Dr. Alfred Stähelin, Präsident.

Emil Wirz, Buchhändler, Vizepräsident.

Publikationen

der
Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft
in Aarau.

(Sämmtliche Werke im Selbstverlag der Gesellschaft.)

„**Fernschau**,“ Jahrbuch der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft.

Band I. Vergriffen.

Band II. Mit 120 Abbildungen und einer Lichtdrucktafel, in Original-einband Fr. 10. — (M. 8. —).

Band III. Mit 50 Abbildungen und einer Lichtdrucktafel, in Original-einband Fr. 10. — (M. 8. —).

Band IV. Mit 50 Abbildungen und einer Lichtdrucktafel, in Original-einband Fr. 10. — (M. 8. —).

Band V. Mit 48 Tafeln in Farbendruck (japanische Flächenmotive), in Originaleinband Fr. 10. — (M. 8. —).

Unsere Aktivmitglieder erhalten das Jahrbuch zu Fr. 5. — zuzüglich Porto.

Völkerschau. Eine Sammlung von Erzeugnissen des Kunst- und Gewerbelebens aller Zonen und Zeiten.

Band I. Mit 11 Tafeln in Farbendruck, 18 Lichtdrucken, einer japanischen Färberschablone in Original und 7 Originalvignetten, in Mappe Fr. 25. — (M. 20. —).

Band II. Mit 10 Tafeln in Farbendruck, 20 Lichtdrucken und 6 Originalvignetten, in Mappe Fr. 25. — (M. 20. —).

Band III. Mit 10 Tafeln in Farbendruck, 20 Lichtdrucken und 7 Originalvignetten, in Mappe Fr. 25. — (M. 20. —). Band III. erscheint Ende Januar 1893.

Japanische Flächenmotive. 48 Tafeln in Farbendruck nach japanischen Färberschablonen im Ethnologischen Gewerbemuseum in Aarau. Text von Dr. Justus Brinckmann, Direktor des Hamburgischen Museums für Kunst und Gewerbe. Separatausgabe (in kleiner Auflage) von „Fernschau“, V. Bd. Photolithographie der Kunstanstalt Müller & Co. in Aarau, in Originaleinband Fr. 10. — (M. 8. —).

Die Glasgemälde des ehemaligen Benediktinerklosters

Muri. 29 Lichtdrucktafeln nach photographischen Originalaufnahmen von Dr. Otto Lindt in Aarau. Text v. Staatsarchivar Dr. Th. v. Liebenau in Luzern. Separatausgabe aus „Völkerschau“, I., II. und III. Bd., in Mappe Fr. 30. — (M. 24. —).

B7.

KLEINE MITTEILUNGEN.

VERKEHRSORGAN
DER
MITTELSCHWEIZERISCHEN
GEOGRAPHISCH-KOMMERZIELLEN GESELLSCHAFT
IN AARAU.



I. Jahrgang. 2. Heft.

Aarau, 1892.
Druck von Emil Wirz, vormals J. J. Christen.

B7. 19/26

Inhalt.

Eine Rigifahrt im Jahre 1795. — Kurze Auszüge aus dem Protokoll der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft: Sitzung des Vorstandes am 13. Oktober 1892; Sitzung der Finanzkommission am 16. Oktober 1892; Sitzung der Rechnungskommission am 19. Oktober 1892; Schreiben der Rechnungskommission vom 19. Oktober 1892. — Mannigfaltiges.

Illustrationen: Goldgewichte: 1. Aschantineger, das mit 4 menschlichen Unterkiefern verzierte Kriegshorn blasend. — 2. Schwert eines Aschantinegers.

Beilage:

Rechnungsauszug.

Generalversammlung

der

Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft:

Sonntag, den 18. Dezember, nachmittags.

- 2 Uhr:** Zusammenkunft im Grossratssaale zur Besichtigung der Konkurrenzpläne für das künftige Gewerbemuseum.
- 3 Uhr:** Verhandlungen im Gasthof zum „Ochsen“ über folgende Gegenstände:
1. Rechnungsablage. Bericht der Rechnungskommission über die Buchführung und das Rechnungswesen der Gesellschaft.
 2. Bericht über die Publikationen der Gesellschaft.
 3. Bericht über die Sammlungen der Gesellschaft, mit zahlreichen Vorweisungen.
 4. Wahl des Vorstandes.
 5. Bestimmung des Ortes der nächsten Generalversammlung.

Aarau, 13. Dezember 1892.

Im Namen des Vorstandes

der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft:

Der Präsident:

Dr. Alfred Stähelin.

KLEINE MITTEILUNGEN.

VERKEHRSORGAN

DER

MITTELSCHWEIZERISCHEN GEOGRAPHISCH-KOMMERZIELLEN GESELLSCHAFT
IN AARAU.

Dezember.

Herausgegeben von *A. Schumann* und *K. Bühler*.

1892.

Eine Rigifahrt im Jahre 1795.

Während heute Vertreter aller möglichen Völker auf dem Rigi sich drängen, stürte vor hundert Jahren nur selten ein fremder Reisender den stillen Frieden dieser anmutigen Gebirgsgegend. Zwar gab es bereits zwei Wirtshäuser im „Klösterli“, aber sie waren vornehmlich dazu bestimmt, die von nah und fern heranziehenden Wallfahrer zu erquicken und zu beherbergen. Das Ziel der letzteren war anfangs die 1689 erbaute Kapelle „Maria zum Schnee“ und später das 1819 vollendete und noch jetzt benutzte grössere Gotteshaus.

Ein Anziehungspunkt für Naturfreunde, Vergnügungsreisende und Sommerfrischler wurde der Rigi erst allmählich im 19. Jahrhundert und zwar besonders durch den Landkarten- und Panoramenzeichner *Heinrich Keller* von Zürich (1778—1862), der jenem immer von neuem zuwanderte und, obwohl lahm und einer Krücke bedürftig, ihn von 1804—1854 nicht weniger als 34 mal bestiegen hat. Um auch andere für seinen Lieblingsberg zu gewinnen, veröffentlichte er 1807 mit *Heinrich Füssli* eine Anzahl hübscher Zeichnungen, zu denen *J. H. Meyer* einen noch jetzt mustergiltigen Text schrieb, und veranlasste zudem die Herstellung eines ersten, am 6. August 1816 eröffneten Gasthauses auf dem Kulm, eines bescheidenen Gebäudes mit drei kleinen Fenstern im Erdgeschoss und vier weiteren Fenstern im ersten Stock. Er erlebte es noch, dass dieses allmählich nicht mehr genügende Haus, welchem *Martin Bürgi* von Arth bis 1833 als biederer Wirt vorgestanden hatte, einem 1847—48 vollendeten Neubau für 130 Personen Platz machte, und dass 1856—57 ein neues für 200 Gäste berechnetes Gebäude hinzukam.

Wer aber in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts den Rigi besuchte, der fand Nahrung und Obdach nur in einer Sennhütte oder in einem der beiden Gasthöfe des „Klösterli“. Dem letzteren Ziele galt auch die Rigifahrt einer früher vielgelesenen, aber heute vergessenen Schriftstellerin, die wegen ihrer schwächlichen Gesundheit lange in der Schweiz und in Italien gelebt hat. Es ist *Friederike Brun*, geb. *Münter* (1765—1835), die Tochter des deutschen Predigers *Balthasar Münter* in Kopenhagen

Mit *Karl von Bonstetten*, *Joh. Gaudenz von Salis-Seewis* und *Friedrich von Matthisson* innig befreundet und vornehmlich des letzten dichterischer Art nachstrebend, hat sie sich vielfach in poetischen und beschreibenden Darstellungen versucht. Ihrem „Tagebuch einer Reise durch die östliche, südliche und italienische Schweiz“ (Kopenhagen 1800, S. 236–245) ist die folgende Schilderung mit einigen Kürzungen und stilistischen Aenderungen entnommen. Zur Erläuterung sind ein paar Anmerkungen beigelegt.

A. Sch.

„Den 1. September fand ich durch die Sorgfalt meines Freundes *J. H. Füssli*¹⁾ alles in Arth zu meiner Rigiwallfahrt geordnet; ein kleines niedliches Pferd sollte das Kunststück vollenden, mich den Rigiberg von einer seiner schroffsten Seiten hinauzutragen, die nur Alpenvieh erklimmt, — und zwar machte es diesen Weg zum erstenmal. Die Luft war mild, allein der Himmel grau, und schwere Wolkendecken hingen über den Berg herab. Ich hatte Mut und vor allem unaussprechliche Lust zum Alpenleben, wonach ich mich so lange gesehnt, und welches ich nach ärztlicher Meinung stufenweise ersteigen sollte. Mit Gais in Appenzell hatte ich begonnen; dann folgte der Albis; vor dem Rigi zurückzutreten, wie vor der letzten Weihe, war unmöglich. Also begab ich mich furchtlos, trotz dem Achselzucken des Wirtes in Arth, der sich erbot, die frischen Geismolken täglich vom Berge herabholen zu lassen, und trotz dem Kopfschütteln der Führer, auf den Weg; und wer zu wagen weiss, gewinnt.

Die engen Wege am Fusse des Berges waren mir die erste halbe Stunde vollkommen bekannt; ich erkannte jede der grossen Trümmergruppen in den grünen Matten wieder, die schon einmal meine Phantasie so sehr angezogen hatten.²⁾ Wir begannen leise zu steigen. Der Lowerzersee und die Insel Schwanau enstiegen der Tiefe. Die fruchtbaren Gelände des Ruffi- und Lowerzberges schwellen sanft empor. Der ganze Fuss des Berges, alle diese weitverbreiteten obstbeschatteten Wiesen sind von seinen eigenen Ruinen beworfen.³⁾ Es ist Nagelfluh von aller Art, Grösse und Form. Bald sind es häusergrosse Klumpen, aus gerollten Steinen zusammengebacken, bald einzelne Blöcke, an denen oft noch, wie an den Ruinen Roms, der Zement der Natur

¹⁾ von Zürich (1755—1829), Landschaftszeichner, Kupferstecher und Kunsthändler; besonders verdient um die Einführung der schweiz. Kunstausstellungen.

²⁾ 1791 war sie schon einmal in diese Gegend gekommen.

³⁾ also bereits vor dem 2. September 1806, da die Erd- und Steinmassen des Rossberges das blühende Gelände begruben.

haftet, der sich mit den abgerissenen Teilen verband. Oft ist dieser Puddingstone so fein gefleckt und zusammengeschlossen, wie an den Ufern der Rhone bei Genf.

Wir steigen nun am Gelände hinauf und begrüßen die ersten Sennhütten. Die Bergnebel fangen an sich vor uns wie ein Teppich aufzurollen und ziehen durch die Klüfte der sich enthüllenden Rigigestalt drohend und schwärzlich daher. Wir erreichen die zweite Senkung des Berggeländes: hier ruhen die Senten im zarten Grün der Matten, wo unter Farrenkraut die Zeitlose blüht. Und nun beginnt das Steigen himmelan, oft auf schmalen Leitern, die im Zickzack zwischen zerrissenen Klüften befestigt sind. Allein mit jeder Minute rundet sich das Doppelmale des Zuger- und Lowerzersees mit den grünen Nachbarbergen zu vollendeter Schönheit ab. Und nun blickt die Sonne durch die unruhig ziehenden Dunstwolken; die Häupter des Berges werden sichtbar, und Rigikulm und Rigistaffel heben sich wie aus dem Morgenschlummer langsam empor. Es erscheint eine gigantische Kluft, in die der Berg von Südosten nach Nordwesten gespalten ist. Tannen umschwärzen die schroffen Felswände — das Ganze ist im hohen Alpenstil. Hier begegnen uns die Kuhherden des Rigi, die nun überall von den Alpen steigen und auf die Vorberge fahren, von wo sie in den Boden ziehen oder in die eigentlichen gewässerten Thalwiesen und das junge Gras nach der Grummet (der August-Heuernte) abweiden. So gern ich nun auch das Alpenvieh sah und so belebt die ganze grosse Szene durch das Rufen der Hirten, das gesellige Antworten der Kühe und den Wiederhall der Felskluft auch wurde, so war doch diese Begegnung auf einem schroffen, oft durch Leitern unterbrochenen Pfade, welcher selten über eine Elle breit war, weder ganz angenehm noch gefahrlos, zumal da die Kühe sich nicht wenig über den nie zuvor gesehenen Anblick eines Pferdes auf diesem Alpenpfade wunderten, scheu zu werden begannen und bunt durcheinander bergauf und -ab sich tummelten. Es lief aber alles glücklich ab, und die guten Hirten hatten nicht geringe Freude, als sie mich in ihren Kuhreigen mit lauter Stimme einfallen hörten, und wie mein Sohn Karl und ich uns auf Sennenart „dort oben! glatt oben!“ zuriefen. Jetzt ward mit jedem Augenblick der Weg mühevoller, und das Absteigen ward unmöglich, wo es oft am nötigsten war. Allein mein Pferdchen that Wunder, als wenn es wohl wüsste, dass ich nur auf seinem Rücken den Rigi erreichen könnte. Dieser Berg ist nämlich zu

Fuss überall ersteiglich, allein zu schroff, als dass man sich könnte hinauftragen lassen.¹⁾ Zum Gehen hatte ich durchaus nicht Kraft genug; denn ich war kränker als je.

Wir hielten ungefähr auf der Hälfte des Berges eine kurze Rast und nahmen ein Frühstück ein im Wirtshaus, „die Mutter Gottes“ genannt.²⁾ Sie gaben teuer Quartier: wir mussten für ein Frühstück aus Ziegenkäse, Brot, Butter und zwei Flaschen sauerem Zugerwein 5 grosse neue Thaler bezahlen.

Als wir aus der Hütte hervortraten, triumphierte die Sonne über die Regenwolken und Nebel und — ich mit ihr. Bald kamen wir an die Rotenfluh — so wird die ungeheuerer rötliche Sandfelsmauer genannt, in die der Rigi sich bricht. Bewundernd mass ich die erstaunliche Höhe ihrer regelmässigen horizontalen Schichten. Ein Wasserfall stürzt von der gegenüberstehenden Seite³⁾; aus Tannendunkel schiesst er an der Felswand herab in die schwarze Tiefe, wo sonnedurchleuchtete Tannenspitzen ihn auffangen. Kurz darauf mussten Menschen und Vieh von neuem sich erholen bei einer kleinen Ruhezütte, „an der Grube“ genannt. Dieser Standpunkt — noch immer über dem Abgrund, dessen Rande wir folgen — ist unvergleichlich: aus ziehendem sonnedurchsilbertem Dunst strecken ferne Gebirgsgestalten die Riesenglieder hervor. Der Schweizerhaken und der Mythen erscheinen urplötzlich und verschwinden wieder wie Schatten. In der Ferne erscheinen einige blassgraue Gletscher und tauchen zurück ins Wolkenmeer. Das wilde Gebirge von Uri steigt auf und entsinkt wieder. Unbeschreiblich ist das magische Wogen und Wallen der Nebelzüge durch die sonnigen Tannenwipfel über uns hin.

Nun ist die Höhe der Kluft erreicht. Wir folgen einem sanftsteigenden Alpenpfade noch immer über den tiefen Schlünden der grossen Spalte des Berges. Unzählige Wasserbäche, die, sowie wir höher kommen, nur Wasserfäden werden, rieseln und tropfen in die Tiefe und bilden zusammen die Goldau, welche nahe dem Dorfe gleiches Namens in den Lowerzersee fällt. Häufig blühte auf den feuchten Bergmatten die *Parnassia palustris*, jene zierliche Sumpflume, die uns von Seelands tiefen

¹⁾ Das wurde freilich mit den verbesserten Wegen allmählich anders, und vor 30 und weniger Jahren hatte sich die saure Industrie des Hinauftragens recht lebhaft entwickelt.

²⁾ Das heutige untere „Dächli“.

³⁾ Der „Rigi-Staubbach.“

Moorgründen bis in dies hohe Gipfelthal begleitet hat, — denn wir sind nun am Hospitium im einsamen Alpenthale, um welches nur die höchsten Gipfel des Berges sich erheben. Wir haben vier Stunden auf der Reise zugebracht: zwei Stunden sind wir schroff und unaufhörlich bergan gestiegen, eine Stunde allmählich und eine haben wir auf den Ruheplätzen verweilt. Der Himmel ist blau, die reine und milde Bergluft stärkt mich mit jedem Atemzuge. Wir ziehen in das erste der beiden Wirtshäuser, „zum weissen Ross“ genannt.¹⁾ Es ist ein hölzernes Schweizerhäuschen und nur die Sommermonate von Johanni bis Michaeli bewohnt.

Der schweigende Ernst dieser Bergöde hat etwas sehr Melancholisches; allein der Balsam der Luft und die tiefe Einsamkeit stärken die Sinne, befriedigen das Herz und erheben den Geist.

Meine guten Wirte erzählten mir, dass der ganze Sommer kalt und regnigt gewesen sei: sie hätten nicht fünf gute Tage gehabt; „aber nun wird's halt vornehm Wetter werden“, setzten sie hinzu.“

Und diese Prophezeiung erfüllte sich: das Wetter wurde mit jedem Tage schöner, und die Reisende konnte die erquickende Alpenluft in vollen Zügen geniessen. Am 10. September verliess sie nach einem neuntägigen Aufenthalte den gastlichen Berg, nicht „ohne der Familie *Joseph Antoni Schreibers*, Gastwirts zum weissen Ross, das dankbare Zeugnis eines gerührten Herzens gegeben zu haben.“ „Ihr Wohlwollen, ihre thätige Freundschaft für mich“, bemerkt sie noch, „waren rein und ihrer stillen, edlen Seelen würdig.“

¹⁾ 1807 gab es im „Klösterli“ schon vier Wirtshäuser: Rössli, Ochsen Sonne und Krone. Eine doppelte Abbildung derselben — illuminiert und in braunem Ton — ist dem „Vierten Neujahrstück der allgemeinen Musik-Gesellschaft in Zürich“ (1816) beigegeben.

Kurze Auszüge aus dem Protokoll der Mittelschweizer. Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft.

Sitzung des Vorstandes am 13. Oktober 1892.

Zum *Protokollführer* der Gesellschaft und ihrer verschiedenen Kommissionen wird auf erfolgten Vorschlag Herr *Erwin Meyer* ernannt.

Der *Sekretär* berichtet in einem längeren Referat über Gang und Stand der einzelnen Publikationen, sowie über das neugegründete Institut „Schweizerische Zentralstelle für Adressbücher“ und das Verkehrsorgan „Kleine Mitteilungen“. Bezüglich des letzteren wünscht Herr Prof. *Schumann*, es möchte in demselben nicht nur Geographisches, sondern auch

allerlei anderes, was irgendwie die Leser interessieren und anregen könnte, mitgeteilt und so dem Blatte eine mehr populär-wissenschaftliche Färbung gegeben werden. Diesem Vorschlage wird beigestimmt.

Da die bisher von der Firma Gysi & Cie. in Aarau zur Bergung des *Ethnologischen Gewerbemuseums* mietweise innegehabten Räume nicht mehr gebraucht werden und zwar infolge des am 2. Mai 1892 gefassten Grossratsbeschlusses über Erstellung eines aargauischen Museums für Kunst und Gewerbe, dem das Ethnologische Gewerbemuseum der Gesellschaft einverleibt werden soll, sowie mit Rücksicht darauf, dass die zu Museumszwecken angekaufte Villa Feer-Herzog seitens der h. Regierung zur vorläufigen Unterbringung der Sammlungen der Gesellschaft jetzt schon teilweise zur Verfügung gestellt worden ist, so wird das bezügliche Mietverhältnis mit der genannten Firma gelöst und die Ueberführung der Sammlungen beschlossen.

Der *Sekretär* teilt mit, dass für das Rechnungswesen nunmehr die doppelte amerikanische Buchhaltung eingerichtet und die Sache soweit gediehen sei, dass pro 31. Dezember 1891 ein Abschluss habe gemacht werden können. Selbstverständlich sei die vorliegende Rechnung pro 1891 nur eine Kassarechnung. Eine Vermögensrechnung mit Bilanz-Conto werde erst mit Schluss des Rechnungsjahres 1892 möglich sein.

Der Vorstand nimmt hievon Notiz und bestellt als *Rechnungsrevisoren* die Herren Dr. *Hans Lehmann*, Bezirkslehrer in Muri, und *S. Merz-Märk*, Notar in Aarau.

Die Rechnung wird nun in erster Linie zur Prüfung und Berichtserstattung an die Finanzkommission des Vorstandes (*Wirz und Trüb*) gewiesen.

Der Präsident:

sig. *Dr. A. Staehelin.*

Der Aktuar:

sig. *Erwin Meyer.*

Sitzung der Finanzkommission am 16. Oktober 1892.

Den heutigen Verhandlungsgegenstand bildet die vom *Sekretär* der Gesellschaft abgelegte *Jahresrechnung* pro 1891. Dieselbe wird geprüft, mit den Haupt- und Hilfsbüchern, sowie mit dem Conto-Corrent der Firma Karl Bühler-Heusler und den Belegen verglichen und sowohl arithmetisch als sachlich in allen Teilen richtig befunden.

Beschluss:

Die vorliegende Rechnung pro 1891 wird unter Vorbehalt von Irr- und Missrechnung hierseits genehmigt und der Rechnungskommission zur Amtshandlung und Berichterstattung überwiesen. Die Rechnungskommission wird ferner ersucht, gleichzeitig auch über *die neueingerichtete Buchhaltung, sowie die Geschäftsführung und die Sammelthätigkeit des Sekretärs und Konservators, Herrn Karl Bühler*, Bericht zu erstatten.

Die Finanzkommission:

sig. *Emil Wirz.*

sig. *A. Trüb.*

Der Protokollführer:

sig. *Erwin Meyer.*

Sitzung der Rechnungskommission am 19. Oktober 1892.

Nachdem die Unterzeichneten, *S. Merz*, Notar in Aarau, und *Dr. H. Lehmann* in Muri, vom Vorstand der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft unterm 13. Oktober 1892 als Rechnungsrevisoren pro 1891 ernannt worden sind und dieses Mandat angenommen haben, versammelten sich dieselben unterm heutigen Tage zur Entgegennahme und Prüfung der Jahresrechnung der Gesellschaft pro 1891.

Es wird vor allem davon Notiz genommen, dass Einnahmen und Ausgaben der Gesellschaft bis zum Jahre 1891 abwechslungsweise durch verschiedene jeweilen eigens dazu bestellte Kassiere besorgt wurden, nach und nach aber infolge der Entwicklung der Gesellschaftsthätigkeit einen solchen Umfang annahmen, dass dieselben den Rahmen eines gewöhnlichen Vereinswesens überschritten und die richtige Verzeichnung derselben eine regelrechte Buchhaltung nach kaufmännischen Grundsätzen bedingte, die von dritten Personen nicht besorgt und solchen auch nicht zugemutet werden konnte, weshalb der Vorstand das ganze Rechnungswesen in die Hände des Sekretärs und Konservators, Herrn *Karl Bühler*, legte, welcher der Gesellschaft sowieso schon einen Conto eröffnet, beziehungsweise die erforderlichen Vorschüsse zur Deckung der laufenden Ausgaben gemacht hatte.

Es wird nun konstatiert, dass der Sekretär für die Geschäftsführung der Gesellschaft, bezw. das Rechnungswesen, das von den bisherigen Kassieren in höchst primitiver und mangelhafter Weise geführt wurde, die doppelte amerikanische Buchhaltung eingerichtet und in dieselbe zunächst das den Inhalt aller seit 1886 abgelegten Rechnungen repräsentierende Material übertragen und pro 31. Dezember 1890 Saldo gezogen, sowie auch eine bezügliche Einnahmen- und Ausgaben-Statistik angefertigt hat, sodass dieses nunmehr technisch und arithmetisch verarbeitete Material die finanzielle Basis der Gesellschaft bildet, auf die sich die künftigen Kassaverhandlungen aufbauen werden.

(Folgt im Protokoll die ausführliche Beschreibung des Buchhaltungsapparates.)

Zur Prüfung liegt nun in dreifacher Ausfertigung vor die Rechnung pro 1891, welche, weil die Inventar-Mobiliar-Conti erst nach beendigter Dislokation der Sammlungen in die Villa Feer abgeschlossen werden können, bloss eine Kassarechnung ist.

Dieselbe wird mit den Haupt- und Hülfsbüchern verglichen und in allen Teilen übereinstimmend befunden.

Sie schliesst mit einem Passiv-Saldo von Fr. 7,237. 10, der davon herrührt, dass die Mitgliederbeiträge pro 1890 infolge verzögerter Herausgabe des Jahrbuches erst anfangs 1892 eingingen und diejenigen pro 1891 erst demnächst eingezogen werden können.

Die Einnahmen- und Ausgaben-Statistik ist nachgetragen und bildet eine unentbehrliche Beigabe zur Rechnung als Basis für die Aufstellung des Budgets.

Sowohl im Kassabuch, Hauptbuch und Journal, wie in der ausgefertigten Rechnung sind die Belege-Nummern zutreffend beigeschrieben.

Der ganzen Buchhaltung liegt die Idee zu Grunde, dass jedes Institut

der Gesellschaft selbständig funktioniere und sich demnach auch selbständig erhalte.

Gestützt auf die angestellte Untersuchung, gelangt die Kommission zu dem Schlusse, dass Anlage und Funktion des ganzen Apparates seinem Zwecke entspricht,

und beschliesst deshalb:

Die Rechnung pro 1891 unter Verdankung an Vorstand und Rechnungssteller zu genehmigen und in diesem Sinne an den ersteren zu Handen des Schweiz. Industrie- und Landwirtschaftsdepartementes Bericht zu erstatten.

Aarau, am 19. Oktober 1892.

Die Rechnungskommission:

sig. S. Merz, Notar.

sig. Dr. H. Lehmann.

Der Protokollführer:

sig. Erwin Meyer.

Schreiben der Rechnungskommission vom 19. Oktober 1892.

Tit. Vorstand

der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft in Aarau.

P. P.

Mittelst verehrter Zuschrift Ihrer tit. Finanzkommission vom 16. d. M. sind die Unterzeichneten als bestellte Rechnungsrevisoren, eingeladen worden, die vom Sekretär Ihrer Gesellschaft pro 1891 abgelegte Jahresrechnung zu prüfen und mit dem bezüglichen Befunde zugleich über die neueingerrichtete Buchhaltung, die Geschäftsführung und Sammelthätigkeit des Sekretärs und Konservators, Herrn K. Bühler dahier, Bericht zu erstatten.

Dieser Einladung Folge leistend, hat sich am 19. d. M. die Rechnungskommission ins Bureau des Herrn Bühler verfügt und daselbst die Buch- und Geschäftsführung einer einlässlichen Prüfung unterstellt. Wir beehren uns, Ihnen hiermit das von uns aufgenommene und unterzeichnete Verhandlungsprotokoll zur gutfindenden Verfügung einzumitteln.

Bei diesem Anlasse erlauben sich die Unterzeichneten, die Geschäftsführung und die Thätigkeit des Konservators im allgemeinen dahin zu beurteilen:

Die Thätigkeit des Konservators ist eine ebenso vielseitige als fruchtbringende. Zweitausend Briefe per Jahr genügen kaum, um die Korrespondenz zu bewältigen, Tausende von Formularen nicht gerechnet, welche in 75 verschiedenen Arten wohlgeordnet in einem speziellen Bande gesammelt und registriert sind. Dieser Korrespondenz nach aussen entspricht die Zahl der jährlich einlaufenden Briefe. Die Ordnung im Bureau selbst ist eine durchaus musterhafte und findet ihren Gipfelpunkt in einer Registrierung, die auch dem unscheinbarsten Gegenstand einen bestimmten Platz anweist und ihn darum jederzeit mit der grössten Leichtigkeit finden lässt.

Die Sammlungen legen ein ebenso erfreuliches Zeugnis von dem unermüdlichen Fleisse des Herrn Konservators ab, durch dessen Bemühungen in einem Jahre z. B. eine Wertzeichen-Sammlung geschaffen wurde

die heute schon einen Schätzungswert von Fr. 10,000 aufweist. Dabei ist unter anderem besonders hervorzuheben, dass die Regierung der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika dem Museum die sämtlichen bis zum heutigen Tage herausgegebenen Post-Wertzeichen in der vorzüglichen Reproduktion der Originalstöcke schenkte, die für Graveure und Lithographen zugleich eine Mustersammlung von nicht zu unterschätzendem Werte bilden. Auch das Zeitungsmuseum, eine der jüngsten Gründungen, gedeiht nicht weniger gut. Die Zahl der Probenummern von Zeitungen aller Länder, welche alle auf einheitliches Format aufgezo-gen sind, ist bereits sehr gross und wird bereichert durch eine stattliche Sammlung von kompletten Jahrgängen. Dabei wird niemand den grossen Wert der Fachzeitschriften für die Handwerker unterschätzen, noch den Gewinn gering erachten, welchen Kaufmann und Gelehrter daraus ziehen können. Diese Sammlung diene als Grundlage einer zweiten, welche der Konservator dieses Jahr anlegte. Sie besteht aus den illustrierten Musterkatalogen der Fabrikanten aller Länder, soweit sie bis jetzt erhältlich waren, und wird mit der Zeit zu einer Industriebibliothek von grossem praktischem Nutzen anwachsen. Ebenso einfach und praktisch und darum nach allen Richtungen verwendbar ist die Sammlung von ausgeschnittenen und auf einheitliches Format aufgeklebten Bildern aus allen möglichen illustrierten Zeitschriften, welche systematisch nach den Gegenständen derart geordnet werden, dass man das Material für jeden beliebigen Gegenstand, seien es Denkmäler, Zimmerbrunnen u. s. w., auf einheitlichem Format aufgezo-gen, in einer Mappe vereinigt findet. Wie wünschenswert ein solches Material nicht nur für Lithographen, Bauleute, Architekten u. a., sondern selbst für Fachgelehrte sein wird, bezweifelt gewiss niemand, der weiss, welche Mühe es kostet das Bild eines Gegenstandes in dem Gewirre der gegenwärtigen Massenproduktion aufzufinden, und wie fördernd andererseits die Illustration auf unser Wissen einwirkt.

Eine wichtige und vielbenutzte Neugründung ist die Zentralstelle für Adressbücher, die dem Kaufmann und Gewerbestande eine umfangreiche Sammlung aller bestehenden Fach-, Länder- und Städte-Adressbücher zur Verfügung stellt.

Ueber das Ethnologische Gewerbemuseum können wir uns an dieser Stelle nicht weiter einlassen. Bemerket mag bloss werden, dass dasselbe laut Eingangskontrolle fast täglich wächst und gegenwärtig im Umzuge nach der Villa Feer begriffen ist, wo ihm 18 Zimmer in 2 Stockwerken vorläufig genügenden Raum zur Entfaltung und Aufspeicherung seiner Schätze bieten, bis das künftige Museum der Gesellschaft auch gestatten wird, dem bis zu dessen Vollendung noch in der Fabrik Gysi aufbewahrten Grundstock der Sammlungen eine neue würdige Unterkunft zu bieten.

In ganz hervorragender Weise aber ist schliesslich der Konservator, Herr Bühler, bei den zahlreichen Publikationen der Gesellschaft beteiligt. Wir dürfen wohl behaupten, dass diese für den Verein so ehrenvolle Thätigkeit aus seinem Unternehmungsgeiste hervorgegangen ist. Auf eine Kritik der Publikationen lassen wir uns hier nicht ein, sondern verweisen auf die ausserordentlich günstige Beurteilung, welche dieselben nicht nur in

aufmerksam gemacht durch Herrn Pfarrer Widmer in Gränichen, wies Ziegelstücke vor, welche auf der Ebene zwischen Gränichen und der Heuermühle gefunden wurden und auf eine römische Ansiedelung hinweisen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Anregung gemacht, die seit längerer Zeit ruhenden Studien über den klassischen Boden von Vindonissa und seiner Umgebung möchten wieder aufgenommen und fortgeführt werden. — In unserem Kanton hatten die Johanniter ausgedehnte Besitzungen (Kommenden) in Biberstein, Küttigen, Rheinfelden und Leuggern. Kirche und Bezirksschule in Leuggern sind aus dem Vermögen der Johanniter erbaut und errichtet worden. Das aargauische Staatsarchiv bewahrt Dokumente, welche diesen Orten angehörten, und eines der ältesten ist die Abschrift der Ordensstatuten, die Wilhelm von Neuenburg im Jahre 1253 von Akkon nach Leuggern sandte. Herr Dr. H. Herzog leitete die Vorweisung dieses höchst seltenen Aktenstückes ein mit einem Ueberblicke über die Geschichte des Ordens von seiner Stiftung an (1048 in Jerusalem) bis in die Neuzeit und hob insbesondere hervor den zweiten Vorsteher, Raimond de Puys, welcher dem dreifach gegliederten Ritterorden die obengenannten ersten Statuten gab (um 1140). — Eine andere kostbare Seltenheit ist ein gedruckter Ablassbrief aus dem Jahre 1489, ausgestellt auf Abt Johann V. Müller von Wettingen.*)

Prof. Dr. J. Bähler.

Die beiden Wartburgen bei Olten waren in früherer Zeit Eigentum der *Grafen von Froburg*, denen man wahrscheinlich auch ihre Erbauung zuzuschreiben hat. Wie schon der Name sagt, waren sie dazu bestimmt, der umfangreicheren Stammburg als vorgeschobene Beobachtungsposten (Warten) zu dienen. Nach dem Erlöschen des froburgischen Hauses (1365) kamen sie an die *von Büttikon*, doch nur auf kurze Zeit: denn bereits 1379 verkaufte sie *Werner von Büttikon* an *Rudolf von Hallwyl*. In den Händen dieses Geschlechtes blieben sie 160 Jahre lang. Als die Eidgenossen den Aargau eroberten (1415), bildeten Bauern der Umgebung ihre Besatzung. Sie übergaben den *Bernern* und *Solothurnern* die Festen erst, als man drohte, bei fortgesetztem Widerstande ihre Häuser und Dörfer anzuzünden. Beide Burgen wurden hierauf zerstört: *Unter-Wartburg*, den *Bernern* zugefallen, blieb in Trümmern liegen; *Ober-Wartburg* wurde 1542 wieder hergestellt, nachdem die Stadt *Solothurn* 1539 den Brüdern *Kaspar* und *Hartmann von Hallwyl* das Schloss samt allem Zubehör für 2000 Pfund abgekauft hatte. Es wurde hernach mit einem ständigen Wächter besetzt, der bei Feuersbrünsten die Bewohner der Umgebung durch Alarmschüsse warnen musste. Im Anfang des 17. Jahrhunderts findet sich dort als Wächter ein *Felix Sali*, der wegen seines unnatürlichen Durstes bekannt war — „alle Nacht hat er einen grossen Zuber voll Wasser ausgesoffen, war sonst eines gesunden magern Leibes“, sagt der Solothurner Chronist Franz Haffner. Von diesem *Sali* und seinen Nachkommen, welche viele Jahre hindurch das Wächteramt bekleideten, wird die Burg wohl auch das *Sälischlössli* genannt.

A. Sch.

*) Der obige Bericht steht auch in den „Aarg. Nachrichten“ und dem „Aarg. Tagblatt“, je Nr. 284 vom 1. Dezember 1892.

Der Bau der Festung Aarburg wurde 1658, fünf Jahre nach dem schweizerischen Bauernkriege, von der Berner Regierung begonnen; eine Besatzung wurde 1660 hineingelegt; die Anlage der Schanzwerke erfolgte seit 1667. Der erste Festungskommandant war Obervogt *Wyss*, der erste Garnisonprediger *Albrecht Aechler*, Lateinschullehrer in Zofingen.

Zofinger Tannen nach Genua verflösst. In *Sebastian Münsters* „Cosmographie: das ist, Beschreibung aller Länder, Herrschafften vnd fürnemensten Stetten des gantzen Erdbodens“ u. s. w., einem Werke, das 1544 zum erstenmal in Basel erschien, handelt das 92. Kapitel des 3. Buches über „Zofingen im Berner Gebiet.“ Unter anderem findet sich da folgende Angabe über die Tannen des dortigen Bowaldes; „Es begreifen dieser Stadt Marchen ein Wald, der zeucht sich bis an die Aar und wird genannt der Bonwald, der hat die schönsten Bäum, so im ganzen Europa gefunden werden: dann darin findt man Tannen, die 130 Schuh lang sind. Es kommen die Genueser aus Liguria und bestellen ihnen Bäum auf diesem Wald, flössen sie den Rhein hinab bis in das Meer und schleifen sie zuletzt durch das Mittelirdisch (Mitteländische) Meer gen Genuam und machen Mastbäum daraus. Es geht ein grosser Kosten auf einen solchen Baum, bis man ihn ein solchen weiten Weg bringt an seine Statt. Man findt wohl im Schwarzwald auch so lange Tannen, sie sind aber zu feist und nicht so werhaft (dauerhaft) als die Zofinger. Also hat Gott ein jeden Land ein besondere Gab seiner Güter mitgeteilt, damit je eins des andern bedorfte und kein Land sprechen möcht: „Ich hab es *alles* von Gott empfangen.“ — Dass die Genuesen den langen Weg rheinabwärts bis zur Nordsee und durch den atlantischen Ozean wählen mussten und den Rhein-Rhone-Kanal nicht benutzen konnten, versteht sich für Kundige von selbst. Wurde doch letzterer erst im Jahre 1832 vollendet. A. Sch.

1. Aschantineger, das mit 4 menschlichen Unterkiefern verzierte Kriegshorn blasend.



Goldgewichte der Aschantineger besitzt unsere Gesellschaft eine beträchtliche Anzahl. Ueber dieselben gedenken wir in einem folgenden Bande der „Fernschau“ eine ausführliche Abhandlung zu veröffentlichen. Zum Zwecke der Vervollständigung wären wir unsern korrespondierenden Mitgliedern an der afrikanischen Westküste und

den Tit. Museumsvorständen für jede Mitteilung über diese Spezialität aufrichtig dankbar. Am liebsten wäre uns die Einsichtssendung von Originalgewichten zur Herstellung von Abbildungen. Etwa 70 Holzschnitte, von denen wir hier zwei Proben geben, sind bereits vorhanden.



2. Schwert eines Aschantinegers.

Neue Bücher. 13. *Arthur de Clarapède*: Annuaire universel des Sociétés de géographie. 1892/93. Genève, H. Georg, (1892.) in 12°. XIV et 72 pp. (Fr. 2.)

Nach einer kurzen Geschichte der geographischen Gesellschaften, deren erste 1821 in Paris gegründet wurde, gibt der Verfasser eine Uebersicht der verschiedenen Gesellschaften in den fünf Erdteilen nach der alphabetischen Folge der Ortsnamen, wobei er stets das Jahr der Gründung, die Vorstände, die Zahl der Mitglieder und die bezüglichen Veröffentlichungen nennt. Europa überflügelt mit seinen 118 Gesellschaften bei weitem die vier andern Kontinente, welche zusammen nur 41 aufweisen. Der Erdteil der Zukunft, Amerika, tritt nur mit 28 in die Schranken und wird in der Liebe zur Geographie und in deren wissenschaftlicher Pflege noch viel thun müssen, wenn er das sog. altersschwache Europa in Schatten stellen will. — Unser Aarau eröffnet den Reigen und braucht sich bezüglich seiner Mitgliederzahl dieses Ehrenplatzes nicht zu schämen. Mit seinen 987 Mitgliedern übertrifft es sogar Städte, wie St. Petersburg (965), Hamburg (579) und Bordeaux (983) und kommt der Societá geografica italiana in Rom (1017 ziemlich nahe.

14. Geographische Nachrichten. Populäres Organ zur Verbreitung geographischer Kenntnisse und offizielles Organ der ostschweizerischen geographisch-kommerziellen Gesellschaft. VIII. Jahrg. Redaktion: Dr. R. Hotz, Basel. Verantwortlicher Herausgeber: *Emil Birkhäuser*. Basel, E. Birkhäuser. 1892. gr. 8°. 24 Nrn. = 384 S. (Für die Schweiz Fr. 5, für das Ausland M. 5.)

15. Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner hrsg. von Prof. Dr. *Friedrich Umlauf* in Wien. XIV. Jahrg. Wien, Pest, Leipzig. A. Hartlebens Verlag. 1892 (1891—92). Lex. 8°. 12 Hefte = 580 S. (Fr. 13. 35.)

16. *Compte rendu du Vme Congrès international des sciences géographiques tenu à Berne du 10 au 14 août 1891.* (A. u. d. T.: Verhandlungen des fünften internationalen Kongresses der geographischen Wissenschaften zu Bern vom 10. bis 14. August 1891.) Berne, Schmid, Franke & Cie. 1892. gr. in-8°. XX et 816 pp., XVI et 108 pp., XIV et 69 pp., X et 66 pp. Avec 3 plans. (Fr. 10.)

17. *Sprenger van Eyk*: Auf tausend Meter Höhe. Engelberg beim Vierwaldstättersee. Aus dem Holländischen übersetzt von *M. Wagner*. Berlin. 1893(92). Georg Nauck (Fritz Rühle.) kl. 8°. 98 S. (Fr. 1. 35.)

Das Buch kann Touristen und Erholungsreisenden als Führer nach und in dem schönen Engelberger Thale erwünschte Dienste leisten. Es schildert die Eindrücke eines für die Reize der Natur empfänglichen Holländers, der mit seiner Gattin dort glückliche Tage verlebte. Wer mehr verlangt, der halte sich an die treffliche und auch künstlerisch erfreuende Leistung unseres Aargauer Landsmannes A. Fleiner: „Engelberg. Streifzüge durch Gebirg und Thal“. (Zürich, Hofer und Burger. 1890. 8°. 226 S. Fr. 5. 50)

18. *Ludwig Hevesi*: Von Kalau nach Säckingen. Ein gemütliches Kreuz und Quer. Stuttgart, A. Bonz & Co. 1893 (92). gr. 16°. 4 Bll. und 323 S. (Fr. 5. 35.)

„Die lachende Thräne im Wappen“, schildert der Verfasser das zwischen den genannten Grenzpunkten liegende und von ihm beobachtete Stück Erde. Gemüthern, die sich in unserer eisenbahndurchsausten Gegenwart nach einiger Erholung sehnen, sind diese Reisebilder als humorvoller Lesestoff bestens zu empfehlen.

19. Altes und Neues aus China. Aus den Erinnerungen eines chinesischen Missionars. Basel, Missionsbuchhdlg. (1892.) kl. 8°. 48 S. Mit 9 Abbildgn. im Text und 2 Abbildg. auf dem Umschlage. (20 Cts. = 15 Pf.)

Der ungenannte Verfasser, durch eigene Anschauung dazu befähigt, bietet hier dem Leser eine übersichtliche Darstellung des chinesischen Landes und Volkes. Nach 5 allgemeineren Abschnitten, welche „Das schöne Land“, „Ein Stück chinesischer Geschichte“, „Nachwehen des grossen Bürgerkrieges“, „Wassersnot“ und „Religion und Religionsübung in China“ (Konfucianismus, Buddhismus, Taoismus) überschrieben sind, folgt zuletzt noch ein besonderer: „Vier Bilder aus dem Missionswerk“. Das Büchlein kann solchen, welche sich mit chinesischer Art bekannt machen wollen, als zuverlässiger Wegweiser dienen. Die hübsch ausgeführten Bilder sind eine willkommene Zugabe.

20. *Karl Munzinger*: Aus dem Lande der aufgehenden Sonne. Berlin. 1892. A. Haark. [Dritte Flugschrift des Allgemeinen evang.-prot. Missionsvereins.] gr. 8°. 31 S. (20 Pf. = 30 Cts.)

Eine ansprechende Schilderung des japanischen Inselreiches von einem Sendboten des „Allgemeinen evangel.-protestantischen Missionsvereins“, an dessen Spitze bekanntlich Pfarrer Ernst Buss in Glarus steht. Der Verfasser handelt in 9 Abschnitten über Land, Leute, Sprache, Sitte, Religion Staat, Familie und Schule und bespricht im letzten Kapitel die jüngsten Versuche, das Christentum in Japan einzuführen. Unter anderem heisst es da: „Die Protestanten haben sich in den letzten Jahren ungleich rascher vermehrt als die übrigen“ (Römisch-Katholische und Griechisch-Katholische). „Sie bilden die eigentliche christliche Macht im öffentlichen Leben. Wenn irgendwo von christlichem Einflusse die Rede ist, so ist immer der protestantische damit gemeint. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, dass die japanische Nationalkirche der Zukunft protestantisch sein wird. Der protestantische Geist ist dem japanischen weit verwandter als der katholische. Daher ist die Aufgabe der deutschen Mission eine äusserst hoffnungsvolle, falls sie nicht von der Heimat im Stiche gelassen wird.“

22. *Rochus Schmidt*: Geschichte des Araberaufstandes in Ost-Afrika. Seine Entstehung, seine Niederwerfung und seine Folgen. Frankfurt a. O. Frowitzsch & Sohn. (1892.) gr. 8°. 3 Bll. und 360 S. Mit einer Karte von Deutsch Ost-Afrika, Massstab 1 : 5,000,000. (Kalikobd.: Fr. 6. 70.)

22. *Sophus Ruge*: Christoph Columbus. (A. u. d. T.: Führende Geister. Hrsg. von Dr. Anton Bettelheim. 4. Bd.) Dresden, L. Ehlermann. 1892. 8°. 2 Bll. u. 164 S. Mit einer Karte u. einer Abbildg. im Text. (Lwdbd.: Fr. 4.)

Unter den jüngst erschienenen Columbus-Schriften eine der besten.

Ausser eigentlich fachwissenschaftlichen Schriften gedenken wir auch anziehende Erscheinungen der übrigen, namentlich der einheimischen Literatur zu berücksichtigen. Die Schweizergeschichte soll dabei einen hervorragenden Platz einnehmen. Durch solche Mitteilungen hoffen wir unsern auswärtigen, namentlich überseeischen Freunden einen kleinen Dienst zu leisten.

23. *Hermann Bender*: Rom und römisches Leben im Altertum. 2. verm. und verbess. Aufl. 1. Liefg. (64 S.) Tübingen, Laupp'sche Buchhandlung. 1893 (92). Lex. 8°. Mit vielen Abbildungen. (Latein. Lettern. — 10 Lieferungen zu je Fr. 1. 35.)

24. *Josef Leopold Brandstetter*: Repertorium über die in Zeit- und Sammelschriften der Jahre 1812—1890 enthaltenen Aufsätze und Mitteilungen schweizergeschichtlichen Inhaltes. Hrsg. von der allgem. geicht-

forsch. Gesellschaft und in deren Auftrag bearbeitet. Basel, Adolf Geering. 1892. Lex. 8°. 2 Bll. und 467 S. (Latein. Lettern. — Fr. 8.)

Besprochen: Bibliographie der Schweiz, Nr. 10, Oktober, Sp. 142—143 (T. L.) und Neue Zürcher-Zeitung, Beilage zu Nr. 321 vom 16. Nov. 1892, Feuill., S. 1c—2b.

25. *Hartmann Friedrich v. Mülinen*: Beiträge zur Geschichte der Eini-
gungen der alten Eidgenossenschaft und des Verhaltens der Eidgenossen-
schaft bei dem endgültigen Uebergang der Franche-Comté an Frankreich.
Inaugural-Dissertation. Bern, Buchdruckerei Karl Stämpfli & Cie. 1892.
gr. 8°. 64 S. (Latein. Lettern. — Fr. 2.)

26. *Paul Schweizer*: Geschichte der Schweizerischen Neutralität. 1.
Halbband. Frauenfeld, J. Huber. 1893(92). 4 Bll. und 280 S. (Fr. 6.)

Besprochen: Bibliographie der Schweiz, 1893, Nr. 11, November, Sp.
160 (T. L.).

27. *Friedrich v. Wyss*: Abhandlungen zur Geschichte des schweizer.
öffentlichen Rechts. Zürich, Art. Institut Orell Füssli. 1892. gr. 8°. VIII
und 475 S. (Fr. 9.)

Inhalt: I. Die schweizer. Landsgemeinden in ihrer historischen Ent-
wicklung. II. Die freien Bauern, Freiämter, Freigerichte und die Vogteien
der Schweiz im spätern Mittelalter. III. Geschichte der Entstehung und
Verfassung der Stadt Zürich bis zur Einführung des Zunftregimentes (1336).

28. Historisches Festbuch zur Basler Vereinigungsfeier 1892. Basel,
R. Reich, vorm. C. Detloffs Buchhandlg. (1892.) Lex. 8°. VII und 335 S.
Mit Abbildgn. u. einem Plane von Klein-Basel. (Latein. Lettern. — Fr. 10.)

29. *Ludwig Freivogel*: Die Landschaft Basel in der zweiten Hälfte
des achtzehnten Jahrhunderts. 1., einleitender Teil. Inaugurationsschrift
der Universität Bern. Basel. In Kommiss. bei R. Reich, vorm. C. Det-
loffs Buchhandlung. 1893 (92). gr. 8°. IX und 198 S. (Fr. 3. 50.)

30. *Wolfgang Friedrich v. Mülinen*: Das Französische Schweizer-Garde-
regiment am 10. August 1792. Luzern, Gebr. Räder. 1892. gr. 8°. VII u. 214 S.
Mit einem Titelbilde: H. J. Türler, Hauptmann der Schweizergarde, und
einem Plane von Paris 1788. Auf der Vorderseite des Umschlages: Wap-
pen des Grafen von Artois, letzten Generalobersten der Schweizer-
und Graubündner-Regimenter in Frankreich; auf der Rückseite: Löwendenk-
mal in Luzern. (Latein. Lettern. — Fr. 4. 40.)

31. *Joh. Gustav Droysen*: Geschichte Alexanders des Grossen. 4. Aufl.
Mit 5 Karten von *Richard Kiepert*. Gotha, F. A. Perthes. 1892. gr. 8°.
IV und 510 S. (Fr. 6. 70.) (Forts. folgt.)

Zur Nachricht. Die Verweisungen auf Seite 9 und 14 des 1. Heftes können wir
erst im 3. Heft erledigen. — Den Abdruck einzelner Stücke der „Kleinen Mitteilungen“ ge-
statten wir gern; nur setzen wir voraus, dass die Quellenangabe nicht fehle. Wo eine Ent-
lehnung nicht stattfinden darf, werden wir dies ausdrücklich bemerken. — Unsere sämtlichen
Mitglieder, aktive und passive, erhalten das Verkehrsorgan unentgeltlich; für Nichtmitglieder
beträgt der Preis des Jahrganges (6 Hefte) 2 Fr.

**Rechnungs-Auszug der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft in Aarau.
Einnahmen.**

	Conto-Corrent-Verkehr	Beiträge					Baar-Geschänke	Erträge der einzelnen Institute									Total		
		Behörden	Korporationen	Lebensläng. Mitglieder	Aktiv-Mitglieder	Passiv-Mitglieder		I Geograph. Gesellschaft	II Ethnolog. Gewerbe-Museum	III Photo-graphisches Museum	IV Bibliothek	V Karthographische Sammlung	VI Zeitungs-Museum	VII Werth-zeichens-Museum	VIII Ueber-setzungsbureau	IX Völkerschau			
Rechnungsjahre 1886—1890	7000.—	12106.—	3715.—	3525.—	11751.10	—	4832.45	6233.03	10934.75	75.—	—	—	—	—	—	—	—	1200.—	60,371.33
Rechnungsjahr 1891	15750.—	3000.—	65.—	—	125.—	20.—	2530.—	109.70	37.50	—	—	—	—	—	10.—	—	—	—	21,647.20
Total	22750.—	15105.—	3780.—	3525.—	11876.10	20.—	7362.45	6342.73	10972.25	75.—	—	—	—	—	10.—	—	—	1200.—	82,018.53

Ausgaben.

	Conto-Corrent-Verkehr	Beiträge-Conto	Möbilar	Sammelkästen und Huppen	Ausstattung und Reparatur	Ankäufe	Ferienschau	Allgemeine Druckkosten	Inserate	Perfi	Frachten	Honorare	Repräsentation	Miethe	Assuranz	Kapital-Zinsen	Reise-Speses	Varia	Total
1886—1890.																			
I. Geographische Gesellschaft	—	—	139.15	26.10	—	—	10870.18	460.15	108.40	1511.10	3.50	40.—	600.75	—	—	—	144.45	1773.12	16,353.65
II. Ethnologisches Gewerbe-Museum	—	—	3290.25	917.80	2957.27	19682.60	—	922.65	—	165.98	539.02	2906.—	—	4255.95	283.90	656.75	—	5126.44	40,737.76
III. Photographisches Museum	—	—	137.50	—	875.05	216.50	—	251.55	—	2.80	—	—	—	—	—	—	—	44.40	1,527.80
IV. Bibliothek	—	—	81.60	—	228.55	1304.57	—	19.10	—	17.45	14.05	—	—	—	—	—	—	7.35	1,663.67
V. Kartographische Sammlung	—	—	35.—	—	33.95	28.25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8.10	105.30
VI. Schweiz. Zeitungsmuseum*)	—	—	—	—	—	1.10	—	11.05	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12.15
VII. Schweiz. Werthzeichenmuseum*)	—	—	—	—	—	70.87	—	3.15	—	—	1.—	—	—	—	—	—	—	—	75.02
VIII. Uebersetzungsbureau*)	—	—	—	—	—	—	—	2.65	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2.65
IX. Völkerschau	—	—	—	—	—	—	—	1168.35	—	382.64	3.60	—	—	—	—	—	—	—	9.20
Total	—	—	355.—	781.40	4094.82	21303.89	10870.18	2829.65	108.40	2079.97	562.07	2946.—	600.75	4235.95	283.90	656.75	144.45	6068.61	62,041.79
1891.																			
Passiv-Saldo pro 1890	1670.46	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1,670.46
I. Geographische Gesellschaft	—	—	122.—	135.55	13.50	2919.65	—	2132.—	12.—	194.15	9.—	470.—	—	1210.—	66.55	158.29	238.35	85.85	3,299.64
II. Ethnologisches Gewerbe-Museum	—	—	—	—	—	2	—	—	—	72.60	17.68	1886.—	—	—	—	—	—	73.80	6,517.33
III. Photographisches Museum	—	—	—	—	—	233.97	—	—	—	8.—	—	—	—	—	—	—	—	2.—	12.—
IV. Bibliothek	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5.—	—	—	—	—	—	—	—	—	60.—
V. Kartographische Sammlung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	40.—	—	—	—	—	—	—	—	40.—
VI. Schweiz. Zeitungsmuseum	—	—	—	—	—	60.25	—	—	—	2.—	—	—	—	—	—	—	—	—	50.—
VII. Schweiz. Werthzeichenmuseum	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6.—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.50
VIII. Uebersetzungsbureau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	50.—
IX. Völkerschau	—	—	—	48.80	—	700.—	—	407.—	—	55.80	5.60	—	—	—	—	—	—	—	16.20
Conto-Corrent-Verkehr	15175.05	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15,175.05
Rückgebuchte Beiträge	—	605.70	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	605.70
Total 1891	16845.51	605.70	122.—	184.35	13.50	3975.87	2132.—	407.—	12.—	343.95	32.28	2356.—	—	1210.—	66.55	158.29	238.35	180.95	29,884.30
Total von 1886—1890	—	—	355.—	781.40	4094.82	21303.89	10870.18	2829.65	108.40	2079.97	562.07	2946.—	600.75	4235.95	283.90	656.75	144.45	6068.61	62,041.79
.. .. 1886—1891	16845.51	605.70	3675.—	965.75	4108.32	25279.76	13002.18	3236.65	120.40	2423.92	594.35	5302.—	600.75	5445.95	350.45	815.04	402.80	7149.56	90,926.09

Kassa-Bilanz.

Einnahmen 1886—1890:	a) Reine Einnahmen	Fr. 53,371.33
	b) Conto-Corrent-Verkehr	7,000.—
Ausgaben 1886—1890:		Fr. 60,371.33
		62,041.79
Einnahmen 1891:	a) Reine Einnahmen	Fr. 5,897.20
	b) Conto-Corrent-Verkehr	15,750.—
Ausgaben 1891:	a) Saldo-Vortrag	Fr. 1,670.46
	b) Reine Ausgaben	12,038.79
	c) Conto-Corrent-Verkehr	15,175.05
		Fr. 28,884.30
	Saldo auf 31. Dezember 1891:	Fr. 7,237.10

Aarau, 15. September 1892.

Der Rechnungsteller:
Karl Bührer, Sekretär.

Geprüft und richtig befunden
Aarau, 16. Oktober 1892.

Die Finanz-Kommission:
**Emil Wirz,
A. Trüeb.**

Die Jahresbeiträge pro 1890 und 1891 mit ca. Fr. 8000.— kommen infolge nachträglichen Einzuges im Jahre 1892 in Rechnung. (Siehe «Kleine Mittheilungen», Heft I, Seite 3 des Umschlages.)
*) Diese Institute haben erst mit 1892 selbständig zu funktionieren begonnen.

Vorstehende Rechnung ist von den unterzeichneten Rechnungsrevisoren geprüft, mit den Haupt- und Hilfsbüchern verglichen und mit denselben in Uebereinstimmung befunden worden.

Aarau, den 19. Oktober 1892.

Die Rechnungs-Revisoren:
**S. Merz, Notar.
Dr. H. Lohmann.**

Rechnungs-Auszug der Mittelschweizerisch

Kassabilanz.	
<p>1. Kasse</p> <p>2. Guthaben bei anderen Firmen</p> <p>3. Guthaben bei Lieferanten</p> <p>4. Guthaben bei Kunden</p> <p>5. Guthaben bei anderen Firmen</p> <p>6. Guthaben bei Lieferanten</p> <p>7. Guthaben bei Kunden</p> <p>8. Guthaben bei anderen Firmen</p> <p>9. Guthaben bei Lieferanten</p> <p>10. Guthaben bei Kunden</p>	<p>1. Kasse</p> <p>2. Guthaben bei anderen Firmen</p> <p>3. Guthaben bei Lieferanten</p> <p>4. Guthaben bei Kunden</p> <p>5. Guthaben bei anderen Firmen</p> <p>6. Guthaben bei Lieferanten</p> <p>7. Guthaben bei Kunden</p> <p>8. Guthaben bei anderen Firmen</p> <p>9. Guthaben bei Lieferanten</p> <p>10. Guthaben bei Kunden</p>
<p>1888-1890</p> <p>1891</p> <p>1892</p> <p>1893</p> <p>1894</p> <p>1895</p> <p>1896</p> <p>1897</p> <p>1898</p> <p>1899</p> <p>1900</p> <p>1901</p>	<p>1888-1890</p> <p>1891</p> <p>1892</p> <p>1893</p> <p>1894</p> <p>1895</p> <p>1896</p> <p>1897</p> <p>1898</p> <p>1899</p> <p>1900</p> <p>1901</p>
<p>Total</p>	<p>Total</p>

Die Bilanz der Jahre 1890 und 1891 sind auf die Bilanz der Jahre 1888-1890 bezogen. Die Bilanz der Jahre 1892-1901 sind auf die Bilanz der Jahre 1890-1891 bezogen.

Der V. Band unseres Jahrbuches „Fernschau“

ist bisher in folgenden Blättern des Jahres 1892 besprochen worden: „Die Ostschweiz“ (St. Gallen), Nr. 83 vom 9. April; „Basler Nachrichten“, Beilage zu Nr. 124 vom 8. Mai; „Feier-Abend“, belletristische Beilage zur „Nationalzeitung“ (Basel), Nr. 19 vom 12. Mai; „Neue Zürcher-Zeitung“, Beilagen zu Nr. 135 vom 14. Mai und zu Nr. 139 vom 18. Mai; „Alpenrosen“, Sonntagsblatt, Gratisbeilage zu „Berner Zeitung und Intelligenzblatt“, Nr. 41 vom 9. Oktober, und „Fabrikanten-Zeitung“ (Wien), November-Ausgabe Nr. 111.

Die Urteile dieser Blätter stellen wir hier in einem Auszuge zusammen:

1. „**Die Ostschweiz**“ sagt unter der Ueberschrift „*Japanesisches*“: „Der 5. Band der „Fernschau“ ist ein wahres Bijou, das zu besitzen sich kein Kunstgewerbetreibender und vor allem auch kein Kunstindustrieller, Feinweber, Sticker etc. sollte entgehen lassen. Der Text enthält eine ebenso gründliche als schöne Abhandlung „Zur Kenntnis des japanesischen Kunstgewerbes“ aus der Feder des Direktors des Hamburgischen Museums für Kunst und Gewerbe, Herrn Dr. Brinckmann, eines der gründlichsten Kenner des japanesischen Kunstgewerbes. La fleur des Buches aber sind 48 Kunsttafeln in Farbendruck nach japanesischen Färberschablonen im aargauischen Gewerbemuseum . . . Ein tüchtiger Zeichner findet in diesen 48 Tafeln eine wahre Fundgrube von Motiven“ . . .

2. „**Basler Nachrichten**“: . . . „Dr. Brinckmann lässt uns einen Blick thun in das feinfühligste Kunstleben Japans; der Text, ebenso gründlich als belehrend, ergeht sich über den Einfluss Japans auf das europäische Kunstgewerbe und über japanische Färberschablonen. Was aber dem Buche einen eigentümlichen Reiz verleiht, das sind die 48 Farbendrucktafeln aus dem aargauischen Gewerbemuseum, um die sie manches andere Museum beneiden dürfte. Welche wunderschönen Effekte sind mit einem wahren Nichts erzielt; welche Fülle von Motiven drängen überall hervor, und alles unter Wahrung einer klassischen Ruhe und einer vollendeten Harmonie, selbst da, wo die künstlerischen Gedanken und Anregungen sich eigentlich zu überpurzeln und ein schäkerndes, loses Fangspiel zu treiben scheinen!“ . . .

3. „**Feier-Abend**“: „Ist schon der geschmackvolle und solide Einband geeignet, das Interesse für die „Fernschau“ in hohem Grade zu erwecken, so geschieht dies noch in erhöhtem Masse bei einem Einblick in das Buch selbst. Umfassten die früheren Jahrgänge einen reichen Inhalt von Abhandlungen und Miscellen aus allen Erdteilen, so ist der vorliegende Band in dieser Beziehung zwar nicht so üppig wie sonst ausgestattet, dagegen ist ihm ein Bilderschmuck beigegeben, wie ihn noch kein Vorgänger aufzuweisen vermochte . . . Für viele Kreise unserer Gewerbetreibenden dürfte dieses Buch ein wahrer Schatz, eine eigentliche Fundgrube sein“ . . .

(Forts. folgt.)

Publikationen

der
Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft
in Aarau.

(Sämmtliche Werke im Selbstverlag der Gesellschaft.)

„**Fernschau**,“ Jahrbuch der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft.

Band I. Vergriffen.

Band II. Mit 120 Abbildungen und einer Lichtdrucktafel, in Original-einband Fr. 10. — (M. 8. —).

Band III. Mit 50 Abbildungen und einer Lichtdrucktafel, in Original-einband Fr. 10. — (M. 8. —).

Band IV. Mit 50 Abbildungen und einer Lichtdrucktafel, in Original-einband Fr. 10. — (M. 8. —).

Band V. Mit 48 Tafeln in Farbendruck (japanische Flächenmotive), in Originaleinband Fr. 10. — (M. 8. —).

Unsere Aktivmitglieder erhalten das Jahrbuch zu Fr. 5. — zuzüglich Porto.

Völkerschau. Eine Sammlung von Erzeugnissen des Kunst- und Gewerbefleißes aller Zonen und Zeiten.

Band I. Mit 11 Tafeln in Farbendruck, 18 Lichtdrucken, einer japanischen Färberschablone in Original und 7 Originalvignetten, in Mappe Fr. 25. — (M. 20. —).

Band II. Mit 10 Tafeln in Farbendruck, 20 Lichtdrucken und 6 Originalvignetten, in Mappe Fr. 25. — (M. 20. —).

Band III. Mit 10 Tafeln in Farbendruck, 20 Lichtdrucken und 7 Originalvignetten, in Mappe Fr. 25. — (M. 20. —). Band III. erscheint Ende Januar 1893.

Japanische Flächenmotive. 48 Tafeln in Farbendruck nach japanischen Färberschablonen im Ethnologischen Gewerbemuseum in Aarau. Text von Dr. Justus Brinckmann, Direktor des Hamburgischen Museums für Kunst und Gewerbe. Separatausgabe (in kleiner Auflage) von „Fernschau“, V. Bd. Photolithographie der Kunstanstalt Müller & Co. in Aarau, in Originaleinband Fr. 10. — (M. 8. —).

Die Glasgemälde des ehemaligen Benediktinerklosters Muri. 29 Lichtdrucktafeln nach photographischen Originalaufnahmen von Dr. Otto Lindt in Aarau. Text v. Staatsarchivar Dr. Th. v. Liebenau in Luzern. Separatausgabe aus „Völkerschau“, I., II. und III. Bd., in Mappe Fr. 30. — (M. 24. —).

KLEINE MITTEILUNGEN.

VERKEHRSORGAN
DER
MITTELSCHWEIZERISCHEN
GEOGRAPHISCH-KOMMERZIELLEN GESELLSCHAFT
IN AARAU.



I. Jahrgang. 3. Heft.

Aarau, 1893.
Druck von Emil Wirz, vormals J. J. Christen.

Bz. 19/30

Inhalt.

Fenster- und Wappenschenkungen in Aarau. Von Dr. Walther Merz in Aarau. — Protokoll der Generalversammlung vom 18. Dezember 1892 im Gasthof zum Ochsen. (Beigegeben ist der Bericht von Dr. Hans Lehmann: Die publizistische Thätigkeit der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft in Aarau.) — Verzeichnis der Glasgemälde des Kantons Aargau. Von Dr. Hans Lehmann in Muri. — Reisebrief eines Thüringers aus der Schweiz. 19. September 1805. — Das wandernde Dorf. Phantasie beim Anblick eines einsamen Gebirgsdorfes. Von Emil Faller in Zofingen.

Mittelschweizerische Geographisch-Kommerzielle Gesellschaft in Aarau.

1. Sammlungen.

Ethnologisches Gewerbemuseum: |
Photographisches Museum: | Konservator: K. Bühler.
Bibliothek: Bibliothekar: Professor A. Schumann.
Kartographische Sammlung: Vacat.
Schweizerisches Wertzeichenmuseum: Konservator: Emil Siebenmann-Merz.
Schweizerisches Zeitungsmuseum: Konservator: Emil Wirz.

2. Andere Institutionen.

Schweizerische Zentralstelle für Adressbücher und Uebersetzungsbureau: Bachstrasse Nr. 1174.

3. Periodische Publikationen.

Redaktion: Prof. Schumann und Konservator K. Bühler.
„FERNSCHAU.“
Jahrbuch der Mittelschweizer. Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft.
„VÖLKERSCHAU.“
Eine Sammlung von Erzeugnissen des Kunst- und Gewerbefleisses aller Zonen und Zeiten.
„KLEINE MITTEILUNGEN.“
Verkehrsorgan der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft.



KLEINE MITTEILUNGEN.

VERKEHRSORGAN

DER

MITTELSCHWEIZERISCHEN GEOGRAPHISCH-KOMMERZIELLEN GESELLSCHAFT IN AARAU.

Mai.

Herausgegeben von A. Schumann und K. Bühler.

1893.

Fenster- und Wappenschenkungen in Aarau.

Von Dr. Walther Merz in Aarau.

Mit gemalten Wappenscheiben in den Fenstern, berichtet Valerius Anshelm, habe man zu Ende des XV. Jahrhunderts zu prunken angefangen. Bald war die Sitte allgemein: Stände, Städte, Klöster, Stifte und Privatpersonen wetteiferten in gegenseitigen Schenkungen, und das Glasmalergewerbe hob sich rasch zu hoher Blüte.

Über den Beginn der Schenkungen zwar sind die Nachrichten recht spärlich. Für Aarau war bisher nur bekannt, was die Chronik des *Daniel Rychner* meldete: im Jahr 1502 sei die Glasmalerei erfunden (!) worden, eine Nachricht, die *Christian Oelhafen*¹ dahin berichtigte: im genannten Jahre sei der Gebrauch aufgekommen, »Glasschilde auf die Fenster zu malen«. Wüssten wir, sagt *Dr. Hermann Meyer*,² worauf diese Angaben — augenscheinlich nur verschiedene Lesarten einer und derselben Nachricht³ — sich stützen, so liesse sich möglicherweise ein wertvoller Beleg für das Eintreten der Städte in die Aktion (der Fenster- und Wappenschenkungen) erst im XVI. Jahrhundert von daher gewinnen.

Wir sind nun im Falle, die Quelle dieser Angaben nachzuweisen. Aus dem Jahre 1502 stammt nämlich das erste erhal-

¹ Chr. Oelhafen, Chronik der Stadt Aarau von deren Ursprung bis 1798. Aarau, S. Landolt, 1840, S. 41.

² Die schweizerische Sitte der Fenster- und Wappenschenkungen vom XV. bis XVII. Jahrhundert. Frauenfeld, Huber, 1884, S. 33.

³ Meyer wusste offenbar nicht, dass Oelhafen aus Rychner geschöpft hat

tene Gesuch an den Rat von Aarau um Schenkung eines Fensters mit dem Stadtwappen; Gesuchsteller ist Gangolf Trüllerei, und der von ihm eigenhändig in grossen festen Zügen abgefasste Brief, der auch in sprachlicher Hinsicht von Interesse ist, lautet wie folgt:

1502, 13. Weinmonat.

Stadtarchiv Aarau: Akten Bd. 165, Missiven I, No. 7.

fromen vesten fürsichtigen wisen / guistigen lieben herren, uich siend /
min willig dienst alzit ze vor. lieben / herren vnd gûten fruint, ich hab /
disen sumer ain hus uf nuiws ar / buiwen, habend mich gût herren / vnd
fruint mit jrn wapa vnd / feistern begabat, bit jch uich zum / frintlichista
jch kan, jr welt mich / vereren mit ainem feister vnd / uiwerm wapa darin,
beger jch / vmm uich zû verdiena vnd wil / och sôlichs fuir ain sunder er
han, / dan jch o got wil ain gûter arower / arsterben wil. vnd so jr mich
also / eren welt, môcht jch liden, jr / schicktit mir uiwer wappa gmalat, /
wie es sin sol, damit der maister / sôlichs mit andara pranti, dan der /
von rinach vnd ander jri wapa / vnd veister och vnsseri maister / habend
macha lassa. vnd hof, jr / sigid dar zû willig vnd beger / uiwer antwort,
versich mich / kaines abschlags. damit bewar uich / alzit der almechtig
got. datum / uf donstag vor sant galla tag im etc. ij

gangolf truülleray.

Adresse: denn fromen vesten fuirsichtigen / vnd wisenn schulthes und
ratt / zû arow minen gûten fruinten. /

Das grüne Wachs des Siegels ist weggebröckelt; der Stadtschreiber
von Aarau schrieb unter die Adresse: Junkher gangolff trullery / begärt
Ein pfenster.

Es ergibt sich aus diesem Schreiben, dass im Jahre 1502 die Sitte der Fenster- und Wappenschenkung in Aarau zwar bereits bekannt, aber noch keineswegs ganz eingebürgert und heimisch war. Jedenfalls ist sie unter dem Stadtadel und den benachbarten Rittergeschlechtern geübt worden; der von Rinach kann kein anderer sein als Jakob IV. von Rinach, der in Brugg sass. Besonders hervorgehoben wird die Ehren- und Gunstbezeugung, die in einer solchen Schenkung liegt. Unter »unsseri maister« werden wol am ungezwungensten in Aarau angesessene Glasmaler resp. Glaser verstanden; dem Glasmaler soll der Rat einen in Farben ausgeführten Scheibenriss des zur Schenkung bestimmten Wappens übermitteln, damit er alle Wappen für den Gesuchsteller zusammen brennen kann.

Bis zum Jahre 1526 lässt sich keine zweite Schenkung nachweisen, nicht weil sie überhaupt nicht vorgekommen wären, sondern weil im Stadtarchiv Aarau Akten und Aufzeichnungen dar-

über fehlen. Unterm 21. Wintermonat 1526 aber steht im Ratsmanual No. 25 fol. 23 eingetragen:

Item min herren gemein burger haben Hanssen Bolliger ein pfenster geschenckt in sin huss, das er gebessert und uffbuwen, doch zuo handen den kinden, der verfangenschaft ess ist

Nicht nur in eigentliche Neubauten werden also Fenster geschenkt, sondern auch anlässlich blosser Um- und Aufbauten. Von besonderem Interesse aber ist die an diese Schenkung geknüpfte Auflage, das Fenster müsse in die Verfangenschaft, in der das Haus zu Gunsten der Kinder des Beschenkten sich befindet, miteintreten, wodurch dem Beschenkten die freie Verfügung über dasselbe entzogen wird.

Von 1538 an stehen in den Ratsmanualen des Stadtarchivs zahlreiche Fenster- und Wappenschenkungen verzeichnet. *Meyer*¹ erwähnt, die Rychner'sche Chronik kenne von 1529—1611 im ganzen 75 Hausbauunterstützungen, wovon 63 mit Fenstern und 33, wo es speziell heisse, »mit Wappen, mit den Stadtwappen, ein Wappen, ein Fenster samt Wappen, das Ehrenzeichen in einem halbbögigen Wappen«. Diese Zahlen bleiben alle tief unter den wirklichen Verhältnissen.

Man kann schon die Frage aufwerfen, ob in den Ratsmanualen überhaupt alle Schenkungen dieser Art verzeichnet seien dies namentlich deswegen, weil einzelne Jahre zahlreiche Fälle aufweisen, während in den unmittelbar folgenden gar keine gemeldet werden. So finden sich 1538/40 7 Fälle erwähnt, 1544/46 sogar 11, 1548/49 8, 1553/55 ebenfalls 8 und 1557 4 Fälle, also in 12 Jahren 38 Fälle; in den dazwischen liegenden Jahren sind keine namhaft gemacht. Aber auch angenommen, diese Ziffern seien vollständig, so dass sich die 38 Fälle auf 20 Jahre (1538/57) verteilen, so erhalten wir dennoch, für die Zeit von 1529—1611 (82 Jahre) berechnet, mehr als das Doppelte der von Rychner genannten Ziffer, nämlich 156 Fälle.

Wir führen eine Anzahl solcher Schenkungen namentlich auf:
1538, 6. Wintermonat (Mittwüchen vor Martini).

Es habent mine herren die bürger unserm gn: h. venner Sülpitius Haller geschenckt ein venster. Ratsmanual 26 fol. 23.

1539, 11. Jänner (Sambstag vor Hilary).

Es habent min herren die bürger Heini Berwarten geschenckt ir wappen in ein venster. R. M. 26 fol. 29.

1539, 20. Wintermonat (Donstag nach Otthmary).

¹ a. a. O. S. 33, Anm. 2 a.

Es habent mine herren die bürger geschenckt Urgel Gewyssen an sin bûw XV fl und ein venster. Das. fol. 51.

1540, 7. Heumonats (Mittwuchen nach Ulrici).

Es habent min herren die bürger meister Josen dem Schärer ze Brügk ein fenster und wapen gechenckt.

Danne habent mine herren die bürger Hanssen vonn Tenniken dem meyer ze Erlispach ein venster und wapen geschencket in sin nûw hûs. Das. fol. 74.

1540, 20. Herbstmonat (Mentags vor Matthei).

Es habent min h. meister Benedict Sattler ein venster in das nûw hûs geschenckt. Das. fol. 83.

1540, 8. Christmonat (Mittwuchen nach Nicolai).

Es habent min herren die bürger ein venster geschenckt Nielaüssen Zwerffen. Das. fol. 92.

1544, 6. Brachmonat (Fritags in der pfinstwuchen).

Es habend mine herren die bürger geschenckt ein venster mit unserem wapen Jacoben Müller zuo Gössgen von wägen der fruntschafft, die er minen herren bewisen, als sy den tüfft by siner müli geprochen und mit gedinggen, ob man hie nach wipers tüfft graben wölt, das er aber das best thun wölle. Das. fol. 182.

1544, 13. Weinmonat (Mentags vor Galli).

Es habend mine herren geschenckt Michel Rüedtsche ein venster, der glichen pfister Meyern ein venster. Das. fol. 189.

1544, 10. Wintermonat (Mentags vor Martini).

Danne habend sy geschenckt Nielaüssen Richener XX fl an syn bûw des nûwen huses in der vorstat. Das.

1545, 9. Jänner (Fritags vor Hilary).

Es habend mine herren die bürger geschenckt Michel Rüdtschi an sinen bûw des huses in der vorstat viiiij fl . Das. fol. 195.

1546, 23. Brachmonat an Jochim Schmützingen ein Fenster und 20 fl . Das. fol. 236.

1546, 7. Heumonats an Konstantzen den Värwer 14 fl an sinen bûw, so er in dem Schlos gethan mit der mangge vnd färwe. Das. fol. 238.

1546, 27. Heumonats (Zinstags nechst nach Jacobi).

E. h. m. h. d. b. Hanssen Haberer geschenckt ein venster von wägen das er zügmeister ist und das er sin hüsslin in der Halden gebüwen und im nie kein vereerung doran worden. Das. fol. 239.

1546, 11. August an den Werkmeister Jörg Schön ein Fenster und 20 fl an seinen Bau. Das. fol. 239.

1546, 13. Weinmonats an Hanssen Uebelmann im Hoff 2 fl an ein Fenster in sein neues Haus zu Küttigen von wägen das er m. h. zinsman gsin; an Wolfgang Vorer 10 fl an seinen Bau. Das. fol. 241.

1548, 26. Brachmonats an Jörg Gyger den Sattler ein Fenster. Das. fol. 276.

1548, 4. Heumonats dem Hellmüller zu Zofingen ein Fenster. Das. fol. 279.

1548, 3. Wintermonats, an Bernhart Künz 10 fl „für das venster und alles“. Das. fol. 288.

1549, 2. Wintermonat, an Hans Lötüber 1 Fenster und 10 fl , an Jakob Kallenberg, Niklaus Yber[g] und Ulrich Vydt je 1 Fenster und 5 fl . Das. fol. 307.

1553, 2. Brachmonat (Fritags nach Nicomedis).

E. h. m. h. d. b. Hanssen Thüfelbeis zuo Thün ein venster mit der Stat wappenn geschenckt. Das. fol. 418.

1554, 10. Weinmonat, an Melchior Vischer, der aus einem hölzernen Haus ein gemauertes gemacht, 1 Fenster und 20 fl . Das. fol. 442.

1554, 9. Wintermonat, an Melchior Schmid, der aus einem hölzernen ein gemauertes Haus erbaute, 30 fl und ein Fenster. Das. fol. 444.

1557, 28. Wintermonat (Mentags vor Andree).

E. h. m. h. d. b. geschenckt Beathen Berwarten an sinen büw, als er das ober hüs zuo dem wilden man gebüwt, ein eerlich venster und dorzuo xxx fl . Das. fol. 495.

1592, 9./19. August. R. M. No. 30, fol. 7.

Denne hatt man vff deren vonn Gondischwil pitt hin dem pfrundhus daselbsten ein fenster sampt dem wapen werden lassenn.

1593, 29. Wintermonat / 9. Christmonat. Das. fol. 60.

Dem Meyer vonn Erlispach hatt man der Statt wapen inn den Meyer hoff gschenckt und ernüwerett.

1595, 12./22. März. Das. fol. 104.

Uff den 12. tag Mertzen vor Rhätt und Burgeren hatt man uff pitt hin Hansen Hauris unndervogt zuo Rinach an sinen buw und bhusung gschenckt ein fenster sampt einem bögigen waapenn.

1622, 3./13. Heumonat. R. M. No. 36 fol. 127.

Mein Herren habendt der Gemeindt zu Gonditschwyll ann unnd inn ihre neüwe kilchen verehrt ein gantz fenster sampt der Statt wapen.

(Schluss folgt.)

Protokoll

der Generalversammlung vom 18. Dezember 1892 im Gasthof zum Ochsen in Aarau.

Der an Stelle des erkrankten Präsidenten amtende Vizepräsident, Herr *Emil Wirz*, eröffnet nach Begrüssung der anwesenden Mitglieder die Verhandlungen mit folgenden Worten:

„Unsere heutige Sitzung wird einen Merstein in der Geschichte unserer Gesellschaft bilden. Haben wir doch soeben mit einander die Pläne des schmucken Museumsbaues besichtigt, welcher nach kurzer Frist all' unsere Sammlungen in sich vereinigen wird.

Als der Vorstand unserer Gesellschaft am 2. Juni 1887 die Einrichtung eines Aargauischen Museums für Kunst und Gewerbe anregte und eine Zuschrift sämtlicher interessierter Gesellschaften an die hohe Regierung veranlasste, durften wir kaum hoffen, dass unsere Wünsche schon fünf Jahre später in Erfüllung gehen würden.

Erst nach der endgiltigen Aufstellung unserer Sammlungen wird unsere Gesellschaft so nachhaltig wirken können, wie wir es wünschen;

und wenn wir nicht glücklicherweise schon jetzt ein provisorisches Heim gefunden hätten, so wären wir vielleicht in den Fall gekommen, unsere Sammlungen für einige Jahre einfach einpacken zu müssen, da es uns auf die Dauer unmöglich geworden wäre, den jährlichen Mietzins von 1700 Fr. für völlig ungenügende Räumlichkeiten aufzubringen.

Möge nun das stattliche Gebäude, welches unser Mitglied, Herr Architekt *Karl Moser* von Baden, nach seinem preisgekrönten Entwurfe ausführen wird, recht bald die es umgebenden ehrwürdigen Bäume stolz überragen! Möge es ein Wahrzeichen werden für den Fortschritt auf kunstgewerblichem, industriellem und wissenschaftlichem Gebiete, dem wir alle unsere Kräfte widmen!

Der Redner gedenkt hierauf anerkennend des Herrn Regierungs- und Nationalrates *Hans Riniker*, als des Mannes, der in den hohen Behörden mit seltener Energie und Ausdauer die Errichtung eines Aargauischen Kunst- und Gewerbemuseums betrieb und dem unsere Gesellschaft das Zustandekommen desselben hauptsächlich verdankt, dem es aber leider nicht vergönnt war, die Vollendung seines Werkes zu erleben. Er erinnert ferner an diejenigen Mitglieder, deren Verlust die Gesellschaft im Jahre 1892 zu beklagen hat (s. „Kleine Mitteilungen“, Heft 2, S. 26), und fordert die Anwesenden auf, das Andenken der Verstorbenen durch Aufstehen von den Sitzen gebührend zu ehren.

Vom geschäftlichen Teile wird zunächst behandelt: die im Drucke vorliegende und vom hohen Eidgenössischen Industrie- und Landwirtschaftsdepartement genehmigte Gesellschaftsrechnung für 1891, sowie die Gesamtrechnung von 1886–1891. Die Verlesung der bezüglichen Protokolle des Vorstandes, der Rechnungs- und Finanzkommission wird mit Rücksicht darauf, dass diese Protokolle bereits in Nr. 2 der „Kleinen Mitteilungen“ gedruckt sind, von der Versammlung nicht gewünscht. — Herr Fabrikant *E. Gasser* begrüsst die Veröffentlichung dieser Rechnungen und verdankt die dadurch erteilten Aufschlüsse bestens. — Nach gewalteter Diskussion erfolgt der einstimmige Beschluss, die Rechnung für 1891 unter Verdankung an Vorstand und Rechnungssteller zu genehmigen.

Ueber den zweiten Gegenstand: „Bericht über die Publikationen der Gesellschaft“ referiert Herr Dr. *Hans Lehmann*, Rechnungsrevisor der Gesellschaft, folgendermassen:

Die publizistische Thätigkeit der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft in Aarau.

Als mir vor etwas mehr als einem Jahre die Ehre zu teil wurde, zum korrespondierenden Mitgliede der Gesellschaft ernannt zu werden, hing diese Ernennung zusammen mit einer erweiterten publizistischen Thätigkeit derselben.

Die „Fernschau“, das Jahrbuch der Gesellschaft, hatte in den 4 bereits erschienenen Bänden, einen kleinen Misserfolg abgerechnet, wie er sich überall leicht einschleichen kann, das Ansehen derselben bereits in den weitesten Kreisen gegründet. Dennoch genügte die litterarische Thätigkeit der Gesellschaft in dieser Richtung allein ihrem weit-

strebenden Konservator noch nicht. Sein Streben ging darauf aus, in Verbindung mit schweizerischen Museen ein Illustrationswerk zu schaffen, das jedem Gebildeten gestattete, sich wenigstens in vorzüglichen Bildern selbst eine Sammlung hervorragender Erzeugnisse des Kunst- und Gewerbefleißes aller Zonen und Zeiten zu erwerben, um dadurch einerseits das Interesse für diese Thätigkeit in weitesten Kreisen zu wecken, anderseits dem Museum das Material in guten Abbildungen zu verschaffen, dessen Ankauf die Mittel nicht gestatteten, oder das überhaupt nicht käuflich war. So erschien denn im Jahre 1888 das I. Heft der „Völkerschau“ unter dem Titel: „Völkerschau. Kunst und Gewerbe aller Zonen und Zeiten. Dargestellt in Licht- und Farbendruckbildern mustergültiger Gegenstände schweizerischer Sammlungen. Herausgegeben von den vereinigten schweiz. Museen mit Unterstützung vaterländischer Behörden“ (gr. Fol., 2 gedruckte Bll. u. 9 Tafeln).

Der Erfolg entsprach den Erwartungen nicht, obgleich man allseitig die Vorzüglichkeit der gebotenen Bilder in ihrer technischen Ausführung anerkennen musste. Ein Teil unserer geachtetsten Presse sprach sich sogar über das Unternehmen sehr abschätzig aus; das Publikum blieb kühl. Die Gründe waren leicht zu finden: man wusste sich über den Zweck dieses scheinbar bunt zusammengewürfelten Materials keine Rechenschaft zu geben, und ein Text, der dies gethan hätte, fehlte. So geriet das Unternehmen ins Stocken. Allein Herr K. Bühler war nicht der Mann, der sich so leicht abschrecken liess. Dem Braten fehlte, um mich eines sehr realistischen Bildes zu bedienen, nur das richtige Zugemüse, um verdaut zu werden. Und da erwies sich Herr Bühler als ein grosser Kochkünstler. Es ist in diesen Tagen gerade ein Jahr, seit die gescheiterte Publikation in neuem Gewande unter der Titel erschien: „Völkerschau. Eine Sammlung von Erzeugnissen des Kunst- und Gewerbefleißes aller Zonen und Zeiten. Herausgegeben von der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft in Aarau unter Mitwirkung schweizer. Museen.“

Das ursprüngliche Heft war inzwischen zu einem stattlichen Bande herangewachsen. Er enthielt unter den bereits publizierten Tafeln eine Anzahl jener vorzüglichen Reproduktionen der Glasmalerei von Muri von Dr. Otto Lindt und eine reiche Auswahl farbiger Abdrücke der japanischen Färberschablonen, deren Originale in einer fast unerschöpflichen Fülle in den Sammlungen der Gesellschaft geborgen werden. Dem Bildermaterial war ein eigenes Textheft beigegeben. Dasselbe enthielt ein Verzeichnis der künftigen ständigen Mitarbeiter, ein Vorwort, das Aufschluss gab über den Zweck des Unternehmens, ein Programm über dessen Anlage und Finanzierung, eine eingehende Abhandlung über die Glasgemälde des ehemaligen Benediktinerklosters Muri von Staatsarchivar *Theodor v. Liebenau*, zwei Texte über persische Metallarbeiten und japanische Färberschablonen von Dr. *Justus Brinckmann*, eine Beschreibung der sämtlichen Tafeln und verschieden geordnete Inhaltsverzeichnisse. Der Erfolg entsprach diesmal nicht nur den Erwartungen, sondern übertraf sie.

Gleichzeitig erschien in einfachem, aber geschmackvollem Gewande

eine *Separatausgabe der Murensen Glasgemälde* mit der bereits erwähnten Arbeit von Staatsarchivar von Liebenau. Sie enthielt 29 Tafeln. Die Auflage war nicht gross und fand bei ihrem Erscheinen einen so grossen Absatz, dass bei weitem nicht alle Aufträge erledigt werden konnten. Die Vorarbeiten zur zweiten Auflage nahmen Sommer und Herbst in Anspruch. Dabei wurde der Text nicht nur erweitert und das Bildermaterial um eine Tafel vermehrt, sondern auch die übrige Ausstattung in jeder Beziehung auf eine Höhe gebracht, dass dieser neue Band füglich unter die Prachtwerke ersten Ranges eingereiht werden darf.

Im Laufe des Sommers folgte sodann der *II. Band der Völkerschau*, vielleicht nur etwas zu rasch, auf den ersten. Die Ausstattung war der seines Vorgängers analog. Er enthält neben der Fortsetzung der Murensen Scheiben und der japanischen Färberschablonen als Bildermaterial eine Anzahl von trefflichen Darstellungen des Chorgestühles von Muri, sowie eine Anzahl Bilder ausländischer Kunstobjekte. Als Text ist ihm eine Arbeit über das genannte Chorgestühl vom Referenten beigegeben.

In Vorbereitung ist sodann der *III. Band der Völkerschau*. Seine Hauptzierde werden die Pannerträger von Urs Graf bilden. Diesen reihen sich zwei Reliefs aus der Klosterkirche von Muri an, sowie der Schluss der Glasgemälde und einige vorzügliche schweizerische Silberarbeiten. Der Text wird eine Abhandlung über Urs Graf von Dr. B. Haendcke in Bern und eine kleinere vom Referenten über die Reliefs von Muri enthalten.

In den nächsten Tagen wird sodann eine *Separatausgabe* dieser Pannerträger in besonders gewählter Ausstattung erscheinen, auf die schon zum voraus eine Anzahl Bestellungen eingegangen sind. Aber auch für die Zukunft ist gesorgt. Der *IV. Band der Völkerschau* wird vorzüglich das prächtige Chorgestühl im Münster von Bern aus der Zeit der Frührenaissance mit einer Abhandlung von Dr. Haendcke bringen. Im weiteren arbeitet der Referent schon über ein Jahr an einer erschöpfenden Darstellung der Wettinger Chorstühle und Glasgemälde, und von Herrn Staatsarchivar Fäh in St. Gallen steht eine Arbeit über das dortige Barockchorgestühl in Aussicht, dessen photographische Aufnahme sich bereits in vorzüglicher Weise vollzogen hat. So darf ruhig behauptet werden, dass das Material für die ersten 10 Bände der Völkerschau bereits vorliegt. Dabei soll der Text künftighin reich illustriert, zugleich aber auch in wissenschaftlicher Beziehung auf eine Höhe gebracht werden, welche diesen Publikationen einen dauernden Wert sichert, auch wenn ihr Bildermaterial durch Konkurrenzunternehmungen, wie sie die fortschreitende Technik gern entstehen lässt, bedroht würde.

Im Laufe dieses Sommers erschien sodann auch der *V. Band der Fernschau* und zwar nicht nur in einer etwas veränderten Gestalt, sondern zugleich mit einem Illustrationsmaterial, wie es wohl noch nie von einer Vereinschrift geboten wurde. Ich brauche mich auf eine Besprechung dieses Buches um so weniger einzulassen, da Sie ja alle selbst-Gelegenheit hatten, sich von dessen Vorzüglichkeit zu überzeugen.

Die neue Gestalt des Jahrbuches rief ein *drittes Publikationsorgan* der Gesellschaft ins Leben, welches sich ebenfalls in Ihren Händen befindet

und über seine Notwendigkeit und Existenzberechtigung in der Einleitung zu Nr. 1 selbst zu ihnen spricht. Es sind die „*Kleinen Mitteilungen*“. Die beiden bis jetzt erschienenen Nummern lassen für die Zukunft das Beste hoffen. In Vorbereitung ist sodann ein *Abreisskalender* für die Mitglieder der Gesellschaft, zu dessen Schmucke eine grosse Zahl indischer Originalornamente zur Verfügung stehen. Andere Publikationen sind auch in ihren Entwürfen noch nicht so weit gediehen, dass deren Benennung hier schon zweckmässig erschiene. Erwähnt aber sei schliesslich noch, dass an einem Buche über das Schuhwerk aller Zeiten und Länder eifrig gearbeitet wird.

Diese wenigen Andeutungen mögen Ihnen ein Bild geben von der Vielseitigkeit der publizistischen Thätigkeit unserer Gesellschaft, die nicht nur in der Schweiz, sondern auch im Auslande wohl unerreicht dasteht. An zahlreichen Anerkennungen hat es denn auch nicht gefehlt, ebenso wenig wie an grossmütigen Schenkungen zu einem Fonds für weitere Betätigung auf diesem Gebiete. Sie werden daher mit mir einig gehen, wenn ich im Namen der Gesellschaft allen denen, die bis jetzt zum Gelingen dieser Publikationen beigetragen haben, im besonderen aber unserem Konservator, Herr *Karl Bühler*, der daran das Hauptverdienst trägt, meinen innigsten Dank ausspreche mit einem herzlichen Glückauf für die Zukunft.

Dieses Referat wird Herrn Dr. *Lehmann* bestens verdankt und das Wort sodann dem Konservator, Herrn *Karl Bühler*, erteilt, der in einstündigem Vortrage und mit Vorweisung zahlreicher Belegstücke über folgende Sammlungen Bericht erstattet:

1. Ethnologisches Gewerbemuseum.
2. Industriebibliothek.
3. Geographische Fachbibliothek.
4. Schweizerisches Wertzeichen-Museum (Konservator: Herr *Emil Siebenmann-Merz*).
5. Schweizerische Zentralstelle für Adressbücher.

Aus dem Bericht und den Illustrationen geht hervor, dass diese Sammlungen sich einer günstigen Entwicklung erfreuen und für den Gelehrten wie für den Laien von nicht zu unterschätzendem Werte sind. Nach dem Schlusse dieses Vortrages spricht die Versammlung Herrn *Bühler* für seine Umsicht und Rührigkeit ihre Anerkennung aus.

Der bisherige Vorstand wird in offener Abstimmung auf eine fernere zweijährige Amtsdauer wiedergewählt. Er besteht aus folgenden Herren:

Geschäftsleitender Ausschuss:

Dr. med. *Alfred Stähelin*, Präsident; Buchhändler *Emil Wirz*, Vizepräsident; *Karl Bühler*, Sekretär; alle in Aarau.

b) Sonstige Mitglieder:

Prof. *A. Schumann*, Kaufmann *A. Trüb*, Dr. *Hans Lehmann*, erstere in Aarau, letzterer in Muri.

Dem Vorstande wird überdies das Recht der Selbstergänzung bis auf neun Mitglieder eingeräumt.

Bezüglich des 5. Verhandlungsgegenstandes wird beschlossen, die Bestimmung des Ortes, wo alle zwei Jahre die Generalversammlung statt-

finden soll, dem Vorstande zu überlassen. Dabei soll derselbe aber berücksichtigen, dass die Gesellschaft namentlich in den umliegenden Städten, wie in Lenzburg, Baden, Zofingen, Olten, sowie in Luzern zahlreiche Mitglieder hat, und daher wechselsweise auch an diesen Orten jeweilen eine Versammlung veranstalten. Ferner wird der Vorstand eingeladen, jährlich einmal eine kleine Ausstellung, etwa in Verbindung mit einem Vortrag, in Aussicht zu nehmen.

Nachdem die Versammlung dem Vorstande für seine bisherige Thätigkeit noch ihren Dank ausgesprochen hat und niemand weiter das Wort verlangt, erklärt der Vorsitzende den Schluss der diesmaligen Verhandlungen.

Aarau, den 18. Dezember 1892.

Der Protokollführer
Erwin Meyer.

Verzeichnis der Glasgemälde des Kantons Aargau.

Von Dr. Hans Lehmann in Muri.

Das Verzeichnis der Glasgemälde des Kantons Aargau ist eine Vorstudie zu einer Geschichte dieses Kunstzweiges innerhalb des genannten Gebietes, welche später erscheinen wird, und bildet einen besonderen Zweig der Statistik der aargauischen Kunstdenkmäler. Die Gruppierung erfolgt nach der territorialen Lage dieser Kunstprodukte. Dabei wird von jenen Kollektionen, welchen bereits eine wissenschaftliche Bearbeitung zu teil geworden ist, wie den Glasgemälden von Königsfelden, Muri, Stauffberg, Mellingen, oder die gegenwärtig in Bearbeitung sind, wie Wettingen, zunächst abgesehen.

Die Zahl der aarg. Glasgemälde, deren Farbenglut heute noch manchem schlichten Dorfkirchlein eine künstlerische Weihe verleiht, welche wir in dem aufdringlichen Schmucke der Barock-Kirchen vermissen, ist eine sehr beträchtliche, und darunter finden sich nicht selten Werke ersten Ranges neben solchen, in denen ein Kunstzweig, der in unserem Lande seine höchste Vollendung erreichte, nur noch welke Blüten hervorzubringen vermag. Ihre Verteilung über das Land ist eine sehr verschiedenartige. Wir vermissen sie fast in keiner Kirche, soweit die Grenzsteine das Wappen der altherwürdigen Republik Bern tragen, — sie verschwinden, sobald wir den Fuss hinübersetzen in das einstmalige Gebiet der „Gemeinen Herrschaften“. Nicht dass den „Innern Orten“ die Liebe zu diesen daseinsfreudigen Kindern des Lichtes und Farbenglanzes gefehlt hätte oder ihre Schenklust minder gross gewesen wäre. Dagegen würden die Kreuzgänge der ehemaligen Klöster von Muri und Wettingen, sowie das ganze Aktenmaterial der eidgenössischen Abschiede lauten Protest erheben. Aber es scheint, als ob ein gütiges Geschick den Kirchlein, welche der Reformationsturm ihres Schmuckes entkleidete, wenigstens diese weihevollen Denkmäler mittelalterlicher Kunst erhalten wollte, um spätere Generationen daran zu erinnern, dass das Haus Gottes nicht notwendiger Weise ein Raum der Nüchternheit und jedes künstlerischen Verzichtes zu sein braucht. Wir haben darum auch mit Freuden wahrgenommen, wie man sich in jüngster Zeit nicht nur bemühte, dieses Erbteil unserer Väter in

Ehren zu halten, sondern ihm auch nach Vermögen eine würdige Stätte zu bereiten. Und wo dies noch nicht geschehen ist, darf doch bestimmt vorausgesetzt werden, dass die Regierung des Kantons wie die Gemeindebehörden schon in nächster Zeit das Versäumte nachholen werden.

Ihrer Entstehung nach umfassen diese Kunstwerke den Zeitraum von ca. 1290—1720, also beinahe ein halbes Jahrtausend. Während die beiden ersten Jahrhunderte durch wenige, glänzende Bildercyklen vertreten sind, bilden die Glasgemälde des 16. und 17. Jahrhunderts eine äusserst bunte und mannigfaltige, fast lückenlose Kette, deren Glieder mit dem Anfange des 18. Jahrhunderts abbröckeln.

Bezirk Zofingen.

Niederwyl (Rothrist).

Die Glasgemälde in der Kirche zu Niederwyl (Rothrist) sind ein Geschenk des Standes und einzelner Ratsglieder von Bern, gestiftet in den Jahren 1714 und 1715, also kurz nach der siegreichen Vilmergerschlacht. Sie zeigen das letzte Aufleuchten einer alten Sitte im Vollgefühl eines neu empfundenen staatlichen Machtbewusstseins, ein letztes Aufflackern, das noch mit nicht ganz unzureichenden Mitteln in Bezug auf Technik und Komposition uns über den innerlichen Verfall dieses Kunstzweiges hinweg zu täuschen versucht. Von den 9 Scheiben sind 8 nach der gleichen Schablone gemacht. Sie zeigen uns das Wappen des Donators in ovaler Kartusche mit reicher Rococoeinfassung und Fahnentüchern. Darüber prangt in etwas aufdringlicher Weise die mächtige Freiherrenkrone mit den 7 Kugeln. Den Hintergrund bildet blavioletter oder blauschwarzer Damast. Am Fusse des Wappens meldet eine grosse Inschrifttafel, beidseitig umrahmt von Fruchtgewinden, Namen, Rang und Amt des Donators. Die Farbenwirkung ist eine höchst monotone (violett, blau, gelb, grün, weiss) und wird nur da etwas lebhafter, wo die Wappenfelder die Verwendung von Rot bedingten. Farbige Gläser werden nicht verwendet. Die Glasgemälde sind paarweise angebracht in zwei Fenstern der Nordwand des Schiffes und den drei Fenstern des Chores. Ihre Aufzählung erfolgt von links nach rechts.

- | | Grösse. Jahrszahl.
cm |
|---|--------------------------|
| 1. <i>Wappenscheibe.</i> (w. Kreuz zwischen gold. Krone und gold. Mondsichel auf blauem Feld.) Inschrift: Herr Emanuel Wurstenberger dess Täglichen Rahts und der Zeit venner der Statt Bern 1714.
Sehr gut erhalten. | 50/38 1714 |
| 2. <i>Wappenscheibe.</i> (w. Kirche auf gold. Dreierberg im bl. Feld.) Inschrift: Herr Emanuel Kilchberger dess Grossen Rahts Lobl. Statt-Bern vnd gewesner Comandat zu Arburg A ^o 1715.
Einige Notbleie, sonst gut erhalten. | 50/38 1715 |
| 3. <i>Wappenscheibe.</i> (gold. Thor in bl. Feld.) Inschrift: Herr Gabriel Thorman̄ dess Täglichen Rahts vnd der Zeit Seckelmeister Teutschlanden der Statt Bern, 1714.
Einige Notbleie, sonst gut erhalten. | 50/38 1714 |

4. *Wappenscheibe*. (schw. Schaf auf gold. Feld.) Inschrift: Herr Samuel Frisching Herr zu Rümli gen und Der St. Bern Venner und Feldherr Anno 1714. (Es ist der tapfere greise Venner von Vilmergen, durch dessen Standhaftigkeit der Sieg zu Gunsten Berns entschieden wurde.) 52/38 1714
Sehr gut erhalten.
5. *Wappenscheibe*. (gold. Gitterthür im rot. Feld.) Inschrift: Herr Philipp Stürler dess Grossen Rahts Lobl. Statt-Bern und dissmahls Comandāt zu Arburg A^o 1715 52/38 1715
Einige Notbleie, sonst gut erhalten.
6. *Wappenscheibe*. (im gold. rechten Schrägbalken auf rot. Feld eine schw. Gans.) Inschrift: Herr Frantz Ludwig Lerber dess Täglichen Rahts und Der Zeit venner der Statt Bern Anno 1714. Wappen heraldisch flüchtig gezeichnet. 52/38 1714
Sehr gut erhalten.
7. *Standescheibe von Bern*. In grosser ovaler Rococokartusche das Standeswappen von Bern. Darüber ein roter Mantel, überragt von einer mächtigen gold. Krone. Zu beiden Seiten der Kartusche ein grosser Löwe als Schildhalter, auf vorspringenden Podien stehend, deren Dielen noch Anklänge an die Perlmuttertechnik aufweisen. Zwischen den beiden Podien hängt von der Kartusche ein rechteckiges Schildchen herunter mit der Inschrift: Die Statt Bern. 1714. Auf denselben steht beidseitig eine Säule, welche bis auf das Kapital von dem Löwen verdeckt wird. Darüber schwingt sich in gedrücktem Bogen ein Blattgewinde. Die beiden Zwickel erfüllen architekt. Gebilde mit Fruchtgewinden in rot-violetter Farbe. Den Hintergrund bildet hellblauer Brokat. Eigentümlich ist dieser Scheibe die Verwendung von rubinroten und violetten Gläsern, durch welche ihre Leuchtkraft bedeutend gesteigert wird. 65/52 1714
Einige Notbleie, sonst gut erhalten.
8. *Wappenscheibe*. (grüner Baum im w. Feld.) Ein Stück der unteren Kartuscheneinfassung sowie die Inschrifttafel fehlen. Nach dem Wappen wurde sie gestiftet von Herrn Johann Rudolf Bucher, Teutschseckelmeister 1699—1705, Venner im Schmiedenviertel 1713—1716, † 1719; gehörte dem Kl. Rate an seit 1686. 50/38 1715 ?
Mit Ausnahme der fehlenden Stücke gut erhalten.
9. *Wappenscheibe*. (bl. Gans in grün. Gras auf r. Feld.) Die Freiherrnkronen ist ersetzt durch eine Draperie aus blauem Tuch mit gold. Franzen. Den oberen Rand ziert ein Schnurgehänge mit Quasten. Die übrige Komposition stimmt mit den andern Glasgemälden überein. Inschrift: Herr Abraham Düntz dess Grossen Rahts Lobl. Statt Bern und diser Zeit Stiftschaffner zu Zoffingen A^o 1715. 50/38 1715
Einige Notbleie, sonst sehr gut erhalten.
Niederwyl (Rothrist), den 19. April 1893. Dr. H. L.

Reisebrief eines Thüringers aus der Schweiz.

19. September 1805.

Bei meinem Abschiede von Helvetien hatte ich das Vergnügen, die Gewissheit der Neutralität dieses noch immer so interessanten Landes unter den gegenwärtigen kriegerischen Aussichten zu vernehmen. Eifrig ordnete man das Kontingent zur Besetzung der Grenzen, und die Milizen marschierten mit gutem Willen und mit Entschlossenheit. Ein glückliches Ohngefähr liess mich bei einem Feste zugegen sein, wo der Stab eines dieser Regimenter versammelt war, und ich wünche, dass die Pflichttreue und der Vaterlandsgeist, die hier den Vorsitz führten, das Symbol aller ähnlichen Versammlungen in den übrigen Kantonen gewesen sein mögen. Dieses Kontingent wird jetzt mit mehr Rücksicht auf die Geschicklichkeit und Erfahrung in den verschiedenen Waffen gestellt. So werden z. B. die Jäger und Scharfschützen aus den kleinen Kantonen genommen; die Linieninfanterie, die Reiterei, Artillerie und dergleichen geben die anderen Kantone nach ähnlichen Verhältnissen. Trotz des Kampfes der Parteien, der noch immer sichtbar ist, herrscht doch bei gross und klein — und der gemeine Mann denkt überall sicherer und patriotischer darin als die von tausend Rücksichten gegängelten und darum schwankenden sogenannten kultivierten Stände — es herrscht, sage ich, eine so tiefe Ueberzeugung, dass nur Eintracht einen Besuch fremder Gäste durch Ergreifung einstimmiger und fester Massregeln verhüten könne, dass jedermann gern die Kosten der Aufstellung der ersten 15,000 Mann trug und selbst Bauern zu jeder Aufopferung mit Leib und Gut bereit waren. Die Folgen der Anwesenheit der fremden Kriegsvölker, gleichviel welcher, sind noch zu schmerzhaft und darum die hieraus gezogenen Lehren um so einleuchtender und ohne Widerspruch. Ich bin überzeugt, dass, wenn die 30,000 beisammen sind, sie gewiss einen nachdrücklichen und einträchtigen Widerstand gegen die fremde Kriegsmacht leisten werden, die ihre Hütten und Felder wieder mit dem Ungemach und den Drangsalen von 1798—1800 bedrohen wollte. Geschieht dies, so kann man sagen, dass doch endlich einmal Erfahrung ein Volk klug gemacht hat.

Am geübtesten ist die Miliz im Kanton Bern, und am energischesten und kraftvollsten ist der Gemeingeist im Kanton Schwyz. Eine edle Kühnheit und ein stolzes Bewusstsein ihrer Thaten an der Schindeleggi und in Unterwalden malt sich da auf jedem Gesichte. Sie sprechen gern davon und mit Achtung und Anhänglichkeit von *Aloys Reding*, den eine Inschrift an der Tellskapelle sehr wahr den „Wiederhersteller der Schweiz“ nennt.

Sie können sich denken, dass ich nicht verfehlt habe, diesen Helden seines Volkes in Schwyz aufzusuchen und ihm meine Huldigung zu bringen. Es ist ein wohlthuendes Gefühl, wenn man sich einem grossen Manne gegenüber befindet, der in einem Zeitalter wie das unsrige im Handeln für sein Vaterland die hochherzige alte Zeit zurückrief.

Zschokke hätte sein bekanntes Buch* durch tausend Züge der Mann-

* Geschichte vom Kampf und Untergang der schweizerischen Berg- und Waldkantone, besonders des alten eidgenössischen Kantons Schwyz. Bern und Zürich 1801.

heit und unerschrockenen Vaterlandsliebe verschönern können. Ein Bauer wurde von den Franken umringt und ihm die Wahl gelassen, ob er als Wegweiser einen nur ihm bekannten Bergpfad, auf dem man einem Schweizerhaufen in den Rücken kommen konnte, zeigen, oder ob er auf der Stelle sterben wolle. Ruhig blickte der Altschwyzler in die Mündungen der vorgehaltenen Gewehre: „Den Pfad weiss ich, aber euch zeig' ich ihn nicht!“ war seine unveränderliche Antwort. Endlich schoss man ihn tot. Ich hoffe, dieser Decius soll seinen Johannes Müller finden. Bei einem Handgemenge feuerte ein Franke auf einen Bauer aus dem Dorfe Steinen, durch Werner Stauffacher berühmt. Dieser, ein Mann von ausserordentlichen Kräften, begnügte sich, den Franken wie ein Bündel unter den Arm zu nehmen und fortzutragen. Andere wollten ihn erstechen. „Bi Gott“, rief dieser, „das thuet nit! Der nimm-i zue mim Vergniägä mit-mir hei.“

Wissen Sie, wovon diese Bergvölker noch immer mit Bewunderung sprechen? Von Suwarows Marsch mit seinen Russen durchs Muottathal auf nur von Hirten sonst betretenen Pfaden. Eine solche Bewunderung von so kühnen Alpenbewohnern ist gewiss das beredteste Zeugniß von dem Erstaunenswürdigen dieses Wagestückes.

Die Schweiz wird bei der Neutralität viel durch den Vieh- und Pferdehandel gewinnen. Von Pferden beegnete ich starken Transporten, die zum ausländischen Artilleriedienst aufgekauft waren. Mit Schlachtvieh versorgte die Schweiz schon lange das Lager von Boulogne. Nehmen Sie die Karte, und erstaunen Sie über die Entfernung, und wie hoch dort das Stück kommen musste. Täglich wurden Transporte von 50 und 100 Stücken dahin abgesendet. Mangel an Getreide könnte vielleicht die Nachbarschaft der Armeen über Helvetien bringen, denn Magazine sind nicht mehr vorhanden, und die Staatskassen sind leer. Dagegen hat sich der Privatwohlstand von den ausgestandenen Bedrückungen wunderbar erholt. Am Vierwaldstättersee fand ich die verwüsteten und verbrannten Wohnungen schöner aufgebaut, als sie vorher gewesen. Stansstad wird bald nur noch in Meyers „Ruinen“^{**} in Schutt und Trümmern liegen. Heiter glänzten seine neuen Gebäude von ferne. Die Preise an den Tables d'hôte sind billig, und die Bewirtung ist vortrefflich. Sonderlich gilt dies vom Raben in Zürich, der überhaupt, sowie die Krone in Schaffhausen, unter die besten und empfehlenswertesten Gasthäuser der Schweiz gehört. Auch der Lohnbediente Johannes in Zürich verdient erwähnt zu werden, einst Lavaters Reisegefährte auf seiner Reise nach Kopenhagen. Aber ungeheuer sind die Preise der Kutscher. Jedes Pferd kommt den Tag auf 3 neue französische Thaler oder 4 Thlr. 12 Gr. sächsisch.

Zürich ist noch immer das Athen der Schweiz. Bei Gessner^{**} wird die Sammlung der Gemälde und Zeichnungen seines Vaters Salomon, vom Dessauer Kolbe^{***} herrlich radiert, herausgegeben. Es wird etwas sehr

* *J. H. Meyer*: Die Ruinen von Unterwalden in 12 geätzten Blättern und 1 Karte, nebst erklärendem Text. Zürich 1801. qu. 4^o.

** *Heinrich Gessner*, Buchhändler, der jüngere Sohn des Idyllendichters, ist gemeint. Er war mit einer Tochter Chrph. Martin Wielands verheiratet.

*** *Karl Wilh. Kolbe* (1757—1835) aus Berlin, Zeichenlehrer an der Hauptschule in Dessau, als Kupferstecher und Zeichner bekannt. Er hielt sich längere Zeit in der Schweiz auf.

Vollendetes werden. Ich sah Original und Kupferabdruck nebeneinander und kann dies Urteil mit Wahrheit unterschreiben. Auch die Heinse'schen Briefe, die ebenfalls bei Gessner zu Ostern 1806 erscheinen, sind etwas, das in hohem Grade Aufmerksamkeit erregen muss. Die Beschädigung des Gessner'schen Denkmals an der Sihlpromenade ist im Ausland übertrieben worden. Knaben wollten einen hinaufgeworfenen Hut herunterholen und beschädigten beim Klettern die eine Hand des marmornen Basreliefs, das nun mit Gips restauriert ist. Ich wünschte, man hätte es unrestauriert gelassen. Unter die Merkwürdigkeiten von Zürich gehört *Usteri*, der Erfinder und Zeichner der „Muttertreue“ und des „Vater Unser“*. Bei der letzten Kunstausstellung hatte er in sechs Zeichnungen eine Art Künstlerspiegel, die Schicksale eines Malers enthaltend, ausgestellt: es ist eine der launigsten und kräftigsten Persiflagen der neuen Genialität und der neufranzösischen David'schen Schule. Im zweiten Heft des trefflichen Fuesli'schen Journals für Litteratur und Kunst** finden Sie das Gedicht abgedruckt, welches diese Zeichnungen als Erläuterung begleitete, und worin sich Usteri, der geistvolle Künstler, auch als geistvoller und jovialer Dichter zeigt. Noch hat er den Lebenslauf zweier Schwestern von kontrastierenden Sitten und Meinungen vollendet. Herr *Konrad Gessner**** der aus England wieder in sein Vaterland zurückgekommen ist, zeichnet sich in dem ihm eigentümlichen Fache der Pferdestücke aus. Ein paar dieser Gemälde hat der Herzog von Mecklenburg-Strelitz an sich gebracht.

Der berufene Holbein'sche Totentanz in Basel existiert nicht mehr. Er war fast ganz erblichen, und der Magistrat, ich weiss nicht recht warum, wollte dieses Altertum nicht länger aufbewahren. Einige Freunde der Kunst haben verschiedene der besten Köpfe von diesem alten Freskogemälde in ihre Sammlungen gerettet, unter anderen Herr Bridel, von dem wir auch eine Geschichte dieses Totentanzes in den geschätzten *Étrennes helvétiennes* zu erwarten haben.

Ebenso fand ich an der Felswand des Rheinfalls zu Schaffhausen den eigenhändig geschriebenen Namen eines grossen Deutschen, Josephs II., nicht mehr. Ich vermisste ihn um so mehr, da dicht bei ihm ein anderer mir lieber und unvergesslicher Name vor 20 Jahren stand. Auf mein Befragen erfuhr ich, dass bei Erweiterung des Ganges alles weggehauen worden war. Der Fall war diesmal wegen des anhaltenden Regens stärker, als ich ihn je gesehen. Doch bemerkte ich zwischen den Felsen eine Zielscheibe aufgesteckt, ein Beweis, dass er zuweilen seicht genug ist, um ohne grosse Gefahr zugänglich bis zu dem Felsenriff der Mitte zu werden.

Ich schliesse mit einer Bemerkung, die wegen der oben angeführten Teuerung der Schweizer Kutscher wichtig für Reisende ist. Man kann nämlich jetzt von Basel nach Zürich mit gewechselten Pferden in einem Tage reisen; man trifft bei den Wirten zu Rheinfeldern, Stein und Brugg durch eine zwischen ihnen getroffene Uebereinkunft Pferde in Bereitschaft

* Das Vater Unser eines Unterwaldners. Erfunden von J. M. Usteri, ausgeführt und in Tuschmanier geätzt. 7 Bl. in 4^o. o. O. u. J. Es enthält Szenen aus der Zeit des Aufenthaltes der Franzosen in Unterwalden 1798/99.

** Heft 2. Zürich 1805, S. 159—169.

*** Der ältere Sohn des Idyllendichters (1764—1826), bekannt als Pferde-, Schlachten- und Landschaftsmaler.

und zu billigen Preisen. Dies erspart Zeit und Kosten. Wenige Wirtshäuser haben übrigens eine so malerische Lage, wie das zu Stein, mit der Aussicht auf den Strom und auf die Stadt Säkingen gegenüber. —

Der hier abgedruckte Brief ist an K. A. Böttiger, den damaligen Herausgeber des „Neuen Teutschen Merkur“, gerichtet und steht im dritten Bande vom Jahre 1805, S. 228–237 unter der Ueberschrift: „Von der Schweizergrenze“. Der Verfasser unterzeichnet sich „R d“. Dieser Name erscheint auch in der noch verkürzteren Form „R.“ auf einer von vielen gesehenen, aber trotzdem so gut wie unbekanntem Gedenktafel zwischen Rigi-Klösterli und Rigi-Staffel. Des Rätsels Lösung geben wir in einem späteren Aufsätze: „Das Denkmal eines deutschen Fürsten auf dem Rigi.“

A. Sch.

Das wandernde Dorf.

Phantasie beim Anblick eines einsamen Gebirgsdorfes.

Von Emil Faller in Zofingen.

Ein Dorf an der Heerstrass' des Landes,
 Fromm, züchtig und gerecht,
 Das fühlt in der Welt sich gefährdet,
 Der Welt so gottlos schlecht.
 Rings fällt das Alte zusammen,
 Das Neue naht wie ein Sturm;
 Es schütteln sich bange die Häuser,
 Es schlottert der Kirchenturm.
 Und plötzlich zieht aus dem Boden
 Einmal um Mitternacht
 Der Turm seine langen Beine
 Und schreitet von dannen sacht.
 Dort stetzt wie ein riesiger Puter
 Der Turm so wunderbar,
 Und hinter ihm humpeln die Häuser
 Als wackelnde Himmelschaar.
 So krabbelt's hinauf an den Bergen
 Und über die Berge weit
 Durch weltverlorene Schlüfte
 In tiefste Einsamkeit.
 Zu hinterst im Schoss des Gebirges,
 In Tannen- und Eichenschorf,
 Da setzt und schmiegt sich zusammen
 Das brave, flüchtende Dorf.
 Schutzheischend schaut's und beklommen
 Erst an den Bergen empor
 Und dann tief unter den Dächern
 Misstrauisch und scheu hervor.
 So liegt es nun da seit Jahren,
 Im Walde fast versteckt,
 Von keiner Stimme der Neuzeit
 Aus seinem Schlaf geschreckt.
 So liegt es da wohlbehütet
 Im Thalgrund einsam, wild,
 Von Weltflucht und Liebe zum Alten
 Ein lieblich-trotzig Bild.

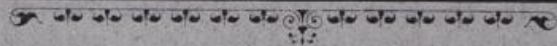
Besprechungen des V. Bandes der „Fernschau“.

(Fortsetzung.)

4. „*Neue Zürcher-Zeitung*“: . . . „Dr. Brinckmanns Publikation behandelt zuerst den Einfluss Japans auf das europäische Kunstgewerbe und dann speziell die japanischen Färberschablonen. Die leitende Idee bei der Färbung der Schrift formuliert der Verfasser selbst mit folgenden Worten: „Auf die Fragen nach den Ursachen und der Wirkung des ostasiatischen Einflusses in Europa eine Antwort zu suchen, möge am Eingang einer Veröffentlichung gestattet sein, welche dem europäischen Kunstgewerbe einen bisher kaum gekannten Motivenschatz des japanischen Kunstgewerbes erschliessen soll“. — Dass der Verfasser des schönen, leider erst in einem Teile herausgegebenen Buches „Kunst und Handwerk in Japan“ uns nur etwas bietet, das gleichermassen durch die eingehendste Sachkenntnis wie durch hohe Begeisterung ausgezeichnet ist, wird von vornherein sicher sein. Wir werden deshalb am besten thun, wenn wir einfach seiner Hand folgen und nur hie und da unsere bescheidenen Bemerkungen machen.“ . . . (Folgt nun eine ausführliche Uebersicht des Inhaltes der Brinckmann'schen Arbeit nebst einigen Bemerkungen des Rezensenten.)

5. „*Alpenrosen*.“ . . . „Ein offenbar zuverlässiger Kenner des modern-japanischen Kunstgewerbes hat in einem sehr lesenswerten Aufsätze im 5. Bande des Jahrbuches der Mittelschweizer. Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft sich über diejenigen Kunstzweige verbreitet, in welchen die japanische Industrie der unsrigen bedeutend überlegen ist.“ (Nachdem der Rezensent hierauf die technischen Gebiete dieser Art genannt hat, meist mit des Verfassers eigenen Worten, fährt er weiter fort:) „Dr. Brinckmann hebt dann die Fülle von Naturmotiven hervor, welche dem Japaner zu Gebote stehen und welche er, ebenso weit entfernt von schablonenhafter Wiederholung wie von sklavischer Nachahmung des Zufälligen, mit einem Naturverständnisse auswählt, kombiniert und darstellt, um das ihn seine europäischen Kollegen beneiden dürfen . . . An einigen sehr einleuchtenden Beispielen zeigt der Verfasser, wie sich das grössere Naturverständnis des japanischen Künstlers in der sachlich richtigeren Zusammenstellung und Anordnung verschiedenartiger Motive, wie Pflanzen, Tiere, Landschaftsteile, äussert; wogegen hier der europäische Dekorationsmaler oft mit barbarischer Roheit das Fremdartigste bunt durcheinander mengt, ohne sich nur eines Fehlers schuldig zu wissen. Interessant ist auch die Stelle, wo der Verfasser den Vorwurf zurückweist, welcher der japanischen Perspektive oder besser dem Mangel an Perspektive gemacht wird. — In einem zweiten Aufsätze beschreibt Dr. Brinckmann die Beschaffenheit und den Gebrauch der japanischen Färberschablonen. — Was den hohen Preis des Buches (für Nichtmitglieder Fr. 10, für Mitglieder Fr. 5) hinlänglich erklärt, ist eine Sammlung von 48 Tafeln in Farbendruck, an deren Herstellung drei verschiedene Kunstanstalten sich bethätigt haben: wahre Meisterstücke des Farbendruckes, welche uns eine Fülle der interessantesten und schönsten Motive japanischer Färbekunst veranschaulichen.“

Siegelsammlung.



Museen und Siegelsammlern ist Gelegenheit geboten, eine hervorragende Sammlung von kunstvollen Abdrücken schweizerischer Siegel und Wappen zu erwerben.

Die Sammlung besteht gegenwärtig aus

— 1750 Nummern.

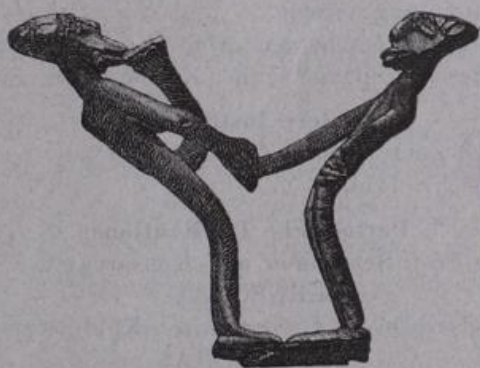
Bezüglich des Verkaufspreises und jeder weiteren Auskunft beliebe man sich an das Sekretariat der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft in Aarau zu wenden.



Bz.

KLEINE
MITTEILUNGEN.

— — — — —
VERKEHRSORGAN
DER
MITTELSCHWEIZERISCHEN
GEOGRAPHISCH-KOMMERZIELLEN GESELLSCHAFT
IN AARAU.



I. Jahrgang. 4. Heft.

— — — — —
Aaran, 1893.
Druck von Emil Wirz, vormals J. J. Christen.

Bz. 19/2 C

Inhalt.

Ein Lobspruch auf die Stadt Aarau. Mitgeteilt von Seminardirektor J. Keller in Wettingen. — Fenster- und Wappenschenkungen in Aarau. Von Dr. Walther Merz in Aarau. (Schluss.) — Allgemeine Schenkungsliste der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft. 2. Bibliothek. b. Verschiedenes. — Mannigfaltiges: Zum Gedächtnis. — Künstliche Locken vor mehr als 2500 Jahren. — Der Münchener Schäfflertanz. — Für Tropenreisende. — Die Appenzeller. — Alte Reime auf einen Zofinger Fünfbätzer. — Neue Bücher.

Mittelschweizerische Geographisch-Kommerzielle Gesellschaft in Aarau.

1. Sammlungen.

Ethnologisches Gewerbemuseum: |
Photographisches Museum: | Konservator: K. Bühler.
Bibliothek: Bibliothekar: Professor A. Schumann.
Kartographische Sammlung: Vacat.
Schweizerisches Wertzeichenmuseum: Konservator: Emil Siebenmann-Merz.
Schweizerisches Zeitungsmuseum: Konservator: Emil Wirz.

2. Andere Institutionen.

Schweizerische Zentralstelle für Adressbücher und Uebersetzungsbureau: Bachstrasse Nr. 1174.

3. Periodische Publikationen.

Redaktion: Prof. Schumann und Konservator K. Bühler.
„FERNSCHAU.“
Jahrbuch der Mittelschweizer. Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft.
„VÖLKERSCHAU.“
Eine Sammlung von Erzeugnissen des Kunst- und Gewerbelebens aller Zonen und Zeiten.
„KLEINE MITTEILUNGEN.“
Verkehrsorgan der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft.

KLEINE MITTEILUNGEN.

VERKEHRSORGAN

DER

MITTELSCHWEIZERISCHEN GEOGRAPHISCH-KOMMERZIELLEN GESELLSCHAFT
IN AARAU.

Juni.

Herausgegeben von *A. Schumann* und *K. Bühner*.

1893.

Ein Lobspruch auf die Stadt Aarau.

Mitgeteilt von Seminardirektor *J. Keller* in Wettingen.

Im Jahre 1682 liess *Johann Jakob Haug* eine Beschreibung der dreizehn Orte der schweizerischen Eidgenossenschaft drucken, »in geringschätzigen Deutschen Reimen«, wie er so bescheiden als wahr sagt. Der Mann gehört nach Lindau, jener Reichsstadt am Bodensee, welche mit unseren Vorfahren im XVI. und XVII. Jahrhundert häufige freundnachbarliche Beziehungen unterhalten hat. Weiteres erfährt man von ihm nicht. Lässt sein Büchlein in Hinsicht auf die poetische Form allerdings vieles zu wünschen übrig und verführt das Wohlwollen gegenüber der Schweiz ihn oft, Lobsprüche zu erteilen, die uns übel angebracht erscheinen, so bietet die Schrift doch wegen der wohl meist auf Autopsie beruhenden und von G. E. v. Haller ausdrücklich als zuverlässig bezeichneten Darstellung manches, was heute unser Interesse beanspruchen darf.

Schwerlich hat *die Stadt Aarau* in einer anderen Beschreibung der Schweiz eine so umfangreiche Erwähnung gefunden, wie bei Haug; wir lassen die betreffende Stelle folgen:

Nun machen wir auch kund

Die Oerter, welche mehr bekant, und grösser machen
Der Herren Berner Land, und ob der Freyheit wachen,
Als Arau an der Aar, ein auserlöss'ne Stadt,
So von dem Wasser Aar den Nahmens-Ursprung hat,
Hat ein sehr feines Schloss, sind von dem Rath regieret,
Allwo ein Schultheiss sie verständig-löblich führet,
Die Burg ist da zu seh'n negst unten an der Stadt,
So man den alten Thurm bissher genennet hat,
Die Sauberkeit und Lust macht sie schön anzuschauen,

Weis't schönes Männer-Volk, und tugendsame Frauen,
 Die Häusser seynd Gemahlt, und ziert' des Künstlers Hand
 Mit reiner Farben-Zier fast jede Maur, und Wand;
 Da kan sich wol das Aug an dieser Schau ergötzen,
 Da meint ein frembder Mann, er könne sich nicht letzen,
 Und reisen seinen Weg, so lachet das Gemäld
 Herz, Sinn und Augen an, weil es so viel vorstellt.
 Allhier ist auch zu seh'n die lang erbaute Brücke,
 Es hat auch diese Statt vor anderen das Glücke,
 Dass Zürich, und Bern, und die mit ihrer Lehr verwandt,
 Zusammen kommen oft, wann ihnen kompt zur Hand,
 Was schwär und wichtig ist, und die Tagsatzung halten,
 Nun (Um) so ihr Regiment höchst-rühmlich zu verwalten,
 Gleich wie das Baden ist ein allgemeiner Ort,
 Wo die Zusammenkunfft sucht durch gethanes Wort,
 Und beygetragne Stimm, was böses ist zu schlichten,
 Und alles, was Gefahr und Irrung bringt, zu richten:
 So ist auch diese Stadt der auserwehlte Sitz,
 Da klüglich wird tractirt, was Land, und Leüthen nütz.
 Gott lasse diesen Ort in weiterm Wohlergehen,
 In selbs erwünschter Ruh, und guter Nahrung stehen!

Man sieht freilich bald: Er meldet ziemlich wenig, was man nicht aus bisher bekannten Quellen bereits wüsste oder doch erfahren könnte. Dass der von Fäsi und Norrmann als »Susbach« (Druckfehler oder Verwechslung mit Sur?) aufgeführte »fischreiche« Stadtbach, an dessen Herbeiziehung sich eine bekannte Ortssage seinen Wert deutend anlehnt, und die einst weithin genannten Messerschmiede Aaraus von Haug unbeachtet geblieben sind, kann irgendwie befremden.

Vorerst einige erläuternde Zusätze zu denjenigen Angaben des dichtenden Geographen, welche oft Dagewesenes enthalten. Aarau hatte während des Bauernkrieges von 1653, wo Bern Hilfsvölker aus Basel und Mülhausen in die Stadt legen wollte, sich keck auf seine *Freiheiten* berufen und der Regierung nachdrucksame Vorstellungen gemacht, was diese bewog, jene Truppen unverzüglich heimberufen zu lassen. — Das »*sehr feine Schloss*«, 1515 von der Stadt erworben, ist der zum Rathaus umgeschaffene »Freihof«, dessen Façade 1696 von Johann Brandenburg aus Zug übermalt wurde; die *Burg* heisst jetzt »Schlössli«. — Was den *gefälligen Eindruck* betrifft, welchen Aarau auf den Lindauer machte, so hat schon hundert Jahre vorher Andreas Ryff, wie ehemals auch Stumpf, den Ort »zierlich, wohl und lustig erbauwen, als ungefahr einer in Helvetia erfunden wird«, genannt,

und hundert Jahre nach Haug erteilt ihm der Rostocker Professor Norrmann das Zeugnis, er sei »sehr gut gebauet, ungemein reinlich, helle und falle sehr angenehm in die Augen«, ein Urteil, das bald darauf, wo, mit andern baulichen Erweiterungen und Veränderungen, die Laurenzenvorstadt als Denkmal freilich getäuschter Erwartung bereits dastand, Körner in etwas gemilderter Form wiederholte. — Wenig früher als Haug hatte der moquante Nachbar Graviset auf Liebegg der *Aarau*er *Bürgerschaft* zwar, wohl ungerne genug, das Zeugnis der Tüchtigkeit ausgestellt, aber doch die bissige Einschränkung beigefügt, ein Teil derselben sei hoffärtig und ausrichterisch, unter sich uneinig und einander aufsetzig. — Die »lang erbaute Brücke« führte über den der Stadt zunächst fließenden Arm der Aare, die »Vorbrugg« dagegen über den Strang dicht am »Weinberg«. Die letzte Reparatur war 1670 nötig geworden; 1689 wurde die »lange Brugg« von dem angeschwollenen Flusse weggerissen. — Die Abgeordneten der reformierten Kantone der Schweiz *tagten* seit der Mitte des XVI. Jahrhunderts in Aarau: seine »angenehme wolgelegene Lage ist die Ursache«, fügt Fäsi hinzu.

Nun aber: »Die Häusser seynd Gemalt« — das ist keine sonst gäng und gäbe Nachricht. Die Chronik der Stadt Aarau vom Jahre 1881 nennt aus dem XVI. und XVII. Jahrhundert, so weit letzteres bei uns von Belang ist, drei eingeborene Maler: *Hans Ulrich Fisch*, welcher für seine »Contrafactur der Stadt Arow« (1858 in verkleinertem Massstab von Fritz Wärtli kopiert und seither vervielfältigt) 1612 vom Rat eine Gratifikation von 10 Pfund erhielt; der »kunstreiche Meister« *Balthasar Fisch*, welcher die Justitia auf dem Marktbrunnen 1643 »angemahlet« und dreizehn Jahre später in der Villmerger Aktion den Tod fand; endlich *Jakob Lienhard*, von dem die Kanzel im Rosengarten angestrichen und bemalt wurde. Der erstgenannte bekommt 1608 von der städtischen Behörde den Auftrag, am Turm bei dem Kaufhause Reparaturen anzubringen, »item das Kaufhaus und die Baien (Kreuzstöcke) mit Rollwerk einzufassen, die neuen Posten, Gatter und Läden mit Ölfarben rot, auch das Zyt (Uhr) mit Gold und Ölfarben rot, alles währschaft zu malen und machen, verdingt mit 200 Pfund Pfenning. Soll die Farben dazu geben, jedoch lassen M. H. H. das Gerüst machen, und wo es mangelt, bestechen, und thuend allen Kalk zum Weiss-

gen dazu«. Mit den Rollschichten hätten wir denn hier Façadenmalerei, freilich nur an einem einzelnen und zwar städtischen Gebäude. Mehr als ein Jahrzehnt nach Haug, 1696, verlieh der oben genannte *Johann Brandenburg* derjenigen Seite des Rathauses, welche gegen den Markt hinschaut, einen Gemäldeschmuck, welcher die Stadt über Gerüst und Farben hinaus mehr als 700 Gulden kostete, dafür aber auch weithin grosses Aufsehen erregte. Ölhafen und Fäsi werden diese Künstlerleistung meinen, wenn jener bei dem Bau einer neuer Façade (1762) meldet: »Vorher war alles historisch übermalt, *wie die meisten Häuser*«, und dieser (1765) sagt, das Aarauer Rathaus sei »von aussen ganz und sauber übermahlet«. Von den Bemalungen privater Häuser berichtet die Chronik nichts: Begebenheiten erscheinen erst dann erwähnenswert, wenn sie etwas Ungewöhnliches betreffen. Im XVI. und XVII. Jahrhundert ist aber die Façadenmalerei in der Schweiz nichts Seltenes gewesen. Kurz vor der Erneuerung des Aarauer Kaufhauses liessen die Zofinger ihr eben aufgeführtes Rathaus bemalen: »an der Mittagsseite gegen der Engelgasse war vorgestellt die Belagerung der Festung Bethulia, N. B. mit Kanonen« erzählt der Chronist spöttisch. Brugg bezahlte 1640 dem Meister Rudolf Schwerter, welcher die gegen die Stadt hin gekehrte Frontseite seines Schulhauses mit allegorischen Fresken und allerhand Beiwerk geziert hatte, 120 gute Gulden (Mitteilung von Rektor S. Heuberger).

Bis auf unser Jahrhundert herab haben an Privathäusern in Aarau einzelne Überreste aus der Zeit Haugs sich erhalten. Auf dem sogenannten »Hübeli« war noch vor einigen Dezennien ein aus dem Alten Testament stammendes Bild zu sehen: zwei sehr grosse, auf die Hausfaçade gemalte Männer, welche an einer auf ihren Schultern ruhenden Stange eine riesige Traube trugen (Wirtschaftszeichen?). Sodann bieten und boten, Mitteilungen von Julius Henz zufolge, das Schlachthaus und die obere Mühle alte und neu aufgetragene Schildereien. Diese beiden städtischen Häuser tragen, wie die drei privaten: das Landolt'sche in der oberen Vorstadt, das Stephani'sche und die ehemals Pfleger'sche Apotheke, welche ebenfalls noch in Betracht kommen, vorspringende, auf mehr oder weniger kunstvoll geschnitzten Streben ruhende Vordächer mit hölzernen Verschalungen, auf denen die Malereien sich befinden. Haben diese

und andere Häuser Aarau's — Haug sagt: »fast jede Mauer und Wand« — an der Façade früher Werke dekorativer Kunst im weiteren Sinne dieses Wortes besessen, die in der Folge unter dem Kalkverputz oder dem Besenwurf zurückgetreten sind? Die »Contrafactur« von Fisch zeigt freilich solche sogenannte »Walmendächer« nicht, und diese müssen denn erst später angebracht worden sein, vielleicht gerade zum Schutze der Bilder, bis eine folgende Zeit an der Häuserbemalung überhaupt keinen Geschmack mehr fand.

Fenster- und Wappenschenkungen in Aarau.

Von Dr. Walther Merz in Aarau.

(Schluss.)

Aus diesen Beispielen ergeben sich folgende Thatsachen:

1. Die Schenkungen sind dreifacher Art: entweder eine blosse Bauunterstützung an Geld, oft mit dem Zusatz »statt des Fensters«, oder aber ein Fenster mit oder ohne Geldunterstützung, oder endlich ein Wappen mit oder ohne Fenster und Geldbeitrag. Allen drei Arten eignet der Charakter einer Bauunterstützung, das Moment der Ehren- und Gunstbezeugung tritt besonders bei der letzten Art hervor, zumal wenn die Schenkung nach auswärts geht.

2. Fenster und Wappen sind ganz verschiedene Dinge; das Fenster ist einfache Glaserarbeit, das Wappen dagegen Glas-malerarbeit. Das Wappen wird in das Fenster eingelassen.

3. Die Schenkungen erfolgen nicht nur bei Neubauten, sondern auch bei bedeutenderen Umbauten, Anbauten oder Aufbauten; sie scheinen nach dem Umfang des Baues abgestuft zu werden und sind am bedeutendsten, wenn ein hölzernes Haus durch ein steinernes ersetzt wird. Nicht weniger massgebend ist aber auch grössere oder geringere Bedeutung und Ansehen des Beschenkten.

Mehrmals wurde versucht, das Schenkungswesen durch Aufstellung einer Norm zu regeln; sie ist indes jeweilen bald wieder verlassen worden. Der erste Beschluss dieser Art datirt von

1548, 5. Christmonat (Mittwüchen vor Nicolai).

So danne habend mine herren die bürger angesähen, welcher nün me um ein venster bittet, denn wellend sy geben iij \mathcal{L} und das wappen; do-

rüm söllend mine herren selbs wappen haben und nach gestalt der personen Schilt geben. Doch sol man nütdesterminder vor minen herren den bürgeren bitten.

Aber den Stetten ze schencken sol minen herren vorbehalten sin. Ratsmanual Nr. 26 fol. 289.

Am 10. Weinmonat (Mittwüchen vor Galli) 1554 ward bestimmt:

Item mine herren die Bürger habend sich erlüthert, wem sy nün hinfürt ein venster schencken, wellend sy im geben ir wappen und iiij \mathcal{L} , das venster sie gross oder klein. Das. fol. 442.

Es wird also als Regel aufgestellt, dass man erst schenkt, wenn man darum angegangen wird. Weiter aber ergibt sich, dass die Stadt nicht in jedem Einzelfalle die Glasschilde anfertigen liess, sondern sie in verschiedenen Grössen in Vorrat anschaffte und nach Bewilligung eines Gesuches einfach Anweisung gab, aus dem Depot einen Schild von der und der Grösse dem Gesuchsteller zu verabfolgen.

Im Anfang des XVII. Jahrhunderts und schon vorher tritt ein Zustand der Sättigung ein, die Schenkungen nehmen mehr und mehr ab, um endlich ganz einzugehen. Aus den Jahren 1620—22 ist einzig die oben angeführte Schenkung nach Gontenschwil im Ratsmanual erwähnt.

Wie man in Aarau selbst zu dieser Zeit mit den Glasschilden verfuhr, zeigen folgende Ratsbeschlüsse:

1612, 29. Heumonat, 8. August. R. M. Nr. 31 fol. 72.

Die fenster inn der Oberen Stuben nüw zuo machen ist hüttigen Tag geradtschlagett.

1612, 16./26. Christmonat. Das. fol. 94.

Uff relatieren Hn. Schultheis Huntzickers und Hn. Buwherrn Vischen, wie sy in besichtigung der alten waapen dieselbigen befunden, namlichen das sy allerdings böss, zerbrochen und gantz kümerlich wider ynzusetzen; hieruff ist erkhent, das in die nüwen fenster wysse spatia sollindt gemacht werden, ist dan jemandt lustig, syner Altforderen waapen zuo ernüweren, lassendts myn herren beschächen.

Allgemeine Schenkungsliste der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft.

2. Bibliothek.

b. Verschiedenes. *)

11. *Anleitung*, Gründliche, in allen Arten von Stickerei-Arbeiten nach neuester Erfindung. 2. Aufl. Mit illum. Stickmustern. Aarau 1826. Sauerländer. 12°. (Ankauf.)

*) S. 1. Heft, S. 7—8.

12. *Bach, Emilie*: Neue Muster in altem Stil. 1. u. 2. Lief. Dornach (Elsass) o. J. hoch 4°. (Ankauf.)
13. *Brehm, Reinhold Bernhard*: Das Inka-Reich. Beiträge zur Staats- und Sittengeschichte des Kaiserthums Tahuantinsuyu. Mit e. Karte in Chromodruck u. Holzschmn. (2. Titel-Ausg.) Jena 1890 (bezw. 1885). gr. 8°. (Ankauf.)
14. Herr Konservator *J. Büttikofer, Leiden*, sein Werk: Reisebilder aus Liberia. Resultate geographischer, naturwissenschaftl. u. ethnographischer Untersuchungen während der J. 1879—1882 u. 1886—1887. Mit Karten, Lichtdruck- und chromolithogr. Tafeln, nebst zahlreichen Textillustrationen. II. Bd. Die Bewohner Liberias. — Tierwelt. Leiden 1890. gr. 8°.
Der I. Bd. des Werkes ist in der „Fernschau“, Bd. IV (1890), S. 211 f. besprochen.
15. *Dillmont, Thérèse de*: Album de bordures au point de croix. I.—III. Série. Deutscher Text. Dornach o. J. hoch 4°. (Ankauf.)
16. — — Alphabete und Monogramme. Dornach o. J. qu. 4°. (Ankauf.)
17. — — Encyklopädie der weiblichen Handarbeiten. Dornach o. J. gr. 8°. (Ankauf.)
18. Herr *Julius Henz, Aarau*: *W. Cullen Bryant*: États-Unis et Canada. L'Amérique du Nord pittoresque. Av. un nombre considérable de gravures et une carte des États-Unis. Paris 1880. Fol. Eleg. Einband mit Gold- und Schwarzdruckpressung.
19. Tit. *Evangel. Jünglings- und Männerverein, Aarau*: Le Vignole, ou Règles des cinq ordres d'architecture. Enrichi de moulures, cartels et culs de lampes, composés et gravés par Babel. Paris 1715. 4°.
20. Herr Bezirkslehrer Dr. *H. Lehmann, Muri*: *P. Martin Kiem*: Geschichte der Benedictiner Abtei Muri-Gries. 2. Bd. Stans 1891. gr. 8°.
21. *Metzger, Emil*: Geographisch-Statistisches Welt-Lexikon. Mit e. Karte des Weltverkehrs. Stuttg. 1888. gr. 8°. (Ankauf.)
22. Herr *Meyer-Darcis, Wohlen*: *Hans Meyer*: Zum Schneedom des Kilimandscharo. 40 Photographien aus Deutsch-Ostafrika mit Text. Berlin (1888). gr. Fol.
23. *Probschriften*, Durch mich geschrieben, *Hans Caspar Trüb* zu Stettbach. 13. Mertz 1766. qu. Fol. (Frakturschrift. — Ankauf.)
24. *Recueil d'ouvrages divers à exécuter avec les Fils et les Cotons D. M. C.* Dornach s. d. in-4° obl. (Ankauf.)
25. Herr Superintendent *W. Spinner, Ilmenau* (Thüringen): *Karl Munzinger*: Aus dem Lande der aufgehenden Sonne. [Dritte Flugschrift des Allgem. evang.-prot. Missionsvereins.] Berlin 1892. A. Haack. gr. 8°.
26. Tit. Verlagsbuchhandlung von *F. A. Brockhaus, Leipzig*: Orientreise Sr. Kaiserl. Hoheit *Nikolaus Alexandrowitsch von Russland* 1890—1891. Im Auftrage Sr. Kaiserl. Hoheit verfasst von *Fürst E. Uchtomskij*. Aus dem Russischen übersetzt von Dr. *Hermann Brunnhofer*. 1. u. 2. Lief. Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. 1893. gr. Fol. 40 S. Text mit 4 ganzseitigen Separatbildern, 10 Textbildern und einer Vignette.

Mannigfaltiges.

Zum Gedächtnis. Unseren im 2. Hefte, S. 26 genannten Mitgliedern ist leider noch zu Ende des vorigen Jahres im Tode nachgefolgt: *Joh. Rud. Müller* „zur Leutpriesterei“ in Zürich, geschätzt als Xylograph und bekannt als langjähriger Herausgeber des trefflichen Volkskalenders „Vetter Jakob“, zu welchem er nicht nur den Bilderschmuck lieferte, sondern auch den Text zu schreiben pflegte.

Von den a. a. O. versprochenen Lebensskizzen unserer verstorbenen korrespondierenden Mitglieder geben wir zunächst diejenige des Germanisten *E. L. Rochholz* nach dessen eigenhändigen, zwei Jahre vor dem Tode verfassten Aufzeichnungen, welche zwar der Darstellung in A. de Gubernatis' „Dictionnaire international des écrivains du jour“ (Florenz, L. Niccolai) zu Grunde liegen, aber hier nicht wörtlich übersetzt und zudem nicht überall richtig verstanden worden sind.

„*Ernst Ludwig Rochholz* wurde den 3. März 1809 zu Ansbach in Bayern von preussisch-protestantischen Eltern geboren. Der Vater, Landesregierungsassessor, hatte einen Teil der aus Frankreich rückkehrenden Okkupationstruppen in Franken zu dislozieren und ging mit am Lager-typhus zu Grunde. Sein verwaister einziger Sohn wurde laut Landesgesetz auf Staatskosten in das königl. Erziehungsinstitut zu Neuburg an der Donau aufgenommen, absolvierte hier das Gymnasium und bezog als angehender Jurist die Universität München. Sein hier kultiviertes Spezialfach waren die deutschen Rechtsaltertümer, die ihn nunmehr in das Gesamtgebiet der Germanistik einführten und später in den näheren Verkehr mit den Häuptern dieser Schule brachten. Mitten in diesen auf eine akademische Dozentenschaft abzielenden Arbeiten erregte er das Misstrauen der bayerischen Zentralpolizeidirektion und wurde mehrfach in politische Untersuchungen mitverwickelt. Obwohl sich keinerlei Schuld ergab, wurde er schliesslich aus München ausgewiesen, in seinen Heimatsort eingegrenzt („interniert“) und hier von Studium und Erwerb zwecklos abgeschnitten. Gegenvorstellungen, selbst aus höheren Kreisen erhoben, blieben ungehört. Der zur Fahndung Ausgeschriebene hatte sich momentan im bayerischen Gebirge verborgen und wurde durch Freundesbrief in die Schweiz dirigiert. Sie aber ohne Pass und Vorweis damals zu erreichen, dies war mit gar manchem Misslingen verbunden. Er wurde sodann in dem Fellenberg'schen Erziehungsinstitut Hofwyl bei Bern als Sprachlehrer jüngerer Portugiesen und Spanier angestellt. Auf diese Nachricht hin schrieb damals der Dichter August Graf von Platen aus Venedig, 19. Sept. 1833, an seine Mutter in Ansbach: „Es freut mich, dass Rochholz ein so gutes Unterkommen gefunden hat“ (Johs. Minckwitz, Poetischer und litterarischer Nachlass des Grafen August von Platen, 2. Bd., Leipzig 1852, S. 281). Dieser eine Satz reicht hin, das gegen Rochholz ersonnene polizeiliche Demagogemärchen zu charakterisieren. Das Berner Erziehungsdepartement ernannte ihn hierauf nach abgelegter Staatsprüfung zum Fachlehrer des Deutschen an dem damaligen Staatsgymnasium* zu Biel. Ein Jahr später (1836) bestand er das Diplomexamen zu Aarau

* Vielmehr an der „Bürgerschule“. Ein Staatsgymnasium hat es in Biel nicht gegeben

und wurde zum Professor der deutschen Sprache und Litteratur am Gymnasium der Aargauischen Kantonsschule ernannt. Nach 30 Dienstjahren in Staatspension getreten, war er seitdem (bis 1889) der Custode des römisch-helvetischen Antiquariums des Kantons Aargau.“ Er starb infolge eines Schlagflusses am 29. Oktober 1892, nachts halb 12 Uhr.

„Das chronologische Verzeichnis der von Rochholz verfassten und unter seinem Namen erschienenen Werke“ geben wir gleichfalls unverändert nach seinen Aufzeichnungen, wobei wir einzelnes Übergangene in Klammern beifügen.

1. „Sonetten-Cyklus“ und „Liederkranz“ in C. Spindlers Monatsschrift „Zeitspiegel“. 2 Hefte. München 1829. 8°.
2. Die Lusiaden des Camöens getreu im Versmasse des Originals übersetzt. 1. Gesang. Ch. Kapps Deutscher Kalender für das Jahr 1835. Kempten 1835. gr. 8°.
3. Eidgenössische Liederchronik. Sammlung der ältesten und wertvollsten Schlacht-, Bundes- und Parteilieder. Bern 1835. [2. wohlfeile Ausgabe. Ebda. 1842.] gr. 8°.
4. [Der neue Freidank. Geschichte der deutschen Nationalliteratur nach Sage, Religion, Sitte u. s. w. Aarau (1838.) 8°.]
5. Liederfibel. Bildungsstufen der Kindheit in einem vollständigen Chore deutscher Dichter. Esslingen (1841). — 3. Aufl. Stuttgart 1872. gr. 8°.
6. Tragemunt. Neue Kindergedichte. Esslingen 1851. 8°.
7. Deutsche Arbeitsentwürfe. 2 Teile. Mannheim 1853. gr. 8°.
8. Schweizergesagen aus dem Aargau. 2 Bde. Aarau 1856. gr. 8°.
9. Alemannisches Kinderlied und Kinderspiel aus der Schweiz. Leipzig 1857. gr. 8°.
10. Naturmythen. Neue Schweizergesagen. Leipzig 1862. gr. 8°.
11. Gründung einer Eidgenössischen Hochschule. Leipzig 1862. gr. 8°. (Erschien aus vorwortlich angegebenen Gründen anonym.)
12. Briefe über die Rechtschreibung, gerichtet an eine deutsche Frau. Aarau 1864. gr. 8°.
13. Der deutsche Aufsatz. Wien 1866. gr. 8°.
14. Drei Gaugöttinnen, Walburg, Verena und Gertrud, als deutsche Kirchenheilige. Leipzig 1870. gr. 8°.
15. Die Schweizerlegende vom Bruder Niklaus von Flüe nach ihren geschichtlichen Quellen und politischen Folgen. Aarau 1875(74). gr. 8°.
16. Deutsche Volks- und Heldenbücher neu erzählt. Leipzig (1876). — 4. unveränderte Auflage. Ebda. 1884. 8°.
17. Tell und Gessler in Sage und Geschichte. Nach urkundlichen Quellen. Heilbronn 1877(76). 8°.
18. Die Aargauer Gessler in Urkunden von 1250—1513. Heilbronn 1877. 8°.
19. Katalog des Kantonalen Antiquariums in Aarau. Aarau 1879. 8°.

Ausserdem redigierte Rochholz [bis 1871 gemeinsam mit Pfarrer *Karl Schröter*] die „Argovia. Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau“. 1.—18. Bd. Aarau 1860—1887. gr. 8°. [und ebenfalls mit *Schröter* das „Taschenbuch der Historischen Gesellschaft“. 2 Jahrgänge. Aarau 1860—62. 16°.]

Solche, welche sich über das vielbewegte Leben und die zahlreichen Schriften von Rochholz eingehender unterrichten wollen, verweisen wir auf die ausführliche und gründliche Darstellung von Professor *J. Hunziker*: „Ernst Ludwig Rochholz“, die als wissenschaftliche Beilage zum Programm der Aargauischen Kantonsschule 1892/93“ und zudem in einem besonderen Abdrucke bei H. R. Sauerländer & Co. erschienen ist.

Schliesslich bemerken wir noch, dass der soeben im Drucke befindliche 6. Band unseres Jahrbuches „Fernschau“ neben anderen Beiträgen auch einen Aufsatz von Rochholz: „Die Eisenproduktion in vorgeschichtlicher Zeit“ enthalten wird.

A. Sch.

Künstliche Locken vor mehr als 2500 Jahren. Dem Mangel an natürlichen Haaren hat man schon in den frühesten Zeiten durch künstliche abzuhelpen gesucht. Schon Jesaias 3, 17–24 eifert deshalb zum Teil bitter spottend über die Jüdinnen seiner Zeit. „Es wird der Herr den Scheitel der Töchter Zions kahl machen!“ ruft er Vers 17 aus; und im 24. Verse droht er, dass „eine Glatze für ein kraus Haar kommen soll“ oder „statt der gedrechselten Locken“ da sein werde, wie es W. Gesenius übersetzt hat. Nun könnte man freilich meinen, dass die eitelen Israelitinnen ihr *natürliches* Haar verlieren sollten; allein der Zusammenhang lehrt das Gegenteil, denn es ist in den angeführten Versen von lauter *Produkten der Mode* die Rede, welche Jehovah ihnen wegnehmen wird. Er soll ihnen, wie Gesenius übersetzt, den Schmuck der Fussspangen, die Netze und die kleinen Monde, die Ohrgehänge, die Kettchen und die Schleier, die Kopfbänder, die Fusskettchen, die Gürtel, die Riechfläschchen und Amulette, die Fingerringe, die Feierkleider, die Röcke, die Mäntel und die Taschen, die Spiegel, die Hemden, die Turbane und die Flore nehmen. Es soll „Moder statt eines Wohlgeruches, ein Strick statt eines Gürtels und eine *Glatze* statt der *gedrechselten Locken*“ dienen müssen. Die Stelle ist merkwürdig: einmal als Beleg für den damals in Jerusalem herrschenden phönizisch-jüdischen Luxus und dann, weil sie zeigt, wie uralt manche Moden sind. (Theod. Hell's Abend-Zeitung auf das Jahr 1828, S. 1187 b.)

Der Münchener Schöffertanz* ist ein sehr alter Brauch, über dessen Entstehen folgendes berichtet wird: Im Jahre 1517 hatte in München die Pest gewüthet und die armen, heimgesuchten Bewohner der Stadt derart eingeschüchtert, dass sie kaum mehr wagten, ihre Häuser zu verlassen, auch nachdem die gefährliche Seuche nachgelassen hatte. Da unternahm es die Zunft der Schöffler (Böttcher, Küfer), indem sie einen uralten, schon halb vergessenen Brauch wieder hervorholte, durch Aufführung eines fröhlichen Reigentanzes die Leute aus ihren Wohnungen zu locken und neue Lebensfreude in ihnen zu erwecken. Das gelang ihnen denn auch, und zum Andenken daran veranstalten die Schöffler noch in unserer Zeit alle 7 Jahre eine Wiederholung ihres Tanzes. Auch in diesem Jahre findet wieder eine solche statt.

Vom Dreikönigstage bis zum Aschermittwoch kann man täglich den Aufführungen beiwohnen, die vor den Wohnungen der Prinzen, des Adels, der Beamten und derjenigen Bürger stattfinden, die reich genug sind,

* Im Januar 1893 geschrieben.

mindestens 50 Mark dafür zu bezahlen. Grosse Menschenmengen sind schon lange vor Ankunft der Schäffler vor den betreffenden Häusern versammelt und warten geduldig in der grössten Kälte, bis endlich Musik ertönt und die Schäffler, 27 Mann stark, dahermarschiert kommen, begleitet von Polizisten zu Pferd und zu Fuss, die ihre liebe Not haben, das neugierige Publikum zurückzuhalten. In den Händen tragen die Tänzer halbkreisförmige Bogen, die mit Buchs und farbigen Bändern umwunden sind und von einem Mann zum andern reichen. Ihre Kostüme bestehen aus grünen Mützen mit blau-weissen Federn, roten Jacken, schwarzen Kniehosen, weissen Strümpfen, Schnallenschuhen, roten Schärpen und weisseledernen Schurzfellern. Vor dem Hause desjenigen, der durch einen Tanz geehrt werden soll, stellen sie sich im Kreise auf; die Musik beginnt zu spielen, und im Schottischschritt wird dazu getanzt. Der Tanz besteht im wesentlichen in der Durchwindung der übrigen Bogen, die nie losgelassen werden, durch *einen* Bogen und in der Bildung von Bogengängen und Bogenketten; den Schluss bildet das sogen. „Sommerhaus“ und die „Krone“. Darauf besteigt der Reifschwinger inmitten des Kreises ein Fass und beginnt mit jeder Hand einen Reif, in den er drei Weingläser gestellt hat, kunstreich in der Luft umher zu schwingen, ohne einen Tropfen Wein zu vergiessen. Nach dem Reifschwingen bringt er auf das Wohl desjenigen, der tanzen lässt, ein dreifaches Hoch aus, in das alle Schäffler einstimmen, und wirft das Ehrenglas rückwärts in die Luft. Dann wird abmarschiert, um den Tanz anderswo aufzuführen. Es sind eine solche Menge Bestellungen auf den Tanz eingelaufen, dass die Schäffler jeden Tag mehrere Stunden zu tanzen haben. Dass dies keine Kleinigkeit ist, versteht sich bei der oft herrschenden grossen Kälte von selbst. Aber das Lob der Zuschauer und die reichlich klingende Ernte entschädigen die Tänzer genügend für ihre Mühen. Von allen Seiten wird ihnen die regste Aufmerksamkeit geschenkt. Oft werden Hunderte von Mark für eine einzige Aufführung gespendet.

In früheren Zeiten hatten die Schäffler eine eigene Fahne, die im Laufe der Jahre verloren gegangen ist. An Stelle derselben erhielten sie bei der vorletzten Aufführung des Tanzes, im Jahre 1886, eine aus freiwilligen Beiträgen beschaffte kostbare seidene Fahne in den Münchener Stadtfarben (schwarz und gelbe Rhomben) zum Geschenk.

Prinz Ludwig von Bayern sprach nach der diesjährigen Aufführung vor seinem Palais die Hoffnung aus, es möchte diese eigenartige Sitte auf ewige Zeiten der Stadt München erhalten bleiben. F. Sch. in München.

Ueber den besprochenen kulturgeschichtlich merkwürdigen Tanz hat jüngst Prof. Dr. Sepp eine kleine Schrift veröffentlicht („Der Schäfflertanz und sein unvordenkliches Alter“), aus der sich ergibt, dass auch der Ursprung anderer volksmässiger Darstellungen, wie des Passionsspieles in Oberammergau, des sogen. Metzgersprunges und der Springprozession in Echternach, auf eine Pestzeit oder ein sonstiges allgemeines Sterben zurückgeführt wird.

Der heutzutage nur auf München beschränkte Schäfflertanz war früher an manchen Orten üblich, wie denn seiner schon 1414 in Bautzen gedacht

wird. Aus neuerer Zeit finden sich folgende Beispiele: In Frankfurt pflegten die Küfer auf dem Eise des Mains zu tanzen und warfen dabei die Pest in der Figur eines alten Weibes in das Wasser; in Freiburg i. Br. führten die Schäffler am 5. Mai 1772 ihren Reigen auf, als Marie Antoinette auf ihrer Reise nach Frankreich jene Stadt berührte; beim Fürstenkongress in Erfurt (1808) tanzten die Böttcher vor Napoleon I. und erhielten dafür eine Spende von 100 Ldr. Auch in den Städten Dessau, Zerbst, Halle, Zittau, Breslau und Danzig war der Böttchertanz heimisch.

Dem Münchener Schäfflertanz fehlt seit 1802 ein charakteristisches Stück, nämlich das Lied: „Gredel in der Butten“, welches, in $\frac{2}{4}$ -Takt gesungen, folgenden Wortlaut hatte:

„Gredel in der Butten,	Wenn du mir nicht mehrer gibst
Wie viel gibst mir Eier?	Als achte um ein Batzen
Wie viel gibst mir Eier?	Und um ein Kreuzer zwei,
Wie viel gibst mir Eier?	Um ein Kreuzer zwei:
Achte um ein Batzen	So pfeif' ich auf dein Butten
Und um ein Kreuzer zwei.	Und alle deine Ei'r.
Und wenn du auf mein Butten pfeifst,	
Trag' ich die Eier heim,	
Ich die Eier heim,	
Trag' ich die Eier heim.	
Und wenn mir einmal der Ofen zerbricht,	
So hab' ich gleich ein Laim.“	

Merkwürdig ist, dass die Weise dieses Liedes noch jetzt an den verschiedensten Orten erklingt. So hörte sie Prof. Sepp im Mai 1874 auf der Eisenbahnfahrt von Bologna nach Ravenna von einem Barytonsänger vortragen und in San Benedetto bei Loretto von einem müssig dasitzenden Italiener pfeifen. Ebenso stimmt die Sangweise bei der Echternacher Springprozession: „Adam hatte sieben Söhne“ mit „Gredel in der Butten“ überein. Und als der genannte Gelehrte 1874 die alte vorkonstantinische Kathedrale in Tyrus nach dem Grabe Kaiser Friedrich Barbarossa's durchforschte, erklang in derselben ein Choral nach der Melodie „Gredel in der Butten“. Weitere Nachfrage ergab noch die Thatsache, dass auch der jüdische Kantor am Vorabend des Versöhnungsfestes in der Synagoge einen Hymnus nach der nämlichen Weise anzustimmen pflegt. A. Sch.

Für Tropenreisende. Herr Dr. med. *R. Fisch* von Aarau, Missionsarzt in Aburi auf der afrikanischen Goldküste und Mitglied unserer Gesellschaft, arbeitet gegenwärtig an einer zweiten Auflage seines 1892 erschienenen Buches: „Tropische Krankheiten. Anleitung zu ihrer Verhütung und Behandlung speziell für die Westküste von Afrika. Für Missionare, Kaufleute und Beamte“. (Basel, Missionsbuchhdlg. 8°. XVI u. 252 S. In Lwd. geb. Fr. 6.) Die erste Auflage, welche eigentlich die weitere Ausführung einer Druckschrift über etliche 50 auf den Basler Missionsstationen normierte Arzneimittel ist, wurde von Dr. *Alfred Eckhardt*, Arzt zu Christiansborg auf der Goldküste, während seiner Anwesenheit in Europa herausgegeben und zugleich mit einigen Zusätzen vermehrt. Derselbe sagt in seinem Vorworte über das Buch: „Dr. Fisch hat dem Titel des Buches beigefügt:

„Speziell für die Westküste von Afrika“; ich habe mich aber überzeugt, dass man dreist vom gesamten tropischen Afrika reden könnte; ja auch für die übrigen Tropenländer kann das Werkchen sehr gute Dienste leisten. Vielleicht kann auch noch mancher junge Arzt, der als Neuling in die Tropen kommt, daraus lernen.“

Die Appenzeller sind wegen ihres schnellen und treffenden Witzes und wegen der Schärfe ihrer Antworten bekannt.

„Wie viel Stunden hab' ich von hier bis dahin zu reiten?“ fragte ein Reiter. „„Reitet nur zu! Reitet nur zu!““ war die wiederholte Antwort des Appenzellers. Unwillig trabt der Reiter davon. Als er einige dreissig Schritte entfernt ist, ruft ihm der Appenzeller nach: „„Nun, Herr, kann ich's Euch wohl sagen, dass Ihr noch zwei Stunden habt: ich musste ja vorher sehen, wie stark Ihr reitet.““

„Ist es wahr, dass die Appenzeller blind auf die Welt kommen?“ — „„Ja freilich! Aber dafür sehen sie auch in meinem Alter so gut, dass sie beim ersten Blick einen Narren wie Euch von einem klugen Menschen unterscheiden können.““

Ein St. Galler spottete einst über die appenzellischen Strassen und sagte: sie seien so schmal, dass kaum eine Kuh durchkommen könne. — „Ihr seid doch ungehindert durchgekommen“, erwiderte der Appenzeller; „aber damals hattet Ihr wohl die Hörner noch nicht.“ —

Jemand machte mit dem Züricher Professor J. J. Bodmer eine Reise zu Pferd durch Appenzell. Sie kommen an ein Weggatter. „Mach' auf, Bub!“ ruft der eine dem gerade dabeistehenden Knaben zu. „„He, ich muss erst wissen, wer Ihr seid!““ — „Ich bin der und der, und dieser da ist ein Professor.“ — „„Was ist ein Professor?““ — „Das ist ein Mann, der alles kann.“ — „„Nun, so braucht Ihr mich nicht; so wird er auch das Gatter öffnen können.““

Alte Reime auf einen Zofinger Fünfbätzer. Nachdem man in Zofingen bereits 250 Jahre lang keine Münze mehr geprägt hatte, geschah dies zuerst im Jahre 1721 wieder. Ein Berner Mandat gab die Veranlassung dazu. Am 20. September 1720 hatte nämlich der Rat der Republik bei einer Untersuchung über die Freiheiten Zofingens befohlen, unter anderem auch festzustellen, ob die Stadt je gemünzt habe, oder seit wann dies nicht mehr geschehen sei. Das Ergebnis der vorgenommenen Untersuchung ist nicht bekannt geworden; indessen scheint Zofingen eines günstigen Entscheides sicher gewesen zu sein, denn man wagte es, eine Anzahl Münzen vom halben Kreuzer bis zum Fünfbatzenstück (20 kr.) als Probe schlagen zu lassen. Darüber entstand jedoch grosser Unwille in Bern, und man berief sogar den damaligen Schultheissen *Joh. Rudolf Suter* zur Verantwortung nach der Hauptstadt. Eben dieser war es auch, der in einer Reihe von Schriften das Münzrecht seiner Vaterstadt zu begründen suchte. Es gelang ihm jedoch ebensowenig, als es der Regierung glückte, den Gegenbeweis zu liefern, sodass der mehrere Jahre sich hinschleppende Münzstreit zuletzt doch nie zum Austrage kam.

Auf den ersten Fünfbätzer nun, der 1721 geprägt und nachher der Stadtbibliothek einverleibt wurde (vgl. den Anfangsvers und den Schluss

unseres Gedichtes), beziehen sich die nachfolgenden, nicht ohne Humor geschriebenen Reime (Alexandriner) eines unbekanntem Verfassers.

Zur Schau hat man mich¹⁾ hier in die Ruh' geleet,
 Nachdem ich manchen Mund und Federkiel beweget.²⁾
 Sobald aus dieser Stadt nach Bern ich ward gebracht,
 So hab' ich viel Geschrei und starken Lärm gemacht.
 Ich bin der erste hier von meiner Art gewesen;
 Das Bild und Ueberschrift von vielen ward gelesen.
 Man gabe mich anfangs an einen Kaufmann³⁾ hin;
 Bald einer Jungfer⁴⁾ ich geliffert worden bin,
 Die meine Zeichnung hat so schön als neu befunden;
 Ein Ris⁵⁾ hat mich mit List aus ihrer Hand gewunden.
 Bis dahar war ich nur von Hand zu Hand verehrt:
 Ein falcher Freund⁶⁾ hat mich zu schauen auch begehrt,
 Durch welchen ich nach Bern wurd' alsobald getragen;
 Ich machte da viel Hitz' in kühlen Hornungstagen.
 Ich kame selbst dahin, wo die Regenten sich
 Fast täglich finden ein, die Häupter sahen mich:
 Bestürzung, Eifer, Zorn bei ihnen ward erregt;
 Ich hiesse ein Rebell, noch mehr, der mich gepräget.
 Das Urtheil wurd' gefällt, eh' man mein Unschuld hört';
 Zofingen, hiesse es, sei wider Bern empört.
 Das Haupte dieser Stadt ward gleich dahin citieret,
 Es sollte Stock und Präg mit werden hingeführet.
 Der meisten Urtheil nach sollt' Kerker, Schmach und Band,
 Sobald er angelangt, ihm werden zuerkannt.
 Der Mann, der dieses Feu'r durch mich hatt' angezündet,
 Sah bald, dass ihm dadurch nichts Gutes ward verkündet.
 Er wünschte weit von Bern im Truebenthal zu sein,
 Vor war ich seine Freud', nun ward ich ihm zur Pein.
 Vier Herren dieser Stadt hierauf man deputieret
 An unsern Souverän — zwei waren nur citieret.
 Sie giengen ganz getrost, die Unschuld war ihr Schutz;
 Ein gut Gewissen gab den allergrössten Nutz.
 Als Bern aus ihrem Mund hat den Bericht vernommen,
 Dass ich nur als ein' Prob' sei an das Tagslicht kommen,
 Als ein' unreife Frucht gefallen von dem Baum,
 Da war das Rätsel aus, da öffnet' sich der Traum;
 Es wandte sich der Zorn, es widerschnellt' der Bogen,
 Der Pfeil traff hinter sich; der diese Stadt belogen
 Und Bölz' auf sie geträht, kam selbst in die Schand:
 Sein Lohn war ein Pastor, versilbert auf dem Rand.
 Postvisor⁶⁾ heisset er hinkünftig ja mit Grunde,

1) Der Fünfbätzer wird redend eingeführt. 2) Infolge des Münzprozesses. 3) David Sprünglin, 1715—1722 Verwalter der Hellmühle und des Kaufhauses, † 1731 als Koruschaffner. 4) Der Tochter des damaligen bernischen Stiftschaffners. 5) David Ris, Provisor in Zofingen, † als Pfarrer in Lauperswyl 4. Mai 1759. 6) Anspielung auf die Provisorstelle. Der Prometheus ist gleichsam zu einem Epimetheus geworden.

Weil er zu spat gesehn, was ihm sein leichter Munde
Für Schaden hat gebracht; wann er nun profitiert
Und besser reden lehrt, so werd's ein Seelenhirt.
So weisst du, Leser, nun dich auch darein zu schicken,
Dass ich Zwenzgkreuzerlein bei alt und neuen Stücken
Von ungleich höherm Wert allhie auch liegen soll;
Mir ist, du sagest jetz, es sei mir gar zu wohl,
Dass ich so stille sei, da tausend meinesgleichen
Das Lande auf und ab durch Händ' und Beutel streichen.

Neue Bücher. 32. Schmidt's Illustriertes Wanderbuch der Central-Schweiz bis Ober-Italien. Spezial-Führer für Touristen, Kurgäste und Sommerfrischler. Bearbeitet von *Ed. Thomann*. Mit ca. 500 Illustrationen, Panoramen, Karten und Plänen. 2. Aufl. Verlag von Cæsar Schmidt in Zürich. 1892. 16°. XVI u. 618 S. (In Lwd. geb. Fr. 5.)

33. Vom Jura zum Schwarzwald. Geschichte, Sage, Land und Leute. Hrsg. unter Mitwirkung einer Anzahl Schriftsteller und Volksfreunde von *F. A. Stocker* (†). 9. Bd. Aarau, H. R. Sauerländer & Co. 1892. gr. 8°. 2 Bll. u. 320 S. (Jährlich 4 Hefte: Fr. 6.)

Inhalt: *Walther Gimmi*: Das Volksschulwesen in den Jurakantonen am Ende d. 18. Jahrhunderts. — *Ad. Ribeaux*: Zweite Heirat. Aus den „Contes chez nous“. Autoris. Uebersetzung von *Elise Ebersold*. — *Karl Kollbach*: Natur- und Volksleben im Schwarzwald. — *F. A. Stocker*: Ferdinand Schlöth. (Mit Portrait.) — *Derselbe*: Der Maler Heinrich Jenny. (Mit e. Abbildg.) — *Andreas Heusler*: Vereinigung von Gross- und Klein-Basel. Aus e. Vortrage. — *Jos. Schölliger*: Ein Spaziergang nach Bellelay. — *Jakob Hunziker*: Landvogtsgeschichten aus dem bernischen Unteraargau. Nach Urkunden entworfen. — *Fritz Baur*: Wanderungen in Basels Umgebung, Jura, Schwarzwald, Elsass. — *E. L. Rochholz* (†): Ueber Alter und Art der Haus- und Tiernamen. — *E. Brodmann*: Das Plattenwirthshaus. Eine Sage. — *A. Keller*: Aargauer Anekdoten. — *K. Biedermann*: Kloster Olsberg. Kulturhistorische Bilder. — *E. Brodmann*: Der listige Bauer und der Landvogt. — *A. Fahlweid*: Der Schatz von Gilgenberg. Nach einer Sage aus dem Schwarzbubenland. — Franz August Stocker†. Von**.

34. Von den Alpen bis zum Vesuv. Reisebilder aus Italien. Von *R. W.* Aarau, 1892. Buchdruckerei des „Aargauer Tagblattes“. 8°. 85 S. (Karton. Fr. 2; in Lwd. geb. Fr. 2. 50.)

Verfasser ist Pfarrer *Rudolf Wernly* in Aarau. Der erste Abdruck erschien im Feuilleton des „Aargauer Tagblattes“, Nr. 214 vom 10. Sept. bis Nr. 253 vom 26. Okt. 1892. — Ein Buch, das mit lebendigem Anteil an allem Schönen in Natur und Kunst geschrieben ist.

35. *Herman Frobenius*: Die Heiden-Neger des ägyptischen Sudan. Hierzu eine Karte im Massstab 1 : 3,000,000. Berlin, 1893(92). Nitschke & Loechner. gr. 8°. 4 Bll. und 483 S. Mit e. Stammtafel der Sudanfürsten u. dem Bilde eines Sudannegers auf dem Umschlage. (Latein. Lettern. — Fr. 12.)

36. Die Wahrheit über Emin Pascha, die ägyptische Aequatorialprovinz und den Ssudān von *Vita Hassan* unter der Mitarbeit von *Elie M. Baruck*. Aus dem französ. Original übersetzt und mit Anmerkungen versehen von *Dr. B. Moritz*. I. Teil: Emin Pascha, die Aequatorialprovinz und der Mahdismus. Berlin 1893. Dietrich Reimer. gr. 8°. XIV u. 223 S. Mit e. Bildn. V. Hassans in Lichtdruck. (Fr. 4. 70.)

37. Amerika. Eine allgemeine Landeskunde. In Gemeinschaft mit *Dr. E. Deckert* und *Prof. W. Kükenthal* hrsg. von *Prof. Wilh. Sievers*. 13

Lieferungen mit 180 Abbildungen im Text, 13 Karten und 20 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. Leipzig und Wien. Bibliographisches Institut. 1893. Lex. 8°. Lief 1 : 48 S. (Fr. 1. 35.)

38. *Gottfried Keller's* Nachgelassene Schriften und Dichtungen. 1. bis 3. Aufl. Berlin, W. Herz (Bessersche Buchhdlg.). 1893(92). 8°. VII u. 366 S. (Fr. 7. 20; geb. Fr. 8.)

Inhalt: Vorbemerkung (des Herausgebers Prof. Dr. J. Bächtold in Zürich). Vermischte Aufsätze (18). Dichtungen (4). Anhang: Anmerkungen und Verzeichnis der übrigen kleinen gedruckten Aufsätze G. Kellers.

Für die Verehrer des Dichters — und es sind deren glücklicherweise nicht wenige — eine sehr erfreuliche Gabe. Zwar enthält der Band mit Ausnahme des Trauerspielfragmentes „Therese“ (aus dem Jahre 1851) bereits vorher Gedrucktes, doch war dasselbe an den verschiedensten Orten zerstreut und wird nun hier vom Herausgeber zu bequemem Genusse dargeboten. Die Aufsätze erstrecken sich über den Zeitraum von 1849 bis 1889 und sind für die Entwicklungsgeschichte des Schriftstellers von grossem Werte. In zwei ausführlichen Beurteilungen Jeremias Gotthelf'scher Erzählungen („Uli, der Knecht“, und „Die Käserci in der Vefreude“) begegnet uns der damalige entschiedene Radikale, der noch brausend in die Zügel schäumt; andere Aufsätze aus späteren Jahren — so die das Buch beginnende „Selbstbibliographie“ (1889) — zeigen uns den gereiften, an Goethes Weisheit und klassische Ruhe gemahnen Dichtergeist. Auch in dem „Anhang“ hat der Herausgeber mehrere bedeutende Beiträge zur Erkenntnis von Kellers Wesen mitgeteilt. Komisch wirkt heutzutage die Bemängelung des 1871 vom damaligen Züricher Staatschreiber verfassten Bettagsmandates, von dem ein bekannter freisinniger Theolog meinte, dass „etwas Verwickelteres, Geschraubteres und Schwülstigeres noch keiner regierungsrätlichen Feder entflossen“ sei. Die neuesten Angreifer von Kellers sogen. „kirchenfeindlicher Gesinnung“ sollten sich daran ein warnendes Beispiel nehmen. — Als „freudige Ueberraschung“ für die Verehrer des Dichters stellt der Herausgeber die „ganz unvergleichlichen Briefe und die Tagebuchfragmente“ in nahe Aussicht.

39. *J. V. Widmann*: Touristennovellen. Stuttgart 1892. J. G. Cotta'sche Buchhdlg. Nachf. 8°. V u. 343 S. (Fr. 5. 35.)

Inhalt: Doktor Seyboldts Ferienreise. Der Held des Eiger. Die verkehrte Zeit von Mantua. Der Teufelssalat. Ein Wunder des heiligen Liszt. Das Stilleben. Herr Quendels Goethesche Harzreise in den Odenwald.

40. Das Schweizerland im Liede. Eine Anthologie. Zusammengestellt von *Heinrich Bothmer*. Halle a. S., Otto Hendel. (1892.) [Bibliothek der Gesamtlitteratur. Nr. 636—638.] kl. 8°. VI u. 190 S. (Fr. 1; geb. Fr. 1. 35.)

41. *Adolf Frey*: Erni Winkelried. Historisches Trauerspiel. 1893. In Kommission von J. Huber, Frauenfeld. kl. 8°. IV u. 119 S. (Fr. 2. 40.)

Bereits zweimal in Zürich aufgeführt.

(Fortsetzung folgt.)

A. Sch.

Den I. und II. Band der „Völkerschau“

haben besprochen: „*Neue Zürcher-Zeitung*“, Nr. 69 vom 9. März, 1. Blatt, und „*Basler Nachrichten*“, Nr. 178 vom 4. Juli 1892.

Am ersteren Orte heisst es über den ersten Band: . . . „Die Herausgabe einer Sammlung von Erzeugnissen des Kunst- und Gewerbelebens aller Zonen und Zeiten ist eine Aufgabe, an der auch das redlichste Bestreben in die Brüche gehen könnte. Bei näherem Zusehen aber werden wir dieser Befürchtung vollständig enthoben. Zunächst belehrt uns das dem Texte beigegebene Programm, dass es sich bloss um eine Publikation derjenigen Werke fremdländischen Kunstgewerbes handelt, welche unsere einheimischen Museen bergen. Dagegen sollen die Schätze, welche im Lande herum zerstreut sind, sei es an ihren ursprünglichen Bestimmungsorten oder in den wohlverwahrten Schränken der Sakristeien und Zunftstuben, sofern sich in ihnen das künstlerische Empfinden und Können unserer eigenen Vorfahren ausprägt, durch würdige Reproduktionen allen zugänglich gemacht werden, die ein Interesse an unserer einheimischen Kunst vergangener Jahrhunderte haben. Denn wie manches nationale Kunstwerk war bis jetzt, fast eifersüchtig gehütet von seinen Besitzern, nur wenigen Bevorzugten bekannt! — Die Absicht, welche die Gesellschaft dabei verfolgt, ist eine doppelte. Zunächst will sie durch die Vorführung der Kunstprodukte fremder Nationen befruchtend auf unsere modernen Industrien, die zweifellos manches zu ihrem eigenen grossen Vorteile davon verwerten können, einwirken und durch die Reproduktionen der hervorragendsten einheimischen Werke aus der Blütezeit der jeweiligen Kunstepochen ein Vorlagewerk schaffen, das zur ausgiebigen Quelle vorteilhafter Anregungen werden soll, — damit aber zugleich der schweizerischen und fremden Kunstwissenschaft nicht nur ein sehr wertvolles Anschauungsmaterial liefern, sondern ihm auch durch Arbeiten von Fachmännern eine wissenschaftliche Bearbeitung zuteil werden lassen, die den Ansprüchen gebildeter Kreise entspricht. Zu diesem Zwecke hat sie sich bereits einer Anzahl von Mitarbeitern versichert, deren Namen zu der Annahme berechtigen, dass dem Unternehmen der Erfolg nicht fehlen wird.“ (Folgt nun ein kurzes Inhaltsverzeichnis des Gebotenen.) „Den Text zu den Murenser Glasgemälden lieferte Staatsarchivar Dr. *Th. von Liebenau* in Luzern, denjenigen zu den ausländischen Kunstprodukten Dr. *Brinckmann*. Die Lichtdrucktafeln, von der Firma *Brunner & Hauser* in Zürich ausgeführt, gereichen diesem Institute zur höchsten Ehre. Einfach, aber geschmackvoll ist auch der Text ausgestattet. Derselbe enthält nicht nur eine Anzahl japanesischer Vignetten, sondern auch, umrahmt von wilden Heckenrosen, eine reizende Originalarbeit des St. Galler Kunstmalers *Jean Stauffacher*, die malerische Ansicht der altehrwürdigen Klosterkirche von Muri. — So dürfen wir wohl behaupten, dass die „Völkerschau“ nicht nur der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft zur Ehre, sondern auch der Publizistik unseres Landes überhaupt zur Zierde gereicht, und wünschen daher, es möchte dem Unternehmen allseitig die ihm gebührende Aufmerksamkeit und Unterstützung zuteil werden.“ (L—n.)

Über den 2. Band äussern sich die „Basler Nachrichten“ : . . . „Wie der erste, so enthält auch dieser Band 30 Tafeln, die der heimischen Industrie die höchste Ehre machen. Zuerst ist eine Fortsetzung der im 1. Bande begonnenen Herausgabe der Murischeiben, jener edelsten Perlen schweizerischer Glasmalerei, gegeben, dann bieten sechs Tafeln Reliefs von dem Chorgestühle Simon Bachmanns in Muri; ferner lassen zehn Blätter die Geschicklichkeit der Japaner auf dem Gebiete der Dekoration bewundern, eine Initiale aus einem Antiphonarium des Klosters Muri (15. Jahrhundert) die kunstreiche Schreibweise unserer Altvordern, und endlich erblicken wir auf drei Tafeln persische und japanische Bronzearbeiten. Der Text des Hrn. Dr. H. Lehmann zu dem Chorgestühle gibt einerseits das historische Detail in völlig ausreichender Weise und geht anderseits auf den künstlerischen Wert der Schnitzereien mit gutem Verständnisse ein. Das Werk ist in jeder Hinsicht angelegentlichst zu empfehlen. Seine äussere Ausstattung ist eine so gediegene, wie keine andere Publikation dieser Gattung in der ganzen Schweiz.“ . . . (-b.)

Siegelsammlung.

Museen und Siegelsammlern ist Gelegenheit geboten, eine hervorragende Sammlung von kunstvollen Abdrücken schweizerischer Siegel und Wappen zu erwerben.

Die Sammlung besteht gegenwärtig aus

1750 Nummern.

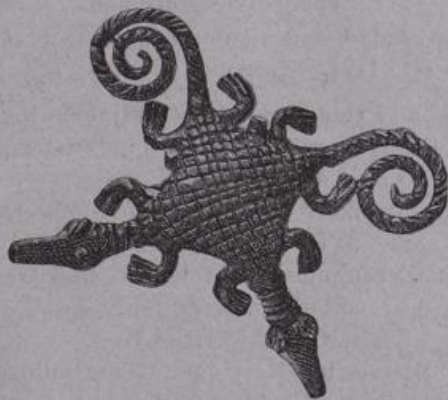
Bezüglich des Verkaufspreises und jeder weiteren Auskunft beliebe man sich an das Sekretariat der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft in Aarau zu wenden.



2

KLEINE MITTEILUNGEN.

VERKEHRSORGAN
DER
MITTELSCHWEIZERISCHEN
GEOGRAPHISCH-KOMMERZIELLEN GESELLSCHAFT
IN AARAU.



I. Jahrgang. 5. u. 6. Heft.

Aarau, 1893.

Druck von Emil Wirz, vormals J. J. Christen.

Bz 19/30

Inhalt.

Johannes Brandenburg malt das Rathaus in Aarau. Von Dr. Walther Merz in Aarau. — Verzeichnis der Glasgemälde des Kantons Aargau. Von Dr. Hans Lehmann in Muri. — Allgemeine Schenkungsliste der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft. — Verzeichnis der vorhandenen Adressbücher. — Mannigfaltiges: Neue Bücher.

Mittelschweizerische Geographisch-Kommerzielle Gesellschaft in Aarau.

1. Sammlungen.

Ethnologisches Gewerbemuseum: }
Photographisches Museum: } Konservator: K. Bühler.
Bibliothek: Bibliothekar: Professor A. Schumann.
Kartographische Sammlung: Vacat.
Schweizerisches Wertzeichenmuseum: Konservator: Emil Siebenmann-Merz.
Schweizerisches Zeitungsmuseum: Konservator: Emil Wirz.

2. Andere Institutionen.

Schweizerische Zentralstelle für Adressbücher und Uebersetzungsbureau: Bachstrasse Nr. 1174.

3. Periodische Publikationen.

Redaktion: Prof. Schumann und Konservator K. Bühler.
„FERNSCHAU.“
Jahrbuch der Mittelschweizer. Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft.
„VÖLKERSCHAU.“
Eine Sammlung von Erzeugnissen des Kunst- und Gewerbefleisses aller Zonen und Zeiten.
„KLEINE MITTELLUNGEN.“
Verkehrsorgan der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft.



KLEINE MITTEILUNGEN.

VERKEHRSORGAN

DER

MITTELSCHWEIZERISCHEN GEOGRAPHISCH-KOMMERZIELLEN GESELLSCHAFT
IN AARAU.

Nov.—Dez. Herausgegeben von *A. Schumann* und *K. Bühner*.

1893.

Johannes Brandenburg malt das Rathaus in Aarau.

Salomon Vögelin hat in mehreren Bänden des Anzeigers für schweizerische Altertumskunde zusammengestellt, was von Fassadenmalerei in der Schweiz ihm bekannt wurde. Der Aargau ist dabei fast gar nicht vertreten. Es ist daher gewiss von Interesse zu vernehmen, wie vor 200 Jahren die Stadt Aarau ihr Rathaus bemalen liess, und welchem Künstler diese Arbeit übertragen wurde.

Die folgende Mitteilung findet sich in Zurlaubens Stemmatographia Helvetica XCII fol. 394^b–395^b (Kantonsbibliothek Aargau) in einer Arbeit von Karl Franz v. Brandenburg vom Jahre 1789, die den Titel trägt: »Lebens Beschreibung Aller Künstlern von Zug, so uill ich habe aufbringen können«.

Nachdem der Verfasser über Thomas Brandenburg gesprochen, fährt er fort:

Sein Sohn Johannes Brandenburg [geboren a^o 1661] erlehrnte nach seiner mahler Kunst bey seinem uatter, allwo er in der zeichnung und gemählden so zunahme, das er seinen uatter weit übertroffen hatte. Nach seiner lehr reisete er in die frömbde auf Insprug zu, allwo er bey dem Königl. Polnischen Schatzmeister Johann Georg Gembo sich zwey iahr lang aufhielte und uerschiedene mahlereyen uerfertigte. Nachgehends als er einen frischen und gelinden bemsel erhalten, ware er mit herren Graffen Ferdinand Ferrare nacher Mantua uerreiset, allwo er seine arbeit meistens in historien uerfertigte. Als Er uermeinte, sich als ein Künstler in seiner uatter Stadt sehen zu lassen, begabe er sich nacher haus und bekame sowohl in seinem

uatterland, als anderen orten uille überhäuffte arbeiten; er ware nit nur allein ein mahler, sondern uon waserley in discursen geredet wurde, redete er uernünftig uon solchen sachen, das er uon iedermann geliebt wurde; nur schad ware es, das er sich in Compagne zu lang aufhaltete und sich der geschwindigkeit des mahlens überliese. Er hatte in seinen iugents iahren einen gelinden und geschwinden pemsel und mahlte alles nach erzehlung oder nach seiner invention, wie zu sehen zu Einsidlen in der Maria Magdalena Kapell; nachgehends nahme er eine andere aber gantz starcke manier an, wie auch zu Einsidlen in dem hochfürstlichen Saal und in selber Capell sehr uortreffliche Stuck uon ihme gemahlet zu sehen seind; nit weniger seind uon ihme zu sehen in dem Music Saal zu Zürich und in dem neüen Palast des hr. General Erlachen, auch in unser lieben Frauen Capell zu zugandem gewölb, welche aber nit wohl bezahlt wurden und auch mit disem die arbeit etwas schlechter ausgearbeitet wurden. Als auf eine Zeit uon Arau aus dem Berner gebieth auf Zug ein oberkeitlicher Läuuffers bott ist zugesandt worden, ward ihme ihr Rathhaus angeboten durch oberkeitliches Schreiben zu mahlen, reisete er dorthin hinab und mahlte dieses mit seiner Kunstreichen hand also zierlich, das er sich deswegen weit und breit berühmt gemacht hatte. Er stellte allda auch das jüngste gericht uor, und als er die höll uorstellte, ware ihme allzeit ein haffner uor augen, welchen er in die hölle mit seinem Portrait thate. Der haffner beklagte sich desstwegen uor seiner obrigkeit, wie ihme dieser mahler allso in die höllische pein uersetzet habe; es gabe daraus ein grosses gelächter so wohl unter der Burgerschaft als anderen benachbarten, das der Zulauff so gross wurde, das er gebetten wurde, er möchte die mühe nehmen und solchen aus der hölle durchwischen. Johannes nahme solches guttwillig und lächlend an, begabe sich nochmahlen auf das gerüst hin und machte mit waaser farb (wie wohl selbes mit Öl farben gemahlet worden) eine Flamme über dessen haffner Portrait, welche aber nach Kurtzen iahren widerum durchgienge, und der gute uerdammte haffner wider zum uorschein kamme. Auch zeichnete er nach seiner invention den Stadt Kalender zu Zug mit M. G. Hr. wappen, ware auch in militärischen und architectür Künsten wohl erfahren, ware destwegen A^o. 1712 in selbem Krieg als Commendant auf das

Schloss zu Cham, Zuger gebieths, bestellt, starb A^o. 1728 seines alters im 68. iahr, ward ihme deswegen dise grabschriff hinzugesetzt wie folget:

In Tumulo lateat Pictoris dextra Joannis
 quae pinxit, nullo funere tecta, manent.
 Inspice Templa, tibi tabulata vel ipsa loquentur
 Picturae Cultum Numinis esse Scopum.

Er hinderlies einen Sohn mit namen Karl Brandenburg, ware auch ein guter Mahler — — —.

Die Chronik von Johannes Fisch (Stadtarchiv Aarau: Stadtrechte Nr. 2, Ms in 4^o aus dem Anfang des vorigen Jhrhdts., pag. 318) gibt das genaue Jahr der Aarauer Rathausmalerei und des Künstlers Belohnung an:

A^o. 1696. Ist das Rahthauss zu Arauw wiederum Neüw gemahlet worden durch H. Johann Brandenbärg von Zug, sein Lidlohn ohne die farben und trinckgelt zu mahlen ware 300 thl.

Dr. Walther Merz.

Verzeichnis der Glasgemälde des Kantons Aargau.

Von Dr. Hans Lehmann in Muri.

Bezirk Zofingen.

(Fortsetzung.)

Stadtbibliothek Zofingen.

A. Zofinger Glasmaler und Geschichte der Glasgemälde.

Die Stadt Zofingen besass seit der Mitte des XVI. Jahrhunderts nicht nur eine rührige Gesellschaft des „Handwerks gemeiner Meister glaser und Glasmaler“, sondern es waren zugleich auch Männer, welche etwas auf ihre Kunst hielten. Das beweist uns schon die Klage, welche Meister Peter Balduin vermutlich im Jahre 1586 gegen „etliche stümpler Vnndt störer, Inn der Herrschafft Vnnd Amptyung Zoffingen“, die „sich des glasser handwerchs unnderwindent Vnndt nit mit iren rechten gelernten Handwercken begangindt“ bei seinen Handwerksgenossen in Bern führte, damit diese bei den gnädigen Herren und Oberen der Stadt Fürsprache einlegten, es möchten in Zofingen diejenigen Artikel und Ordnungen gegen die „Stümpler“ und „Störer“ gehandhabt werden, wie sie in dem „Memoriae büchlin“ der biedern Meister von Bern aufgezeichnet seien. Die Vorstellungen scheinen nicht viel gefruchtet zu haben, denn am 4. Mai 1601 erschien Meister „Petter Baldenwyl“ wieder vor dem Rate zu Bern mit einem neuen Bittgesuche um Abhilfe gegen die eingerissenen Missbräuche, das ihm auch bewilligt wurde. Aber dennoch bitten die „Ehrsamen und Wohlberichten Meyster Glasser und Glassmahler“ im Juni des Jahres 1642 abermals von Schultheiss und Rat der Stadt Zofingen um den obrigkeitlichen Schutz für einen Zweig des Kunstgewerbes, der allerdings zu dieser Zeit schon den Todeskeim im Herzen trug, welchen keine Verordnungen der gnädigen Herren und Oberen mehr austilgen konnten.

Lange Zeit scheinen sich Zofingens Meister eines guten Rufes erfreut zu haben. Selbst das ziemlich entfernte Chorherrenstift zu Beromünster stellte den „Glasmoler von Zoffingen, Meister Peter (Balduin) (über Peter und Jörg Balduin vergl. auch Dr. W. Merz, Zur Gesch. der Festung Aarburg, S. 16 und 37; Meyer, die schweiz. Sitte der Fenster- und Wappenschenkung, S. 347) seit dem Jahre 1572 in seine Dienste, und noch im Jahre 1639 empfahl sich demselben ein Johann Ulrich Fisch von Zofingen zur Ausführung von Aufträgen. Ihm schreibt M. Estermann irrtümlicherweise die Ausführung der noch erhaltenen Glasgemälde in der Kirche zu Gontenschwyl zu (Anz. für schweiz. Altertumskunde 1880, S. 85; wir werden später darauf zurückkommen.)

Seit dem Jahre 1597 lieferte Meister Vinzenz Kuhn, Glaser zu Zofingen, eine ganze Reihe von Fenstern als Geschenke des Klosters St. Urban. Ob er auch Glasmaler war, ist aus dem dortigen Handwerksrodel nicht ersichtlich. (Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1890, S. 326.) Nach dem ältesten Schützenzunftbuche der Stadt Zofingen wurde er im Jahre 1603 Zunftmeister bei den vereinigten Schützen, Müllern und Pfistern, nachdem ein Jahr vorher die Glaser und Glasmaler ebenfalls in diese Bruderschaft als gleichberechtigt aufgenommen worden waren. (Item vff dass Jar 1603 Sind zü meisteren geordnet vnd gesetzt die frömen ehrsamten Baltassar Schürman vonn den Schützen vnd vincentz Cun vonn den glaseren, war der erst vonn disem handdwerch; Sind Im 1602 für ein handwerch Inn dise bruderschaft mit allen gedingen wie andere handwerck vff vnd angenöme. Schützenzunftbuch Blatt 67.) Ein Vorfahr von ihm, „Caspar Cun der glaser“, erscheint schon im Jahre 1542 als Stubengeselle. (Ältestes Schützenzunftbuch, Blatt 9b. Jak. Kuhn, Seckelmeister, der reichste Bürger Zofingens seiner Zeit, und sein Sohn wurden am 3. November 1578 auf öffentlicher Strasse erstochen. Schauenberg - Ott, Stammregister der bürg. Geschlechter der Stadt Zofingen, S. 504; vgl. auch Meyer, Fenster- und Wappenschenkung, S. 34 f.)

Da Peter Balduin schon 1558 ins Bürgerrecht der Stadt aufgenommen wurde (Stammregister a. a. O., S. 486), so war es sein Sohn gleichen Namens, der im Mai 1601 die oben erwähnte Bittschrift seiner Genossen nach Bern brachte. Im Jahre 1791 erlosch das Geschlecht. Doch scheinen bereits viel früher seine Angehörigen sich von der Glasmalerkunst abgewendet zu haben. Denn im Jahre 1681 nennt sich auf einer kleinen zierlichen Wappenscheibe im Besitze des Herrn Dr. med. Frikart in Zofingen Johann Jakob Müller als „Glassmahler der Stadt Zoffingen“. Er war ein Sohn des Hieronymus Müller († 1689) und der Anna Lehmann und wurde als Glied einer zahlreichen Familie im Jahre 1660 geboren. (Stammregister a. a. O., S. 225.) Seine Gattin, Susanna Kaufmann, Mädchenschullehrerin, schenkte ihm nur zwei Töchter, so dass dieser Zweig des in Zofingen sehr verbreiteten Geschlechtes mit ihm im Jahre 1712 erlosch. (Stammregister a. a. O., S. 229.)

Dieses Scheibchen bietet uns ein doppeltes Interesse: Es beweist uns, dass am Schlusse des 17. Jahrhunderts die Glasmalerkunst sich in Zofingen noch einer stillen Pflege erfreute und die Stadt vermutlich noch immer ihr

Wappen nach auswärts verschenkte. Zwar hatte zu dieser Zeit die Gier nach gemalten Scheiben, welche eine ursprünglich schöne Sitte zur Unsitte werden liess, seit bald einem halben Jahrhundert einer Uebersättigung Platz gemacht. Aber Gebräuche, die einmal dem Volke lieb geworden sind, haben ein zähes Leben, wie der Epheu, dessen Zweige noch immer fortranken, auch wenn der Stamm schon längst vom Wurm zerfressen ist. Dass die Stadt Zofingen eine fröhliche Geberin war, beweisen uns u. a. auch die von ihr noch erhaltenen Wappenscheiben, deren eine fast allzu ängstlich nach einer früheren Kollegin kopiert ist. Sie mochte ein Lagerstück gewesen sein, wie die damals herrschende starke Nachfrage sie notwendig machte. Nicht minder freigebig waren aber auch die benachbarten Städte von Hutwyl und Burgdorf bis nach Bremgarten, Brugg und Baden und selbst die Stände der Stadt Zofingen gegenüber. Viele dieser Angebinde treuer Freundschaft, als Andenken fröhlich verlebter Tage auf den Zielstätten und Zunftstuben, sind längst zerfallen oder feiern noch ein unberufenes Dasein als Flickstücke in andern Glasgemälden. Aber dennoch besitzt die Stadtbibliothek von Zofingen noch eine Sammlung von Städte- und Ämterscheiben, wie sie kein anderer Ort des Kantons aufzuweisen imstande ist. Ihrer Entstehungszeit nach lassen sie sich in drei grössere Gruppen einteilen. Die erste enthält vier Stücke aus dem Jahre 1547, die zweite zwölf Stücke aus den Jahren 1584—1586 und die dritte sieben Stücke aus den Jahren 1601—1605. Die andern vier Stücke reihen sich zwischen diese Gruppen ein oder fallen in eine spätere Zeit.

Über den ehemaligen Standort dieser Glasgemälde sind wir nur mangelhaft unterrichtet. Da aber alter Sitte gemäss Fenster und Glasgemälde namentlich als Geschenke bei Um- und Neubauten von öffentlichen Gebäuden, wie Kirchen, Rathhäusern, Zunft- und Gesellenstuben, gestiftet wurden, so fällt es uns nicht schwer, sicher der zweiten und mit grosser Wahrscheinlichkeit auch der ersten und dritten Gruppe die Räume anzuweisen, welche sie einst durch ihren Farbenübermut beleben halfen. Damit werden wir auch gleichzeitig die Ursachen aufdecken, denen sie ihre Entstehung verdanken, und die Klagen der biedern Meister Glaser und Glasmaler über ihre schlechten Konkurrenten begreifen lernen. Den Schlüssel dazu bietet uns das älteste Schützenzunftbuch der Stadt Zofingen.¹

Ebenso verschiedenartig, wie der Inhalt der Aufzeichnungen, sind die Handschriften in dem alten Dokumente. Doch scheint das Schreiben nicht gerade die starke Seite aller Stubengesellen gewesen zu sein, die hier gelegentlich eintrugen, was sie der Überlieferung auf spätere Generationen würdig erachteten, und es mag die Entzifferung selbst den Zeitgenossen zuweilen etwas schwer gefallen sein. Das beweisen uns stellenweise Verbesserungen in roter Tinte von zweiter Hand. Auch eine planmässige Anordnung

¹ Das ehrwürdige Schriftstück in Pergamenteinband, welches die dortige Stadtbibliothek in der Abteilung der Manuscripte unter P. b. 13 aufbewahrt, ist von Burkhard Reber im Anzeiger für schweizer. Altertumskunde, Jahrg. 1889, S. 236 ff. beschrieben worden, wobei er uns gleichzeitig einen brauchbaren Abdruck der schon erwähnten Bittgesuche der Glasmaler Zofingens aus den Jahren 1586 (mit den Zusätzen von 1594), 1601 und 1642 und der daraus hervorgegangenen Handwerksvorschriften bietet. Der zahlreichen Fehler wegen nicht brauchbar dagegen sind das beigelegte Verzeichnis der Scheibenstiftungen sowie die wenigen Notizen, welche der Verfasser über die noch erhalten gebliebenen Glasgemälde macht. Offenbar entstammen sie nur flüchtigen Notizen.

fehlt dem Buche durchaus. So finden wir z. B. die Aufzeichnung über die Erwerbung des gemeinsamen Gesellschaftshauses auf dem drittletzten, unpaginierten Blatte. Sie lautet nach möglichst getreuer Wiedergabe:

Da man zalt tusent fünf hundert vnd XXIIj jar, hend die gemeine meister der gsellschaft zû den schützen, müller vnd pfistern koufft jr gsellaft¹ hus, welches vor der Korheren ist gsin vnd hies zû der herren; vnd ist nach ab-gang der stift gfallen an vnseren heren zû bern; von den hend sy es koufft jm jar wie oben statt nach jnhalt des kouf-briefs, der dar-vm-b VmXXXX gulden berner werig, ledich vnd eigen mit keinen zinsen beladen vnd gschehen vnder den zweyen meisteren hans tumel,² schlosser schützenmeyster, unn fester³ richhart müller.

vnd was das hus fast bufellig vnd bös, das mans buewen must; vnd da man zalt nach der geburt crist 1540, wurden gemeinij meister diser gsellaft⁴ rätzig, das hus zû vnder-buwen, wie es den vnden gar nütt sott, vnd ward diser angeschlagen mit den 7 krützfenstern zû machen, wie er den statt, vnd ward zu werchmeister dar-zû wernij röner⁵ vnd jm verdinnet zu machen, da dis bu ist uf gmacht vnd volendett mit muren, tefel, ladegetter mit sampt den bencken. als murwerch vnd tischmacher-werch liif sich derselb kost an demselb bu angfarlich by den hundert gulden. daran hend zû stür gen vnser herren zû bern fünf vnd zwentzig gulden, vnd gschach diser bu vnder den zwey meisteren Hans stirnenman vnd michel läberlin.

Diese Urkunde über die Erwerbung und Restaurierung des Gesellschaftshauses wird ergänzt durch eine zweite vom Jahre 1549 auf der Rückseite desselben Blattes. Sie lautet:

Da man zalt 1549 jar, sind gemeinij stuben gsellen zû denn schützen, mülleren, pfistern rätzig worden, zû buewen die kleinstuben, die kamer darneben vnd ein nüw kemij. also ist zû dem selben bu werchmeister verornett worden wernij röner zu dem murwerch. Kost der selb bu mit sampt dem murwerch, zimerwerch, tischmacher-schlosserwerch angfarlich bij den 80 gulden vnd ist gschen vnder den zwei meisteren hans Sutermeister, scherer, vnd fester⁶ richhart hellmüller.⁷

Daran hend zû stür gen vnser herren zû bern V gulden, vnd hend unser heren he. zû zofingen an disen buw zû stür gschänckt vnd gen XV ũ.

vnd hett der from fürnam herr her zentz tachsels-hofer, des selben jars abgenger schaffner, gschenckt ein fenster; der fogt zû arburg, zentz pfister, gschenckt ein fenster; maritz beck vnd jo... hirsiger gschenckt ein fenster; witter hend die ersamen kilchen diener ouch gschenckt ein fenster mit namen; her hans räber, her jorg,⁸ her petter zû arburg, her ũrich günttyperg, scholmeister,⁹ her hans zu britnow.

1 statt „gesellschaft“.

2 Tummel, auch Dummel, vgl. Stammregister, S. 517.

3 soll wohl heissen „pfister“.

4 gsellschaft.

5 Sollte heissen „römer“; vgl. die folgende Aufzeichnung. Verbindungsstriche und Interpunktion zu besserem Verständnis der sehr schlecht geschriebenen Aufzeichnung, wie in den folgenden, vom Herausgeber.

6 Sollte wieder vermutlich heissen „pfister“.

7 In der ersten Aufzeichnung „Richard Müller“.

8 darüber steht mit anderer Tinte „will“.

9 Stammregister, S. 497.

Besonderes Interesse in dieser Aufzeichnung gewährt uns die erste Kunde von Scheibenschenkungen. Ob wir es hier mit Glasgemälden zu thun haben, kann zwar daraus nicht zweifellos festgestellt werden. Doch scheint die Bemerkung, dass auf dem von den Kirchendienern geschenkten Fenster ihre Namen standen, auf solche hinzudeuten.

Vor die erwähnte Erweiterung der Lokalitäten im Gesellschaftshaus fällt nun vermutlich die erste Dotierung vom Jahre 1547, von der uns noch 4 Stück erhalten geblieben sind. Die flott gezeichneten Renaissance-scheiben befreundeter Städte dienten offenbar dazu, die 7 „Krützfenster“ zu schmücken, welche der Bericht über den Umbau ausdrücklich erwähnt. (Vergl. die erste Aufzeichnung.). Allerdings könnte man dieser Ansicht entgegenhalten, es müsste von einer solchen Schenkung doch ebensogut sich eine Aufzeichnung im Zunftbuche nachweisen lassen, wie dies für das Jahr 1549 der Fall ist. Dem gegenüber ist aber zu bemerken, dass in dem ehrwürdigen Dokumente leider eine ganze Anzahl Blätter herausgeschnitten worden sind; und da, wie schon betont wurde, in der Reihenfolge der einzelnen Aufzeichnungen durchaus kein System herrscht, so ist die Wahrscheinlichkeit wenigstens ebenso gross, dass eine allfällige Aufzeichnung bei diesem Anlasse verloren ging. Dazu kommt noch der Umstand, dass von der Erbauung eines andern öffentlichen Gebäudes in Zofingen zu dieser Zeit nirgends gesprochen wird.

Ausführlicher sind wir über den *Neubau* des Gesellschaftshauses und der damit verbundenen Fenster- und Wappenschenkungen unterrichtet. Wir lassen auch hier die urkundlichen Aufzeichnungen sprechen. Blatt 129^b meldet:

Anno 1583 Jar vff Marye Verkündung hatt Ein ersame gmeine gsellschaft Jr Huss verdinget vonn grund vff ze buwen, wie ess dann diser Zytt Aller Dingen buloss vnd vngastlich war, vnnd verlüff sich der kosten so über das murwerck gieng drühundert vnd zween gulden one kalch vnd sand vnd fürlon, die stein vss der grüben zefüren.

Item Das Zimberwerch kost xxxij, dass tischmacherwerch ynn der grossen Stuben kost 72 gulden.

Item Der Wappen Stein uff der husstür kost zehowen vnd malen xij Cronen.

Item das gmür ynn der stuben zemalen kost ij taler.

Item der vnder sal, dass klein ober sälj sambt dem pflotz zevertäfelen kost 70 gulden. (Später eingetragen.)

Blatt 131:

Alls man zalt 1583 jar vff marye verkündung, hatt Ein Ersame gsellschaft allhie ir huss verdinget zebuwen mitt gantzen quader Stucken, wie man das dan sicht, vnd trifft sich des murers Lon vff 325 gulden.

Item dess Zimber-mans lon vonn dem tachstül vnd inbuw 33 gulden.

Die Arbeit inn der grossen stuben, buffet, türen, fuss-boden, tecke, benck, fenstertefel, blatten, schafft, fensterramen jnn der kuche 72 gulden. (Dann wiederholen sich zwei oben bereits angeführte Angaben.)

Schliesslich mag auch noch eine dritte Aufzeichnung hier Raum finden, die auf den zeitlichen Verlauf des Neubaues einiges Licht wirft. Sie findet sich im Verzeichnis der Zunftmeister auf Blatt 63 und lautet:

Anno 1584 Jar ward maritz Rickhart vonn wegen Dess buws, so vnder im Angefangen vnnnd selbiger Zitt nit vssgemacht worden, ernüweret vor Einem gantzen pott vnd ward im zügeben Hans Schürer Der ober Müller.

Wichtiger für uns ist das nachfolgende Verzeichnis der Fenster- und Wappenschenkungen auf zwei unpaginierten Seiten gegen Ende des Manuscriptes. Es wird eingeleitet durch die Bemerkung: „Vollgend hernach wie vil ein Statt oder persson An die fenster gestüret hatt“, ohne Bezug auf irgend eine Lokalität oder auch nur auf einen Zeitraum zu nehmen. Aber dennoch fällt es uns nicht schwer, die Beziehungen dieser Schenkungen mit dem Neubau des Gesellschaftshauses der Schützen in Zusammenhang zu bringen. Denn von den aufgezählten Wappen sind uns eine ganze Anzahl mit genauer Datierung erhalten geblieben. Sie bilden die 2. Gruppe unserer Beschreibung aus den Jahren 1584—1586. Wir lassen das Verzeichnis hier folgen, den noch vorhandenen Glasgemälden die Nummern beifügend, unter denen sie nachher beschrieben werden.

Vnser gnedig Herren vnd Oberen vonn bern ein venster vnd wappen vollkommen bezalt (7?).

Die Statt Zürich VI gulden sampt dem wappen.

Item die Statt Lutzern Schenckt Ein venster sampt dem wappen volkomen (6).

Die Statt Solothurn 4 gulde 10 bz sampt dem wappen.

Vnser gnedig Herren der Statt allhie Ein venster vnd wappen (15).

Die Statt Burgdorff iiiij gulden vnd das wappen (11).

Arou die Statt iiiij gl. vnd das wappen.

Die statt brugk vj gulden für venster¹⁰ vnd wappen (17).

Lentzburg vij gulden vnd v batzen für venster vnd wappen (10).

Arburg iiiij gulden vnd ein wappen.

Die Statt baden ij Kronen vnd ein wappen.

Bremgarten ij Cronen vnd ein wapen (9).

Mellingen j Cronen vnd ein wappen (8).

Wilisow iiiij gulde vnd ein wappen.

Sursee iiiij gulden vnd ein wappen (12).

Herr Ludigarius Apt zü sanct vrbän Ein venster vnd wapp vollkommen ge-Schenckt (13).

Herr Luduicus vonn mettenwyl ein venster Sampt dem wappen geschenckt,¹¹ Apt zu · S · vrbän (14).

Gemeine Schüttzen zü Arow iiiij gulden sampt jrem wappen.

Die Statt¹² (Huttwyl?) (16).

Herr Holdermeygr Seckelmeister zü Lutzern ein fenster vnd wapen vollkommen bezalt.

Diser oppgemeltnen venstereu kost Ein jedes iiiij gulden, ein wappen kost ij gulde vnd x batzen.

Vollgend die ym oberen saal:

Herr Bat ludwig vonn Mülinen, Diser Zytt Schulthes¹³ zü bern, ein venster sampt sim wapen geschenckt.

10 „für venster“ ist gestrichen, darüber steht „sampt“.

11 Bei Reber weggelassen.

12 „Die Statt“ gestrichen.

13 1568—1596, Len. Lex., Bd. III, 178 irrtümlich 1568—1582.

- Herr Antonj gasser,¹⁴ venner zû bern, ein venster vnd wapen.
 Herr venner Sager¹⁵ ein venster vnd wapen.
 Herr schulthess Zender ein venster vnd wapen, Sin tochtterman h. Vrss
 wallger ein venster sampt sim wapen.
 Juncker Chistoffell von Lutternow. Ein venster und sin wapen.
 Herr Aderess Kronisen schaffner ein venster vnd sin wapen.
 Herr vrs verschon sin venster vnd sin wape.
 Juncker Daud michell Willman,¹⁶ vogt vff Arburg, ein venster vnd sin
 wapen.
 J. Kaspar Hass,¹⁷ vogt vff wigcken, ein venster vnd sin wapen.
 H. Vrss Surj,¹⁸ vogt zu gössyken, ein venster vnd sin wapen.
Kost ein jedes vij gulden vnd xij batzen.

Die ynn dem kleinen sälj:

- Her toman Kholbinger,¹⁹ diser Zytt buwmeyster, schenkt mit sampt sinem
 sun Anderess ein venster sampt dem wapen.
 Herr Heinrich tättwyler, dess Rahts, schänckt ein venster sampt sim wapen.
 Baltassar beck sampt sim sun balttasser schenck ein venster vnd wapen.
 Maritz Hutter zû Arburg schenckt Ein venster vff das pflotz in ein krütz.
 Contz Kûn schenckt ein venster jnn die Küche.²⁰

Auffallend ist zunächst, dass alle erhalten gebliebenen Glasgemälde aus der gleichen Lokalität stammen und dass mit Ausnahme der beiden Wappen von St. Urban alle Schenkungen von Privatpersonen verloren giengen, während sich diejenigen der Städte erhalten haben. Die Aufzeichnung scheint etwas später aus dem Gedächtnisse gemacht worden zu sein. So ist z. B. die Wappenscheibe von Huttwyl (16), welche zweifellos zu diesem Zyklus gehört, vergessen worden. Vielleicht wollte der Schreiber das Wort Huttwyl hinter „Die Statt“ setzen und übersah die Lücke später. Da Leodegar Hofschürer, Abt von St. Urban, am 21. März 1585 resignierte und Ludwig von Mettenwyl, der sich auf dem Glasgemälde (14) noch Censurius nennt, ihm an diesem Tage in der Würde folgte, so muss das Verzeichnis sich auf die Schenkungen von 1584—86 beziehen, kann aber erst nach 1586 angefertigt worden sein und führt daher auch den genannten Ludwig bereits als Abt von St. Urban auf. (Vgl. die Anmerkung bei den Beschreibungen der betreffenden Glasgemälde.) Im übrigen nimmt es der Chronist nicht immer sehr genau mit der Bezeichnung der Donatoren.

Nicht ohne Interesse für die Sitte der Fenster- und Wappenschenkungen sind die beigefügten Anmerkungen über die *Art des Schenkens*. Wir können dabei folgende Variationen unterscheiden:

14 Anthony Gasser, Venner zu Bern 1584. Leu, Lex., Bd. III, 185.

15 Hans Rudolf Saager, Venner zu Bern 1580 und Johann Rudolf Saager 1588. Leu, Lex. III, 185.

16 Leu, Lex I, 327, nennt 1581 David michel und 1584 Josua Weyermann.

17 Reber: Gass; Leu, Lex., XIX, S. 629, nennt 1577—1591 als Vogt auf Wyken Caspar Haas.

18 Leu, Lex., IX, S. 17 nennt 1581—1587 Victor Sury als Landvogt auf Gösgen; dagegen 1563—1569 Urs Sury.

19 Reber: Kholbinger. Dieses Geschlecht existierte in Zofingen nie, dagegen wohl die Kolbinger. vgl. Stammregister, S. 504. Sie sassen sogar im Regiment der Stadt.

20 Reber: Kirche.

1. Die Stadt bezahlt ein Fenster und Wappen vollkommen, was es auch kostete, wie z. B. Bern. Dann bleibt es dem Empfänger freigestellt, wo er beides anfertigen lassen will. (ein venster *und* wappen vollkommen bezahlt.)
2. Sie zahlt das Fenster vollkommen und *schickt* dazu ihr Wappen, wie z. B. Luzern. (ein venster *samt* dem wappen vollkommen.)
3. Sie zahlt an das Fenster eine gewisse Summe und *schickt* dazu ihr Wappen, wie z. B. Zürich und Solothurn. (x gulden *samt* dem wappen.)
4. Sie zahlt an das Fenster eine gewisse Summe und überlässt es dem Empfänger, das Wappen selbst herzustellen, wofür nachher die Bezahlung erfolgt, wie z. B. Burgdorf, Aarau, Aargau u. a. (x gulden *und* ein wappen); dies scheint am häufigsten vorgekommen zu sein.
5. Sie gibt eine gewisse Summe für die Anfertigung von Fenster und Wappen zusammen, dem Empfänger die Verteilung überlassend, wie z. B. Lenzburg. (x gulden *für* ein venster und wappen.) (Vergl. Dr. W. Merz, Fenster- und Wappenschenkungen in Aarau: Kleine Mittlg., S. 53.)

Da nun die Festsetzung des Preises für das Wappen und für das Fenster in den meisten Fällen der Stadt überlassen blieb, so bemerkt auch unser Chronist genau, wie viel jedes der beiden gekostet habe. Diese Art der Schenkung ermöglichte denn auch vorzugsweise die Erstellung der Glasgemälde nach einem einheitlichen Plane. Zwar scheint man die Aufträge, wenn verschiedene Meister im Orte wohnten, verteilt zu haben. Daraus entstand zweifellos manchmal Eifersucht, besonders, wenn sich Glaser um Aufträge bewarben, die nach dem Urteile ihrer Handwerks-genossen nicht die notwendige Kunstfertigkeit besaßen und darum durch ihre schlechten Erzeugnisse leicht dem Ansehen der eigentlichen Glasmaler schaden konnten. *Es ist daher kein blosser Zufall, wenn die Klagen der biederen Meister Glasmaler wegen der Stümper und Störer, die sich des Handwerks unterwinden, ohne es zu verstehen, gerade in die Jahre 1586 und 1601 fallen, d. h. in die Zeit, in welcher die reichen Bestellungen bei Anlass der Neubauten des Gesellschaftshauses der Schützen und des Rathshauses eingingen.*

Die verschiedene Art des Schenkens und die daraus entspringende Mannigfaltigkeit des Ursprungs der Glasgemälde lässt sich an den erhaltenen Stücken aus den Jahren 1584–86 noch sehr wohl verfolgen. So *schickten* Zürich und gewiss auch Luzern und Solothurn (wie 1601) ihre Ämter-scheiben, während Bern sie in seiner Municipalstadt selbst herstellen lässt. Die kleineren Städte überliessen es der beschenkten Zunft, ihre Wappenscheiben bei Zofinger Meistern nach eigenem Geschmack anfertigen zu lassen, und zahlten jede ihren gleichen Beitrag mit Ausnahme von Brugg. Darum trägt auch das Gesckenk dieser Stadt einen durchaus andern Charakter (vgl. Nr. 17). Den sonst üblichen *Bettelbrief* an die jeweiligen im Sommer in Baden versammelte Tagsatzung um Fenster und Wappen scheint man unterlassen zu haben. Wenigstens *melden* die eidgenössischen Abschiede nichts davon.

Ob die dritte Gruppe der Wappenscheiben aus den Jahren 1603–1605 mit dem Neubau des Rathauses zusammenhängt, zu welchem der Grund-

stein am 27. Juni 1606 gelegt wurde, lässt sich allerdings nicht mit gleicher Sicherheit nachweisen. Doch wird überliefert, dass Conrad Beck die Uhr für dasselbe bereits 1601 verfertigte.²¹ Zweifellos wird man sich auch rechtzeitig nach den beliebten Fensterzierden umgesehen haben. Übrigens lässt sich der Bau eines andern öffentlichen Gebäudes, die lat. Schule ausgenommen (1600), für diese Zeit nicht nachweisen.

Als dann im Jahre 1808 die Zunft der Schützen sich auflöste und das Gesellschaftshaus verkaufte, hatten die Glasgemälde bereits ihren ehemaligen Bestimmungsort mit dem Schützenhause vertauscht.²² Da auch dieses in den Jahren 1813—25 einem grossen solideren Neubau weichen musste,²³ barg man die jedenfalls schon ziemlich defekt gewordenen Gesellen pietätlos in Kisten, bis sie später ihre Aufstellung in der Stadtbibliothek fanden. Ähnlich mag es ihren Kollegen im alten Rathaus ergangen sein, als an seine Stelle nach einem beinahe 200jährigen Bestande in den Jahren 1792—95 der stattliche Neubau trat, der noch heute eine Zierde der Stadt bildet.

Unrichtig ist darum die Behauptung, es seien einige dieser Glasgemälde von jeher für die Bibliothek bestimmt gewesen.²⁴ Das zeigt schon eine Vergleichung zwischen der Erstellungszeit der jüngsten Glasgemälde und dem Alter des Bibliothekgebäudes.²⁵ Leider steht es dagegen ausser Zweifel, dass, vermutlich bei ihrer neuen Aufstellung im Bibliotheksaal, die Restauration der stellenweise sehr defekten Stücke einem gewöhnlichen Glaser oder gar Spengler überlassen wurde, der sich dieser Arbeit in sehr barbarischer Weise entledigte. Um so erfreulicher ist es daher, dass im vorigen Jahre der Stadtrat Zofingens für eine gründliche und sachgemässe Renovation die notwendigen Mittel zur Verfügung stellte, wofür wir ihm auch an dieser Stelle unsere Anerkennung aussprechen.

B. Beschreibung der Glasgemälde.

1. Gruppe 1547.

Über den vermutlichen Ursprung der vier Glasgemälde dieser Gruppe haben wir uns bereits Seite 71 geäussert. Alle andern überragen sie durch ihre flotte Zeichnung, die an die besten Meister der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts erinnert. In Komposition und Zeichnung sind sie am nächsten verwandt mit jenen Stücken der ehemaligen Vincent'schen Sammlung aus dem Jahre 1548, welche der grosse Katalog (Köln, M. Du Mont-Schauberg, 1891) unter Nr. 42 u. 43 aufzählt, auf der Tafel zu Seite 24 abbildet, und die von Prof. Rahn mutmasslich Karl von Ägeri zugeschrieben

²¹ (J. J. Frikart) Beschreibg. d. Stadt Zof. als Einleitung zur Chronik derselben. Zof., bey Daniel Sutermeister, 1811, S. 47.

²² Beschreibung der Stadt Zof., S. 50.

²³ Stammregister, S. 534.

²⁴ Anzeiger 1889, S. 240.

²⁵ Die Bibliothek wurde 1693 gegründet und 1732 in einen eigens dazu eingerichteten Saal über der Metzger verlegt; 1782 wurde sodann ein Teil der Tuchlaube zu diesem Zwecke unterschlagen und 1806 auch der grössere Teil derselben zu dem noch heute bestehenden Bibliotheksaal eingerichtet. (Katalog der grösseren Stadtbibliothek in Zofingen, Dez. 1874, S. VII, ff.) Die jüngsten öffentlichen Schenkungen der Glasgemälde dagegen datieren von 1605.

werden. Leider scheinen die Zofingerscheiben bald nach ihrer Entstehung durch irgend einen Zufall teilweise zerstört worden zu sein. Da aber unsere Voreltern den Wert dieser Kunstwerke besser zu schätzen wussten als die Nachkommen, liess man ihnen zu verschiedenen Malen sorgfältige Renovationen zu teil werden, deren Spuren sich noch erkennenn lassen. Als Typus dieser Gruppe wählen wir zu einer ausführlichen Beschreibung die Wappenscheibe von Zofingen, welche verhältnismässig am besten erhalten geblieben ist.

1. Wappenscheibe der Stadt Zofingen.

Vor einem Portal, das durch eine mittlere Säule halbiert wird, stehen Hellebardier und Pannerträger als treue Wächter des einfachen Stadtwappens, das sich an den Fuss der mittleren Säule anlehnt. Ihre Haltung ist keck und flott, fern von jener konventionellen Gespreiztheit, welche sich gegen Ende des Jahrhunderts geltend macht. Die jugendlichen Gesichter, welche noch keine Karnation zeigen, umrahmt goldenes Lockenhaar, nur einseitig bedeckt von dem Barett mit dem üppigen Federschmuck. Brust und Schenkel des Hellebardiers schützen der hochgewölbte Kürass mit den Krebsen, unter welchen das rothe Wams und die geschlitzten Beinkleider nach Art damaliger Landsknechttracht hervorblinken. Den Pannerträger ziert ein grünes Wams mit weiten, geschlitzten Ärmeln, violetten geschlitzten Beinkleidern und gestreiften Strümpfen. Zur Seite hängt ihm das mächtige Schwert. Der Hintergrund ist aus blauen und grünen Damaststücken zusammengeffickt, ohne die harmonische Wirkung beträchtlich zu stören. Über dem volutenförmigen Abschluss des Porticus zieht sich ein gelbes Renaissanceornament auf weissem Grund hin, während auf den Kapitalen der seitlichen Säulen je ein Krieger steht. Am Fusse des Gemäldes meldet eine schmale Inschrifttafel:

Die Staat Zoffingen 1547.

Restauriert: Schwertknauf samt Beinstück des Pannerträgers; ebenso Kopf mit schwacher Karnation; Barett und Federschmuck. Später und schlechter: das kleine Stück der gelben Säule rechts; rechte Hälfte der Inschrifttafel.

Verschiedene Notbleie. 43 : 32¹/₂ cm.¹ 1547.

2. Wappenscheibe der Stadt Aarau.

In Anlage und Technik der vorigen ähnlich. Dagegen trägt hier der Hellebardier ein Wams (rot und gelb), der Pannerträger Brustschild und Krebse. Den Hintergrund bildet blassblauer Damast. Über den einrahmenden Säulenkandelabern wölbt sich ein volutenförmiger Bogen. Darüberhin bewegt sich ein fröhlicher Festzug schwarzer Bären mit dem Panner Berns auf gelbem, einfarbigem Hintergrunde. Inschrift am Fusse der Scheibe:

AROW, 1547.

Einige Notbleie, sonst gut erhalten. 42¹/₂ : 32¹/₂. 1547.

¹ Die Massangabe im Anzeiger für schweiz. Alterthumskunde 1889, S. 240, beruht auf einem grossen Irrtum.

3. *Wappenscheibe der Stadt Brugg.*

Infolge früherer Restaurationen trägt die Scheibe nicht mehr den vollen Charakter eines bestimmten Zeitabschnittes. Ihrer Anlage nach stimmt sie mit den oben genannten überein. Von besonders flotter Zeichnung ist der junge Lanzenknecht als Wappenhalter rechts, der an die besten Zeichnungen damaliger Zeit erinnert, während der Pannerträger schon frühe von einem geschickten Meister restauriert wurde, leider nicht ohne seinen ursprünglichen Charakter zu verlieren. Den Hintergrund bildet roter, grossblumiger Damast. Der ursprünglichen Scheibe gehört noch über dem volutenförmigen Abschluss des Säulenportals die fröhliche Bären-gesellschaft an, welche beim Klange der Pfeifer und Trommler durch Reifen springt. Dagegen scheint die Tafel am Fusse der Scheibe am Anfang des XVII. Jahrhunderts ergänzt worden zu sein. Sie trägt die Inschrift:

Die Statt Brugg 1547.

Einige Notbleie.

42¹/₂ : 32¹/₂. 1547.

4. *Wappenscheibe der Stadt Lenzburg.*

An Stelle des Hellebardiers tritt auf diesem Glasgemälde ein fröhlicher Bär, der seine Muskete ladet. Auch hier wurde der Pannerträger schon früher ergänzt. Dem ursprünglichen Glasgemälde dagegen gehört der Harst Lanzenknechte (links) über dem volutenförmigen Abschluss des Säulenportals an, der sich eben anschickt, den Feind anzurennen. Von der ebenfalls später ergänzten Inschrifttafel am Fusse der Scheibe ist nur noch die rechte Hälfte erhalten geblieben. Sie trägt die Inschrift:

. fft Lenzburg A^o

(15)47

Alte Restauration: Rechte Hälfte des Pannerträgers, Stadtpanner, Gruppe der Lanzenknechte oben rechts. Inschrifttafel.

Die Restauration von 1893 ergänzte die Inschrifttafel links mit der Aufschrift: Statt vnd Graffscha

Flickstücke und Notbleie.

43 : 33. 1547.

* * *

Vielleicht als eine Arbeit Peter Balduins ist noch eine

5. *Wappenscheibe der Stadt Zofingen*

aus dem Jahre 1565 als vereinzelt Stück von sehr guter Technik im Stile der Hochrenaissance erhalten geblieben. Sie zeigt in einer üppigen Hallenarchitektur, welche mit derjenigen auf den bekannten Standesscheiben von Wettingen wetteifert, zwei mächtige Löwen als Wappenhalter der gestürzten Wappenschilder Zofingens, die sich durch eine äusserst feine Ziselierung auszeichnen. Der Löwe links hält das Stadtpanner, derjenige rechts Reichsapfel und Schwert, wohl als Erinnerung an die ehemalige „recht fry unbezwungen Reichs-Statt“, die sich auch noch als zum hl. römischen Reiche gehörig betrachtete, als sie im Jahre 1415 den lieben Herren von Bern schwur, ihnen und ihren Nachkommen „offen Huss und Statt“ und

in allen ihren Sachen und Nöten beraten und beholfen zu sein.² Auf der Schwertklinge lesen wir: die stat zoffing 1565.

Dieselbe Jahrzahl findet sich auch auf der mittleren Säule. Einen besonderen Reiz verleihen dem Glasgemälde die kleinen Putti, welche in tollem Übermut auf den Gesimsen ihr neckisches Spiel treiben.

Mit Ausnahme weniger Notbleie und Sprünge sehr gut erhalten.

43¹/₂ : 32. 1565.

* * *

II. Gruppe. 1584–1586.

Über den wahrscheinlichen Zusammenhang dieser Glasgemälde mit dem Neubau des Zunfthauses der Schützen im Jahre 1583 haben wir uns bereits² oben geäußert. Einen so einheitlichen Charakter, wie die 4 Glasgemälde der ersten Gruppe, tragen diese freundlichen Spenden einer späteren Zeit nicht.

Ihre Komposition ist fast ausnahmslos die typische. In mehr oder weniger künstlichem architektonischem Rahmen halten zwei Krieger, der eine in ganzer, der andere in halber Rüstung, Wache bei dem einfachen oder den gestürzten Wappenschilden der Stadt. Aber aus den lebensfrischen Freiharstbuben, wie sie die früheren Scheiben aufweisen, sind selbstbewusste bärtige Männer geworden. Und mit ihnen hat auch die Kunst gealtert und zeigt, wie die steifer werdenden Knochen dieser würdestolzen Pannerherren, bereits einen Anflug der schablonenmässigen Sterilisierung eines dem Niedergange entgegeneilenden Kunstzweiges. An Stelle der Krieger tritt zuweilen auch ein wappenhaltendes Löwenpaar, während die Standeshauptorte sog. Ämterscheiben aus ihren Depots schenkten.

6. Runde Ämterscheibe von Luzern.

In gewohnter Anordnung halten auf wolkigblauem Grunde zwei mächtige Löwen über den gestürzten Wappenschilden der Stadt mit der einen Pranke das Reichswappen, mit der andern die Reichskrone. Ein blassvioletter, schmaler Blattkranz trennt den umschliessenden Gürtel der Ämterwappen, der am Fusse der Scheibe von einer Kartusche unterbrochen wird, welche zwei sitzende Putti halten. Darauf die Inschrift:

Die löblich Statt Lucern 1586.

Das Stück ist von sehr mittelmässiger Technik.

Verschiedene Notbleie.

Restauration von 1893: Die Wappen der Ämter Entlibuch, Malters und Knutwyl, sowie das Putti rechts der Kartusche.

Durchm. 46¹/₂ cm. 1586.

7. Runde Ämterscheibe von Bern.

Von besserer Technik als die vorhergehende, aber teilweise stark verbleit und schlecht geflickt. An Stelle des schmalen Blattkranzes ein einfacher Bleizug. Im Kranze der Ämterwappen fehlen 4 Stück.³

Ohne Datum.

Durchm. 45 cm. 1586?

² Frikart, Zofinger Chronik, Bd. II, S. 7, 8. Brunner, Das alte Zofingen, S. 29.

³ Wir hoffen, dass diese Scheibe das nächste Jahr der Reparatur unterzogen werde.

8. *Wappenscheibe der Stadt Mellingen.*

Auf blauschwarzem, grossblumigem Damast stehen zwei flotte Krieger. Der Pannerherr links prangt in voller Eisenrüstung. Das ehrwürdige Haupt mit dem langen, grauen Bart ziert ein Spangenhelm mit aufgeschlagenem Visier und reichem Federschmuck. Auf dem Stadtpanner blinkt aus rotem Felde eine mächtige weisse Erbse, worin zwei rote gekreuzte Schlüssel mit den Schnurverzierungen des Kardinalshutes. Sein gleichaltriger Genosse auf der gegenüberstehenden Seite in halber Rüstung trägt einen deutschen Morian, von dem ebenfalls reicher Federschmuck herabwallt. Beide hüten die kleinen gestürzten Wappenschilder der Stadt zu ihren Füßen. Darüber prangt das Reichswappen mit der Krone. Zwischen den Wappenschildern steht die Jahrzahl 1584. Die einfassende schlichte Säulenarchitektur wird von den Wappenhaltern zum Teil verdeckt. In der oberen rechten Ecke, welche vom Panner freigelassen wird, ist eine kleine Darstellung angebracht: In einem Zimmer mit gedecktem Tische bietet ein reich gekleideter Mann einem barfussigen Weibsbilde in ärmlichem Gewande, trotz seinen abwehrenden Bewegungen, Wein und Brot an. Die Einfassung ist stellenweise schlecht restauriert.

Stark verbleit; viele Sprünge.

41 : 31¹/₂. 1584.

9. *Wappenscheibe der Stadt Bremgarten.*

Auf rotschwarzem Damaste halten zwei mächtige Löwen, die Wapentiere Bremgartens, über den gestürzten Stadtschilden das Reichswappen mit der Krone in traditioneller Anordnung. Besonderes Interesse dagegen gewährt die architektonische Einfassung. Sie ist eine mittelmässige Kopie derjenigen auf dem Glasgemälde, welches die Äbtissin von Magdenau, Dorotea Geylinger, 1563 in den Kreuzgang von Wettingen gestiftet (Südseite. I. Fenster 1).

Hier wie dort haben wir die reblaubumschlungenen Säulen mit den originellen Satyr-Kapitälern und hochgeschwungenen Voluten als Abschluss, die in den beiden Ecken noch Raum zu kleinen Darstellungen lassen. Als solche haben wir auf unserer Scheibe Simson, wie er dem Löwen den Rachen aufzerzt und die Thore von Gasa fortträgt, beides Sinnbilder der Stärke.

Da das Wettinger Glasgemälde zweifellos von Nicolaus Bluntschli in Zürich stammt, so scheint dasjenige von Bremgarten in der Werkstätte des Balt. Mutschli oder seines Nachfolgers hergestellt worden zu sein, über dessen Beziehungen zu Bluntschli wir uns a. a. O. äussern werden.

Am Fusse des Gemäldes findet sich die Jahrzahl 1584.

Restauration von 1893:

Löwe rechts, Reichswappen, Damaststücke und ein Teil der Darstellung Simsons mit den Stadtthoren.

Notbleie und Sprünge.

41 : 31. 1584.

10. *Wappenscheibe der Stadt Lenzburg.*

Vor einem Thorbogen mit Giebel stehen zwei Krieger, der ältere links als Pannerherr, der jüngere rechts mit mächtigem Zweihänder. Beide bewachen den Renaissanceschild mit dem Wappen der Stadt, der sich von

dem roten Damaste des Hintergrundes sehr wirkungsvoll abhebt. Hinter dem Stadtwappen zieht sich eine Steinbalustrade, die auf hellem Glas (aus Schwarzlot ausgekratzt), ein hübsches Renaissanceornament im Charakter der damals so beliebten Buchverzierungen schmückt. Eine ähnliche Zierde wiederholt sich in Schwarzlot im Giebel und auf den seitlichen Säulen und verleiht dadurch der Scheibe einen besonderen Reiz. Eine fröhliche Gesellschaft musizierender und sogar singender Bären darf natürlich auf der Wappenscheibe einer Stadt, über welcher das mächtige Schloss als Sitz des bernischen Landvogtes thront, nicht fehlen. Sie treibt in origineller Weise ihr tolles Spiel über dem Giebel. Eine Kartusche am Fusse des Glasgemäldes trägt die Inschrift:

Die Stadt Lentzburg Anno 1584.

Die Gesichter der Wappenhalter zeigen eine schlechte, aufgetupfte Karnation.

Einige Flickstücke und Notbleie, sonst gut.

42 $\frac{1}{2}$: 32. 1584.

11. Wappenscheibe der Stadt Burgdorf.

Umrahmt von einer zweiteiligen Bogenhalle mit flotter Architektur (Säulen vor Pilastern und volutenförmiger Abschluss, ähnlich den Bluntschli- und Aegerischeiben), heben sich von dem blauen Damasthintergrund die beiden Löwen, die Wappentiere der Kyburger, deren mächtige Burg dem Städtchen den Namen gab, wirkungsvoll ab. Sie bewachen den bescheidenen Wappenschild der Stadt. Den Boden ziert ein feines schwarzes Renaissanceornament auf weissem Grund. Zwei zierliche Genien halten eine kleine Inschrifttafel am Fusse der Scheibe, worauf:

Die Stadt Burgdorf 1585.

In den zwei oberen Zwickeln wird Mut und Kraft der Bürger sinnbildlich in Simson und Herkules, die mit dem Löwen kämpfen. Die marmorierten Säulenschäfte umschlingt gelbes Laubwerk.

Sehr gut erhalten.

42 : 31. 1585.

12. Wappenscheibe der Stadt Sursee.

Während nach der Mitte des XVI. Jahrhunderts die Wappenhalter vorzugsweise als Männer gleichen Alters dargestellt werden, bietet uns die Wappenscheibe von Sursee einen Pannerherrn in halber Rüstung mit federgeschmücktem Barett, langem, schwarzem Bart und weiss und roten Beinkleidern; sein Genosse, der Hellebardier, ist noch ein Jüngling von schlankem Wuchse. An Stelle des Damastes tritt hier als Hintergrund eine Landschaft. Den farblosen Himmel zieren statt der Wolken die so rasch beliebt gewordenen Schnuornamente. Die seitliche Architektur wird von den Kriegern beinahe ganz verdeckt. Dafür schmückt den abschliessenden geraden Zierbalken eine mächtige Kartusche. Eine kleine Darstellung, darüber schildert uns den Kampf des hl. Georg mit dem Drachen in der beliebten Art. Am Fusse der Scheibe meldet eine schmale Inschrifttafel:

Die Stadt Sursee 1585.

Auffallend ist die wolkigblaue Behandlung der Eisenrüstung. Ein Bein des Pannerträgers scheint schon früher restauriert worden zu sein. Einige kleine Flickstücke und Notbleie, sonst gut.

42¹/₂ : 31¹/₂. 1585.

13. *Wappenscheibe des Abtes Leodegar von St. Urban.*

Neben dem grossen ecartierten Wappenschild des Abtes, der von einer mächtigen Inful, auf welcher Johannes Baptista gestickt ist, und einem sehr kunstvollen Pedum überragt wird, stehen links der hl. Bernhard, in einem Buche lesend, mit dem Abtstab, rechts der hl. Urbanus als Papst, ersterer als Gründer des Cisterzienserordens, letzterer als Patron des Klosters. Leider sind von St. Urbanus nur noch der Kopf mit der Tiara, der oberste Theil des Kreuzstabes und das Fussstück erhalten, während der Körper durch Flickstücke ersetzt ist. In den Nimben der beiden Heiligen steht: SANT BERNHARDVS und SANTVS VRBANVS. Den Hintergrund bildet eine überladene Säulenarchitektur, deren überwölbenden Bogen eine mächtige Kartusche ziert. Die Zwickel, welche vermutlich kleine Darstellungen aus dem Leben des hl. Leodegar als des Namenspatrons des Abtes enthielten, sind ganz mit Flickstücken ausgefüllt, worunter die kleine Figur des genannten Heiligen. Eine Inschrifttafel am Fusse meldet:

Br. Leodegarius Hofschürer Apt von Gottes Gnaden zu St. Urban 1585.⁴
Zahlreiche Notbleie.

41 : 31. 1585.



Wappen des Abtes Leodegar.

14. *Figurenscheibe mit dem Wappen des Censuarius Ludwig von Mettemwil in St. Urban.*

Über einer Meerlandschaft, an deren felsigem Ufer eine Stadt liegt, schwebt auf der Mondsichel in goldenem Strahlenkranz die Jungfrau in weissem Brokatkleid und blauem Mantel, auf den Armen das Kind, welches in der einen Hand einen Apfel hält. Über ihr halten zwei schwebende Engel in langen, faltigen Gewändern die Krone (teilweise zerstört durch ein Flickstück). Die seitliche Einrahmung bilden zwei Kandelaber mit Engeln. Den volutenförmigen Abschluss ziert statt der Kartusche ein

⁴ Leodegar Hofschürer aus Willisau, seit 1562 Prior, wurde am 15. April 1572 Abt des Klosters St. Urban, resignierte am 21. März 1585, ward 1585 Pfarrer zu Mümliswyl, Kt. Solothurn, 1586 Pfarrer zu Ballstal und † daselbst 23. Febr. 1588. v. Müllinen, Helv. sacra, Bd. I, 198.

Das Glasgemälde scheint demnach noch 1584 bestellt worden zu sein.

nackter Weibertorso. Zu beiden Seiten desselben ist als kleine Darstellung die Anbetung der Könige gemalt. Das kleine Stifterwappen zu Füßen der Maria zeigt um einen goldenen Stern auf blauem Grund drei Morenköpfe mit Stirnbinden. Siebmacher I, 200 gibt als Wappen der v. Mettenwyl im ersten und vierten Feld des gevierten Wappens einen weissen Stern auf grauem Grund, im zweiten und dritten je drei Mohrenköpfe und einen kleinen Stern auf blauem Grund und als Helmkl. einen Männertorso mit zwei Sternen in den ausgestreckten Armen. Ein einfacher Inschriftstreifen meldet:

FR LVDOWICKV̄S · A · METĒWIL · CENS̄VARIVS DOMVS ·
DIVI · VRBANI 1585.⁵

Verschiedene Notbleie. 42 $\frac{1}{2}$: 32. 1585.

15. *Wappenscheibe der Stadt Zoffingen.*

Umrant von üppiger Säulenarchitektur halten zwei Löwen, wovon der eine das Stadtpanner, der andere Reichsapfel und Schwert trägt (vgl. Wappenscheibe Nr. 5), die kleinen gestürzten Wappenschilder der Stadt. In einer niederen, oberen Säulenhalle sitzen zwei Genien. Eine kleine Kartusche am Fusse der Scheibe meldet:

Die Stadt Zoffingen 1586.

Einige Notbleie, sonst gut. Flottes Stück der Hochrenaissance.

41 $\frac{1}{2}$: 31. 1586.

16. *Wappenscheibe der Stadt Hutwyl.*

In hübscher Landschaft mit einer Stadt, über die etwas massig gebildete Wolken hinziehen, steht in gespreizter Stellung der Pannerträger. Das wolkeblaue Fahmentuch zeigt zwei gekreuzte weisse Schlüssel. Breite Pilaster, auf denen durch das stark aufgetragene Schwarzlot das rote Glas als feines Renaissanceornament durchleuchtet, bilden die seitliche Einrahmung. Ueber dem volutenförmigen Abschluss zieht sich eine lange, geräumige Säulenhalle hin, in welcher ein Pfeifer und ein Trommler ihre Kunst üben. Am Fusse meldet eine kleine Kartusche:

Die Stadt Hutwill 1586.

Unter den zahlreichen Flickstücken befinden sich ein Wappenschild von Citeaux, ein kleiner, heiliger Bischof und eine zweite Inschrifttafel:

Die Stadt Hutwyl Anno 1604.

Restauration von 1893: Pilaster rechts, linke Hälfte der oberen Säulenhalle, die beiden Seitenstücke der Kartusche.

Zahlreiche Notbleie. 41 : 31. 1586.

⁵ Ludwig v. Mettenwyl aus Luzern, seit 1561 Großkellner in St. Urban, ist der Nachfolger des auf der vorhergehenden Wappenscheibe genannten Abtes. Er bekleidete das Amt vom 21. März 1585 bis zum 3. Mai 1588. Das Gemälde scheint demnach ebenfalls schon 1584 bestellt worden zu sein. Das besondere Amt eines Censuaris existierte übrigens bei den Cisterziensern nicht. Doch fiel auch die Aufsicht über die Oekonomie, die Bauten etc. dem Cellerarius zu, so dass Ulrich v. Mettenwyl beides in einer Person gewesen sein wird. Vgl. Willi, Alb. Wettingense, p. XII—XVII.

17. *Wappenscheibe der Stadt Brugg.*

Ein geharnischter Pannerträger und ein Hellebardier in üblicher Darstellung hüten den Wappenschild von Brugg, auf welchem, wohl als Zeichen der friedlichen Gesinnung der Bürger, eine Blumenvase prangt. Den farblosen Hintergrund zieren Schnurgewinde. Um diese mittlere Darstellung gruppieren sich oben und auf den beiden Seiten die Wappen der Ratsmitglieder ohne Helmkleinod und Decke. Sie heissen von der linken oberen Ecke nach rechts im Umkreise gelesen:

1. Heinrich Bullinger; 2. Hans Holenengaser Schulthes⁶; 3. Baltasar fuchsly Allt schulthes; 4. Hans Druttwin; 5. Hans Heinrich Deüffelbes; 6. Stoffell Burckart; 7. Jacob Bruner; 8. Heinrich Gering⁷; 9. Lorentz Völckle Statschreiber⁸; 10. pfilip Meier; 11. lienhart hubler. (Wappen 8 und 9 fehlen.)

Am Fusse der Scheibe trägt eine Kartusche, die von zwei geflügelten Genien gehalten wird, die Inschrift:

Die Statt Brug mitt Sam Dem Ersamen Rath.

Restauration von 1893: die zwei fehlenden Wappen, nach Mitteilung des Herrn Rektor S. Heuberger in Brugg und die rechte Seite der Kartusche.

Am Fusse der Scheibe zahlreiche Notbleie, sonst gut.

42 : 31¹/₂. 1586?

III. Gruppe 1601–1605.

Ob die Schenkung der Glasgemälde mit dem Neubau des Rathauses zusammenhängt, lässt sich, wie schon früher bemerkt wurde, nicht mit voller Sicherheit aussagen, da dessen Grundsteinlegung erst auf den 27. Juni 1606 fällt. In der Anordnung unterscheiden sie sich nicht wesentlich von denjenigen der zweiten Gruppe, wohl aber in der Technik. An Stelle der farbigen Gläser sind fast ausnahmslos die wolkigen Auftragfarben getreten, welche trotz ihrer bunten Aufdringlichkeit die Leuchtkraft ihrer anspruchloseren älteren Kameraden nicht erreichen. Das rote Glas fast allein vermag noch sein altes, gutes Recht zu behaupten, weil man eine rote Auftragfarbe nicht herstellen konnte.

Aber auch die Tracht ist eine andere geworden. Auf die pompösen Pluderhosen, die reichen, seidenen Ärmelwesten und weissen Halskrausen mögen sich die damaligen Herren in den Ratsstuben der Städte nicht wenig eingebildet haben, wie schon ihre protzige Stellung und die Freude an schwulstigen Titulaturen beweist, — uns vermögen sie nicht zu entschädigen für die Geschmacklosigkeit, welche sich auf den Glasgemälden jener Zeit immer breiter macht.

Wir beginnen auch hier mit den Ämterscheiben.

⁶ Joh. Holengasser oder Hollengasser ist 1585 nachweisbar Schultheiss der Stadt Brugg.

⁷ Heyrich Geryg erscheint im Stubengesellenrodel von 1585. Mitteilung von Herrn Rektor S. Heuberger in Brugg.

⁸ Lorenz Völckli war urkundlich 1588 Stadtschreiber, scheint aber dieses Amt schon früher bekleidet zu haben.

18. *Runde Ämterscheibe von Zürich.*

Wenn dieses Glasgemälde noch eine gute Technik aufweist, so kann uns das nicht wundern. Denn eine Zunft, welche ihr Handwerk noch gegen das Ende des 16. Jahrhunderts auf einer solchen Höhe erhielt, wie die Glas-maler Zürichs, öffnet dem Verfall der Kunst nicht so rasch ihre Pforten. Von dem roten Damaste heben sich die blau-weissen Wappenschilder der Stadt sehr effektiv ab. Zwischen beiden steht die Jahrzahl 1601. Die innere Gruppe der Standes- und des Reichsschildes trennt ein schmaler grüner Blätterkranz, ähnlich wie auf der Ämterscheibe von Luzern von 1586, von den Ämterwäppchen, von denen Eglisau, Grüningen, Kyburg und Hegi fehlen.⁹

Restauration von 1893: die 4 genannten Ämterwappen. Verschiedene Notbleie und Sprünge.

Durchm. 45 cm. 1601.

19. *Runde Ämterscheibe von Bern.*

Dieses stark zerstörte Stück ist von sehr geringer Technik, was sich namentlich in dem aufgetropften Hafnergrün zeigt. Der blaue, wolkige Hintergrund des Mittelstückes wird von plumpen Säulen gegliedert. Im Kranze der Ämterwappen fehlen 3 Stück.

Restauration von 1893: die fehlenden Ämterwappen sowie der eine der beiden wappenhaltenden Löwen.

Zahlreiche Flickstücke und Notbleie. Durchm. 47½ cm. 1601?

20. *Kleine, runde Ämterscheibe von Solothurn.*

Ein Beispiel der verfallenden Kunst. An Stelle der Schattirung treten die eingezeichneten Konturen als schwarze Linien ohne Rücksicht auf die Farbe des Gegenstandes: so namentlich bei den wappenhaltenden Löwen. Der wolkige, blaue Hintergrund zeigt an Stelle des Damastes als Verzierung schwarze Schnurornamente. Der Wappenkranz der Ämter wird am Fusse der Scheibe durch ein kleines Inschrifttäfelchen unterbrochen. Links davon kniet Ursus, rechts Kaiser Heinrich mit dem Kirchenmodell; er hält über einem kleinen Wappenschildchen eine Krone. Darunter:

Anno Domini 1601.

Sehr gut erhalten, wenige Notbleie. Durchm. 33 cm. 1601.

21. *Wappenscheibe der Stadt Lenzburg.*

Das stark mit Flickstücken ausgebesserte Glasgemälde zeigt auf feinem, gelbem Damaste links den geharnischten Pannerträger mit einem ganzen Spinnewebe von Notbleien, dem leider sein Stadtfähnlein fehlt, rechts einen Hellebardier. Zwischen beiden steht das Stadtwappen (schwarze Kugel im weissen Feld). Am Fusse meldet eine schmale Inschrifttafel:

Die Statt Lentzburg 1603.

⁹ Seckelm. Rech. v. Zürich. 1607: 10 Pfd. uf das Rathus zu Zofingen für m. H. Wp. und Fenster. 1608: 12 Pfd. um d. Wp. samt der Landschaft in das Rathus zu Zofingen, über die 3 Ducaten, die ihnen für das F. früher bezahlt worden. Meyer, Fenster- und Wappenschenkung, S. 311.

Vom oberen Teile ist nur noch die rechte Seite vorhanden. Sie zeigt eine Amphitrite auf einem Muschelschifflein, dessen Segel vom Winde geschwellt wird, unweit einer Stadt. Die linke Seite weist verschiedene Flickstücke auf, worunter wieder ein Herkules oder Simson, der dem Löwen den Rachen aufreisst. Das Glasgemälde ist selbst für diese späte Zeit von schlechter Farbenwirkung.

Verschiedene Notbleie.

41 : 31. 1603.

22. *Wappenscheibe der Stadt Burgdorf.*

Ähnlich dem Glasgemälde von 1585 zeigt auch diese Scheibe wieder die beiden wappenhaltenden Löwen vor einem Porticus mit der Modifikation, dass hier jedem der beiden Wappentiere ein Schild zukommt. Den Hintergrund bildet wolkiger, blauer Damast. In einer niederen aufgesetzten Halle sind zwei allegorische Figuren, von denen die eine die Gerechtigkeit darstellt. Zwei Knäblein, die von kriegerischen Emblemen umgeben werden, halten am Fusse der Scheibe eine kleine Kartusche, worauf:

Die Erende Statt Burdorff.

Darüber die Jahrzahl 1603. Die Auftragfarben sind von geringer Lichtwirkung.

Einige Notbleie, sonst gut. Neben dem Schilde links ein Flickstück.

41¹/₂ : 31. 1603.

23. *Wappenscheibe der Stadt Brugg.*

Wenn auch nicht die Technik, so erinnert doch die Zeichnung und Komposition dieses Glasgemäldes noch an glücklichere Tage des Kunsthandwerkes. Von den beiden traditionellen Wappenhaltern zeichnet sich namentlich der Hellebardier durch ein prächtiges schwarzes Wams mit den roten Ärmeln und den mächtigen Pluderhosen, Strümpfen und Schuhen in gleicher Farbe aus. Beide Krieger aber scheinen mehr zur Dekoration hingestellt worden zu sein, da ein Engel als Beschirmer des Stadtwappens auch hier die friedliche Gesinnung der Bürgerschaft andeutet, aus der allerdings mehr berühmte Theologen und Gelehrte als Kriegshelden hervorgingen. Hinter dem Stadtwappen zieht sich eine hohe Renaissancebalustrade hin.

Über einem geraden Balken als oberer Abschluss ist das Urteil Salomons (stark zerstört und mit Flickstücken untermischt) dargestellt. Am Fusse der Scheibe meldet eine Inschrifttafel:

Die Statt Brugg Im Ergeömv 1604.

Restauration von 1893: Urteil Salomons, Kartusche links.

Viele Notbleie.

42 : 32. 1604.

24. *Wappenscheibe der Stadt Sursee.*

Zwischen zwei Pilastern, vor denen je ein Heiliger, wohl die Kirchenpatrone der Stadt, steht, hält der selbstbewusste Pannerherr Wache beim Stadtwappen. Seine tiefblaue Stahlrüstung und der mit mächtigen Federn geschmückte Morian bilden einen wirksamen Kontrast zu dem gelben Damasthintergrunde. Ueber dem geraden Gebälke werden im oberen Teile der Scheibe die Sturmleitern an die Mauern einer Stadt angelegt, deren

Schicksal entschieden zu sein scheint. Eine Kartusche am Fusse der Scheibe trägt die Inschrift:

Die Statt Sursee 1605.

Links und rechts davon sind die Evangelistenzeichen angebracht. Die rubinroten Gläser sind noch von guter Wirkung. Einige kleine Flickstücke und Notbleie, sonst gut erhalten. 41 : 32. 1605.

25. *Wappenscheibe der Stadt Aarburg.*

In zweiteiliger Säulenhalle mit spitzem Giebel stehen die beiden Wapenhalter, von denen der eine, ein weissbärtiger Krieger in reicher Rüstung mit dem Kommandostab, wohl als Befehlshaber des Schlosses und bernischer Landvogt gedacht ist. Zwischen beiden steht der Renaissanceschild mit dem Wapen der Stadt auf weissem Damast als Hintergrund. Im oberen Teile werden Feldschlangen gegen das Schloss aufgeführt, das allerdings vom Panner verdeckt wird. (Vgl. die Wappenscheibe des Rudolf Mathey in Brittnau.) Am Fusse meldet eine Inschrift:

Die Statt vnd Ampt Arburg
Anno Dom. 160(5²).

Einige kleine Flickstücke und Notbleie, sonst gut erhalten.

40 : 32. 160(5²).

26. *Wappenscheibe der Stadt Zofingen.*

Die Scheibe ist eine spätere Kopie derjenigen von 1565. Während die Säulenarchitektur noch eine recht gute Technik aufweist, ist das obere Gebälk mit den Putti von geringer Arbeit. Diese Ungleichheit erschwert eine genaue Datierung, besonders da das Stück zudem sehr schadhafte ist.

Restauration von 1893: Stadtpanner von Zofingen, mittlere Säule, Damasthintergrund, Löwe links, Kartusche links und Inschrift rechts. Viele Notbleie. 45 : 33.

Ende des XVI. Jahrhunderts.

27. *Figurenscheibe mit dem Wapen des Hs. Rudolf Siegfried und der Anna Rämi.*

Das Glasgemälde, welches als eine Privatschenkung in die Sammlung der Bibliothek kam, zerfällt nach seiner Komposition in drei vollständig für sich bestehende Teile. Im obersten Drittel exerziert Hans Rudolf Siegfried als der erste Korporal in dem Auszug zu Zofingen mit seinen stelzbeinigen Musketieren.

Das Mittelstück zeigt David und Jonatan als Krieger in römischer Rüstung, wie sie ihren Treuebund schliessen (I. Sam., cap. 20, v. 16, 17 und cap. 23), während im Hintergrund David bereits den Nachstellungen Sauls infolge der Warnung seines Freundes entrinnt. Darüber steht fälschlich: im erst buch künig 18 cap.; denn unter der Darstellung gibt ein Spruchstreifen die unzweideutige Erklärung:

Sauls sohn der frome Jonata,
 Richt mit Davi ein büntnus ā
 Dā er lieb in ohn allē schertz
 Als ob er wer sein eigen hartz.

Das unterste Drittel enthält in einem ovalen Blattkranze die Alliance-
 wappen in sehr schlechter Ausführung. Zu beiden Seiten davon steht:

Hs. Rüdolf Sigfried Burger vnd Erste Corporal in dē auszug zū
 Zoffingen, vnd Anna Rāmi sin Egmahl = 1670. Vgl. Stammregister S.
 333, Nr. 73.

Die Technik ist eine sehr geringe. Sehr gut erhalten, einige Sprünge
 ausgenommen. Das Glasgemälde liegt noch in der ursprünglichen Holz-
 schachtel verpackt.

32 : 20 $\frac{1}{2}$. 1670.

Allgemeine Schenkungsliste der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft.

Bei der Fortsetzung des im 1. und 4. Heft begonnenen Verzeichnisses
 der uns zugekommenen Geschenke sprechen wir zugleich allen genannten
 Tit. Gönnern und Freunden für das uns bezeigte Wohlwollen den wärmsten
 Dank aus.

Der Vorstand.

Ethnologisches Gewerbemuseum.

a. Allgemeines.

1. Hr. Fabrikant *Ed. Bally-Prior, Schönenwerd*: 1 Schuh sog. Opanken (rus-
 sisch-österreichische Grenze);; 1 Paar indische Schuhe, Bombay;
 1 Paar indische Schnabelschuhe, Bombay; 1 chinesischer Schlapp-
 schuh; 1 Kinderschuh aus Algier; 1 Pantoffel mit Holzboden aus Al-
 gier; 1 Indianer-Mocassin vom Niagarafall; 1 Eskimo-Kinderschuh.
 1 Kollektion Pfahlbautengegenstände: Bronze-Sachen; 1 Steinbeil
 mit neuem Griff nach altem Modell; 1 Kollektion Steingutgegen-
 stände und 1 Kollektion Töpferwaaren.
2. Hr. *J. Biedermann, z. Schiff, St. Gallen*: 1 Fächer aus Seidenpapier von
 Sulzer, Fächermaler, Winterthur.
3. Hr. Konditor *Keller, Aarau*: 1 Klapphorn aus dem Anfange dieses Jahr-
 hunderts; 5 bedruckte irdene Teller.
4. Hr. Architekt *La Roche, Basel*: 1 indischer Schuh mit Goldstickerei.
5. Hr. Missionar *J. Veil, Ulm*: Verschiedene Gegenstände aus Indien.
6. Hr. *Daniel Weber, Leavenworth, Kansas*: 1 Indianerarbeit aus Kansas.
7. Hr. Missionar *Julius Weber, Leh*, durch Hrn. Missionar *Reichelt* in *Rhein-
 felden*: 1 tibetanisches Götzenbild (Buddhabild).
8. Hr. Pfarrer *R. Wernly, Aarau*: 6 Lava-Steine vom Vesuv.
9. Hr. Dr. med. *Franz Zimmerlin, Zofingen*: 1 Kiste St. Urban-Backsteine.
10. Fr. Witwe *Hübscher, Aarau*: 1 Leuchter aus Thon.
11. Hr. Fabrikant *Bally-Herzog, Schönenwerd*: 1 Sammlung Rohkautschuk
 und seiner verschiedenen Fabrikationsstufen.
12. Hr. Bezirkslehrer *Perrusset, Aarau*: 1 Dose aus Schildratt.
13. Fr. *Elise Hemmann-Rodel, Brugg*, durch Vermittlung des Hrn. *G. Felber,
 Brugg*: 1 Münzwage mit Gewicht in Etui.

14. Hr. Apotheker Dr. *Otto Lindt*, *Aarau*: 1 bemaltes Riechfläschchen.
15. Hr. Dr. *E. Mähly*, *St. Pirminsberg*: 1 Aschanti-Kriegergürtel aus Leopardenfell nebst Messerscheide, Kugeltasche und Pulverhorn; 1 Aschanti-Neger-Gewicht; 1 eisernes Armband; 1 Fischreuse aus Bast; 1 Sieb aus Bast; 1 Kalebasse von besonders origineller Form; 2 hölzerne Farbstempel.
16. *Spielkartenfabrik, Aktien-Gesellschaft, Hamburg*: 1 Serie Spielkarten.

b. Münzen und Medaillen.

1. Hr. Alt-Grossrat *Morgenthaler, Attehcyl*: Hans Waldmann-Medaille, vergoldet, 1889. -- Bundesfeier-Medaille, Kupfer. -- Silberne Denkmünze: Papst Leo XIII., 1885. -- Silberne Denkmünze: Papst Pius IX.
2. Hr. Seilermeister *C. Rychner*, *Aarau*: 1 General Herzog-Medaille.
3. Hr. *L. Chr. Lauer*, *Nürnberg*: 2 Bronze-Medaillen: 1 v. Essenwein-Medaille, 60 mm und 1 Columbus-Medaille, 70 mm.

2. Bibliothek.

b. Verschiedenes.

1. *H. Justizdirektion des Kts. Aargau*: Aarg. Rationenbuch 1884 u. 1892.
2. Mr. *Arthur Clarapède*, *Genève*: Clarapède, Au Japon, notes et souvenirs; Le même, Champéry, histoire et description.
3. Tit. *Erben des Hrn. Gottl. Nüsperli von Aarau* († 1884) in *Nyon*: Etats-Unis et Canada. L'Amérique du Nord pittoresque. Av. beaucoup de gravures et une carte. Paris 1880. in-fol.
4. Hr. Weinhändler *Julius Fecht*, *Aarau*: 1 Plan von London; 3 Farbendrucke.
5. Tit. *Lehrmittelanstalt von W. Kaiser*, *Bern*: Schweizer. Geographisches Bilderwerk: 12 Schweizerlandschaften in Farbendruck.
6. Frau *H.-B.* in *B.*: Neujahrsblatt 1874 (A. Robert).
7. Hr. Bezirkslehrer Dr. *Hans Lehmann*, *Muri*: Seine Dissertation: Brünne und Helm im angelsächsischen Beowulflied.
8. Tit. *Missionsbuchhandlung*, *Basel*: 3 Rezensionen über: Dr. med. R. Fisch, Tropische Krankheiten; O. Steiner, Vier Jahre gefangen in Asante, und Reiseeindrücke vom Missionsfeld in Kamerun.
9. Hr. Topograph *C. Leuzinger*, *Mollis*: Karte von Palästina.
10. Hr. *Gutsav Schuhr*, *Berlin*: Der Dorfbarbier, 2 Jahrg., 1890 und 1891.
11. Tit. *Stadtbibliothek*, *Lenzburg*: Katalog der Stadtbibliothek.
12. Hr. Pfarrer *R. Wernly*, *Aarau*: Bericht der japanischen Gesellschaft des Roten Kreuzes, 1892; Contributions to the North American Ethnology, Vol. VI, 1890.
13. HH. *Binkert & Müller*, *Winterthur*: Verzeichnis der Bibliotheken mit gegen 50,000 und mehr Bänden, II, Leipzig.
14. Frau *Frey-Ryhiner*, *Aarau*: Schreib-Kunst von Christoph Weigel, Nürnberg 1716.
15. Hr. Dr. *Ed. Müller*, *Zürich*: Ancient Inscriptions in Ceylon, 1883.
16. *Ungenannt*: Neue Aargauer Zeitung, Nr. 60 vom 28. Juli 1888; 1 Autograph von Heinrich Zschokke.

17. Tit. *Offizielles Auskunftsbureau, Luzern*: 7 Broschüren desselben; J. Baillot-Robert, De Paris à Milan par le Gotthard.
18. Hr. Dr. *Julius Bloesch, Bern* († 1893): 2 Generalkarten der Schweiz; 1 Karte des Bezirks Aarau.
19. HH. *Müller & Co., Aarau*: G. Schmidt, Beiträge zur Geschichte des Kadettenwesens in Aarau.
20. HH. *Nydegger & Baumgart, Bern*: Schweizer. Orts-Lexikon, 4 Lief.
21. H. *Eidgenössische Oberpostdirektion, Bern*: Schweizer. Orts-Lexikon.
22. Hr. Prof. Dr. *Ernst Haeckel in Jena*: Seine Schriften: Indische Reisebriefe, 3. Aufl., Berlin 1893; Über die Entstehung und den Stammbaum des Menschengeschlechts, 4. Aufl., Berlin 1881; Der Monismus als Band zwischen Religion und Wissenschaft, 5. Aufl., Bonn 1893.
23. Hr. Glockengiesser *H. Rüetschi, Aarau*: The Philatelic Journal of America; Fêtes publiques données par la ville de Paris à l'occasion du mariage de Monseigneur le Dauphin, 1745.
24. Tit. *Direktion der Schweizerischen Zentralbahn*: XV. Bericht der Generalversammlung der Aktionäre der S. Z. B.
25. Hr. *Meyer-Darcis, Wohlen*: 1 Atlas.
26. Hr. *Lüthy z. Zunftstube, Aarau*: Illustrierte Zeitung, Leipzig, Band 91 und 92.
27. Hr. Dr. *Henking, Schaffhausen*: Seine Schrift: Das Kadettenwesen der Stadt Schaffhausen 1890—91.
28. Hr. *Erwin Meyer, Aarau*: Denkbuch der französischen Revolution, mit 42 Kupferstichen.
29. HH. *Sauerländer & Co., Aarau*: Haendcke, Die Schweizer. Glasmalerei im XVI. Jahrhundert, mit 8 Textillustr. und 30 Tafeln, Aarau 1893.
30. Hr. *J. R. Sobitschka, Prag*: Entstehung und Gebrauch des Handschuhs.
31. Hr. *A. Mühlestein, Shanghai*: Eine Sammlung chinesischer und japanischer Zeitungen

3. Schweizerisches Wertzeichen-Museum in Aarau.

Brief- und Stempelmarken.

1. *E. O., B.*: 3 Serien Briefmarken (Österreich, Serbien, Japan, S. Salvador); 442 Briefmarken (Portugal und seine Kolonien); 3 Postkarten, 2 Couverts und 7 Briefmarken von Bolivia; 500 Stück ausländische Briefmarken neuer Emission: Briefmarken von Russland, Republica Dominicana und Victoria; 1 Serie Postwertzeichen (Chile).
2. *H. Regierung des Kantons Aargau*: 1 Serie entwerteter Stempelmarken.
3. *H. Finanzdepartement des Kantons Basel-Stadt*: 13 Wechselstempelmarken des Kantons Basel-Stadt; 15 Formatstempel (grün); 30 Bordereustempel (braun); 55 Wechselstempel (rot); 55 Obligations- und Aktienstempel (braun).
4. *H. Finanzdepartement, Freiburg*: 10 Serien (74 Stück) Stempelmarken.
5. *H. Finanzdepartement des Kantons Waadt*: 69 Stück Stempelmarken.
6. *H. K. K. Handelsministerium, Wien*: 26 Post-, Telegraphen- und Pneumatik-Wertzeichen.

- lit. *Reichspost-Museum, Berlin*: 1 Serie Postwertzeichen (Deutschland).
 8. Hr. *Gustav Bührer, San-Juan* (Argentinien): 1 Serie argentinischer Wertzeichen.
 9. Hr. *A. Eder-Blaul, St. Gallen*: 19 Stück St. Galler Postscheine u. Essais.
 10. Hr. *Hans Hünerwadel, Braila*: 2 rumänische Kreuzbänder und 3 Postkarten.
 11. Hr. med. *F. V. Voos, Mexiko*: 3 Couverts und 2 Kreuzbänder (Mexiko).

5. Schweizerische Zentralstelle für Adressbücher.

Verzeichnis der vorhandenen Adressbücher.

Allgemeines.

1. *Adressbuch der Adressbücher*. Verzeichnis von Fach-, Handels-, Städte- und Länder-Adressbüchern der Welt. Ca. 500 Branchen und nahezu 1500 Bücher-Nachweisungen. Hrsg. von der Zentralstelle für Adressbücher und Adresswesen (Eisenschmidt & Schulze) Berlin, Nov. 1889. Berlin. E. & Sch. 8°.
2. *Adressbuch des Welthandels*. Die Importeure der überseeischen Haupt-handelsplätze und die Europäischen Export-Firmen. I. Band Afrika, Zentral- und Süd-Amerika, Mexiko, West-Indien, Asien u. Australien Die Europäischen Export-Firmen. Zusammengestellt von Jul. Fleischmann. Leipzig, O. Spamer, o. J. 8°.
3. *Adressbuch der Brauereien und Malzfabriken von Europa*. Hrsg. von Johs. Horn. 2. verm. Aufl. 1892/93. Berlin, Eisenschmidt & Schulze. gr. 8°.
4. *Adressbuch der Elektrizitäts-Branche* u. der damit verwandten Geschäftszweige in Europa. 1892/93. Bd. I. Deutschland. Berlin. gr. 8°.
5. *Leuchs' Adressbuch aller Länder der Erde*, der Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibenden, Gutsbesitzer etc., zugleich Handelsgeographie, Produkten- u. Fabrikanten-Bezugs-Ausgabe. Nürnberg, C. Leuchs & Co gr. 8°.

Bd. 1. Bayern. 13. Ausg. f. 1892—95. — Bd. 2. Baden. 10. Ausg. f. 1892—96. — Bd. 3. Württemberg u. Hohenzollern. 10. Ausg. f. 1892—95. — Bd. 4. Provinz Hessen-Nassau, Grossherzogth. Hessen-Darmstadt, Fürstenth. Waldeck. 10. Ausg. f. 1885—89. — Bd. 5. Königr. Sachsen. 9. Ausg. f. 1887—90 u. 10. Ausg. f. 1893—96. — Bd. 5a. Sächsisch-thüringische Staaten. 9. Ausg. f. 1887—90 u. 10. Ausg. f. 1893—96. — Bd. 6. Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Meklenburg etc. 9. Ausg. f. 1884—87. — Bd. 6a. Hamburg, Bremen, Lübeck. Ausg. f. 1886—89. — Bd. 7. Rheinpreussen, Luxemburg u. Birkenfeld. Ausg. f. 1885—89. — Bd. 7a. Westfalen, Detmold, Pymont. 11. Ausg. 1893—96. — Bd. 8a. Provinz Brandenburg. 8. Ausg. f. 1885—89. — Bd. 9. Schlesien und Posen. 6. Ausg. f. 1885—88. — Bd. 10. Preussisch-Sachsen u. Anhalt. 6. Ausg. f. 1885—88. — Bd. 12. Pommern. 7. Ausg. f. 1885—88. — Bd. 13. Schleswig-Holstein u. Lauenburg. 7. Ausg. f. 1885—88. — Bd. 13a. Elsass u. Lothringen. 8. Ausg. f. 1884—86. — Bd. 15. Ober- u. Niederösterreich mit Salzburg. 6. Ausg. f. 1883—86 u. 7. Ausg. f. 1889—93. Bd. 16. Tyrol, Vorarlberg, Fürstenth. Lichtenstein, Triest, Görz, Gradiska, Istrien u. Dalmatien. 7. Ausg. f. 1883—86 u. 8. Ausg. f. 1889—93. — Bd. 17. Steier-

- mark, Kärnthen u. Krain. 7. Ausg. f. 1884—86. — Bd. 18. Ungarn, Siebenbürgen, Croatien, Slavonien, Bosnien, Herzegowina. 7. Ausg. f. 1884—86. — Bd. 19. Böhmen, Mähren, österr. Schlesien, Galizien, Bukowina. 7. Ausg. f. 1884—86 u. 8. Ausg. f. 1889—93. — Nachträge von Österreich-Ungarn (Bd. 14—19). — Bd. 20. Schweiz. 7. Ausg. f. 1885—88. — Band 22. Holland. 6. Ausg. f. 1885—89. — Bd. 23. Dänemark, Schweden u. Norwegen. 6. Ausg. f. 1883—86 — Bd. 24. Russland mit Polen. 5. Ausg. f. 1881—85. — Bd. 25. Frankreich (Paris). Ausg. f. 1886—89. Bd. 25^a. Frankreich (Départements). 4. Ausg. f. 1886—89. — Bd. 26. Italien. 4. Ausg. f. 1882—85. — Bd. 28. Spanien u. Portugal. 5. Ausg. f. 1885—89. — Bd. 28^a. Türkei (Europäische u. Asiatische), Bulgarien, Serbien, Montenegro, Griechenland. 5. Ausg. f. 1884—86. — Bd. 92. Asien, Afrika u. Australien. 4. Ausg. 1880. — Bd. 30. Amerika, enthaltend: Die Vereinigten Staaten, Britisch-Nord-Amerika, alle Zentral- u. Südamerikanischen Staaten u. die Westindischen Inseln. 5. Ausg. f. 1887—90.
6. *Clarapède, Arthur: Annuaire universel des Sociétés de Géographie.* 1892—1883. Genève, H. Georg. in-12°. (Geschenk des Hrn. Verfassers.)
7. *Münerva. Jahrbuch der gelehrten Welt.* Hrsg. von Dr. R. Kukula und K. Trübner. 2. Jahrg. 1892—93. Mit dem Bildnis Theod. Mommsens, radiert von W. Krauskopf. Strassburg, K. J. Trübner. 1893. 12°. (Geschenk des Hrn. Verlegers.)
8. *Richter, P. E.* Verzeichnis der Bibliotheken mit gegen 50,000 und mehr Bänden. II. Belgien, Frankreich, Griechenland, Holland, Italien Portugal, Rumänien, Russland, Serbien, Skandinavien, Spanien, Afrika, Asien, Australien, Mexiko, Süd- u. Mittel-Amerika. Sonderabdruck aus dem Export-Journal. Leipzig, G. Hedeler (1893). gr. 8°. (Geschenk der Herren Binkert & Müller, Winterthur.)
9. *Teichelmann, Gustav.* Adressbuch von bildenden Künstlern der Gegenwart. Jahrg. 1893. Als Manuscr. gedruckt. München, Selbstverlag. 8°.
10. *Überseeisches Waaren-Bedarfs-Buch,* enthaltend: Wünsche überseeischer Firmen auf Erhalt von Waren-Offerten, Verzeichnis Hamburger und Bremer Exporteure, Fabrikanten-Anzeigen. Hrsg. von Friedr. Ebel. Hamburg 1892. Selbstverlag. kl. 8°.

Belgien.

11. *Livre d'adresses de Bruyne,* ou Almanach officiel du commerce, de l'industrie, de la finance, de la magistrature et de l'administration de la ville et de la banlieue de Liège. Liège, Impr. G. Thiriart. 1888. in-8°.

Deutschland.

12. *Adressbuch des Deutschen Buchhandels* und der verwandten Geschäftszweige. (Begründet von O. A. Schulz.) 51. Jahrg. 1889. Im Auftrage des Vorstandes bearb. von der Geschäftsstelle des Börsenvereins der deutschen Buchhändler zu Leipzig. Mit e. Bildn. Raymund Härtels u. e. Abbildg. des Deutschen Buchhändlerhauses. Leipzig, Geschäftsstelle d. B. d. D. B. gr. 8°.
13. *Kaufmännisches Adressbuch.* (Für das Deutsche Reich.) 1893/94. Hrsg. W. & S. Loewenthal. XIII. Jahrg (April 1893—April 1894.) Berlin, Selbstverlag. (1893.) 8°.

(Sachsenhausen, Bornheim) mit Bockenheim, Oberrad, Niederrad, Bergen, Berkersheim, Bonames, Eckenheim, Enkheim, Eschersheim, Fechenheim, Ginheim, Griesheim, Hausen, Heddernheim, Höchst, Hofheim, Mainkur, Neu-Isenburg, Niederursel, Oberursel, Praunheim, Preungesheim, Rödelheim, Schwanheim, Seckbach u. Vilbel. 1892. Hrsg. nach Georg Friedr. Krug. Nebst e. Plan der Stadt Frankfurt a. M. mit Sachsenhausen, Bornheim u. Bockenheim, sowie den Plänen des Schauspielhauses, Opernhauses u. des grossen Saalbau-Saales. Frankfurt a. M. 1892. Waldschmidt & Mahlau. 8°.

24. *Hamburger* Adress-Buch für 1892. Hamburg, Hermann's Erben hoch 4°.
25. Adressbuch der Residenz- u. Universitätsstadt *Jena* 1891. 7. Folge. Mit e. Plane der Stadt Jena. Jena. gr. 8°.
26. Adress-Buch der Grossherzoglich Badischen Kreishauptstadt *Konstanz* für das Jahr 1892. Mit e. verbess. Plane der Stadt Konstanz. Konstanz, Fr. Stadler. 8°. (Geschenk des Hrn. Verlegers.)
27. Adressbuch der Stadt *Strassburg*. 1884—85. Nach amtlichen Quellen. Mit e. Plane der Stadt Strassburg. Strassburg, W. Heinrich. 1884. gr. 8°. (Geschenk des Tit. Schweizer. Antiquariats in Zürich.)
28. Preisliste der durch das Kaiserliche Post-Zeitungsamt in Berlin u. die Kaiserlichen Postanstalten des Reichs-Postgebiets im Jahre 1892 zu beziehenden *Zeitungen, Zeitschriften* u. s. w. Berlin, Reichsdruckerei. schm. Fol. — Dazu 1.—6., 11., 13.—15. Nachtrag vom 1. Jan.—vom 1. Oktober 1892 ab. (Geschenk der Tit. Reichsdruckerei.)

Frankreich.

29. Didot-Bottin: Paris. 1893. Paris. gr. in-4°.
30. „ Départements. 1893. Paris. gr. in-4°.

Grossbritannien.

31. *Paris Universal Exhibition*, 1889. Official Catalogue of the *British Section*. London: W. Clowes & Sohns, 1889. 8°. With a plan of the Exhibition-Place. (Geschenk des Tit. Offiziellen Verkehrsbureau, Zürich.)

Italien.

32. *Annuario d'Italia*. Anno VII 1892. Calendario Generale del Regno. Pubblicazione ufficiale già edita a cura del Ministero dell'Interno e continuata della Società della Annuario Generale d'Italia Anno XXX. Proprietà letteraria della Società Anonima Editrice dell' Annuario Generale d'Italia 2 Parti. Roma Genova, Officina industriale Carte-Valori. 8°.

Mittel-Europa.

33. Praktisches Hotel-Adressbuch für die Reise 1892. Nachweis empfehlenswerter Hotels in Mittel-Europa. Berlin, A. Goldschmidt. 1892. 16°.
34. Rud. Springer. Kunsthandbuch für *Deutschland, Österreich und die Schweiz*. Nachschlagebuch enthaltend die Sammlungen, Lehranstalten u. Vereine für Kunst, Kunstgewerbe und Altertumskunde. 4. vermehrte Aufl. Berlin & Stuttgart, W. Spemann. 1890.
35. Emil Paul Richter. *Verzeichnis von Forschern in wissenschaftlicher Landes- u. Volkskunde Mittel-Europas*. Im Auftrage der Central-Kommission für wissenschaftliche Landeskunde von Deutschland bearbeitet. Dresden. A. Huhle. 1886. gr. 8°.

14. Adressbuch der Deutschen *Maschinen-Industrie*, Eisen-, Stahl- u. Metallwerke für 1891. Unter Mitwirkung hervorragender Fachleute hrsg. von der Verlagshandlung, das Fach-Register bearb. von Max Peter, Techniker. Mit. e. Lichtdruckbild: Alfr. Krupp. Dresden, Friese & v. Puttkamer. gr. 8°.
15. Neuestes Adressbuch deutscher *Weinhändler*, Schaumweinfabriken, Weinstubenbesitzer, Weinagenten u. Weinkommissäre. Hrsg. von J. Diemer u. Ed. Goldschmidt. 6. vollständig neu bearb. Aufl. Mainz, J. Diemer. 1892. 12°.
16. Adressbuch der Herzogl. Haupt- u. Residenzstadt *Altenburg*. 11. Ausg. Ausgegeben im März 1892. Altenburg 1892. gr. 8°.
17. Adressbuch der Stadt *Ansbach*, Kgl. Kreishauptstadt in Mittelfranken. 1892, mit Plan. Ansbach, C. Brügel & Sohn. 8°. (Geschenk der Herren Verleger.)
18. Adressbuch der Stadt *Augsburg* nebst Häuser-Verzeichnis 1891. Zusammengestellt von dem magistralen Civil-Conscriptions-Bureau. Augsburg, Gebr. Reichel 1891. gr. 8°. (Geschenk der Herren Verleger.)
19. Adressbuch der Stadt *Bamberg* für das Jahr 1890. Hrsg. vom Stadtmagistrat Bamberg. Bamberg, Handels-Druckerei. 8°. (Geschenk derselben.)
20. Wohnungsanzeiger der Militär- u. Civil-Behörden von *Colmar i. E.* 1891. Colmar, Max Wettig. 8°. (Geschenk des Hrn. Verlegers.)
21. Adressbuch der Stadt *Crefeld* für das Jahr 1891. Zusammengestellt unter Zuhülfenahme amtlichen Materials. Crefeld, M. Buscher. 8°.
22. Adressbuch für die Stadt *Elberfeld* 1891/92. Nebst Stadtplan. Elberfeld, S. Lucas u. Ed. Loewenstein. (Geschenk der Tit. Verlagshandlung.)
23. Mahlaus' Adressbuch, 24. Jahrg. Adress-Buch von *Frankfurt a. M.*
 Nord-Amerika.
36. *United States Official Postal Guide*. Revised and published by authority of the Post Office Departement. Contains an alphabetic List of all the Post Offices in the United States with County and State; a List by States and Counties; a List of Presidential Offices, with Salaries; Money-Order Offices, Domestic and International; Home and Foreign Rates of Postage; and the Latest Rulings and Informations about Postal Matters. Also, Schedule of the Dispatch of Foreign Mails. Second Series. Vol. III. No. 1. January, 1881. Boston: Houghton, Mifflin and Comp. 8°. (Geschenk von Hrn. Wirth-Herzog, Aarau.)
 Österreich-Ungarn.
37. *Export-Compass* 1890. Commercielles Jahrbuch für die Interessenten des österreichisch-ungarischen Ausfuhr-Handels. III. Jahrg. Hrsg. von Alex. Dorn. Wien, 1890. Alex. Dorn. gr. 8°.
38. Die *Protokollirten Firmen* von Österreich-Ungarn, Bosnien u. Herzegowina nach Fachgruppen u. Orten geordnet. Hrsg. von Alex. Dorn. III. Bd. Chemische Industrie, Erzeugung von Glas-, Thon- u. Steinwaren u. zugehöriger Handel. Wien, Alex. Dorn. 1892. gr. 8°.
39. Jahr- und Adressbuch der *Zuckerfabriken u. Raffinerien* Österreich-Ungarns. Hrsg. vom Centralvereine für Rübenzucker-Industrie in der

Österr.-Ungar. Monarchie. Redigirt vom Vereins-Geschäftsleiter Edm. Kutschera. XX. Ausgabe, Campagne 1892/93. Wien, Centralverein f. f. Rübenz.-Industrie in der Österr.-Ungar. Monarchie. gr. 16°.

40. Adressár Královského Hlavního Mesta *Prahy* a sousedních obcí Bubence Karlína, Smíchova, Kr-Vinohrad, Vrsovic a Zizkova. Vydala obec kral Hlav Mesta Prahy radakcí Václava Lesera. V Praze 1891. gr. 8°. (Geschenk des Tit. Städtischen Ökonomischen Amtes in Prag.)
41. Taschen-Adressbuch u. Häuser-Verzeichnis von *Teplitz-Schönau-Turn*. Zusammengestellt u. redigirt von W. A. Westmann. Teplitz 1892. Selbstverlag. 16°. (Geschenk des Hrn. Herausgebers.)

Schweden:

42. Sveriges *Handelskalender*. Fjortonde Argangen. 1889/90. Stockholm, Alb. Bonnier. 8°. (Geschenk von Hrn. H. E. Ahrenberg in Göteborg.)
43. Sveriges *Ridderkaps och Adels Kalender* för ar 1882. Utgifven af Gabriel Anrep. Trettende argangen. Stockholm, Alb. Bonnier. 16°. (Geschenk von demselben.)
44. Stämpelbok för *Jerncerken* i Sverige. Pa Jernkontorots uppdrag utgifven af H. E. Ahrenberg och J. E. Ekman ar 1877. (Göteborg 1878.) gr. 8°. (Geschenk von demselben.)
45. *Göteborgs* Adress-och Industri Kalender ar 1891. Fjortonde Argangen. Göteborg, Fr. Lindbergs Kalendertextpedition. 8°. (Geschenk von demselben.)
46. *Stockholms* Adress Bok för ar 1887. Stockholm, P. A. Nymans tryckeri, 1886. schm 12°. (Geschenk von demselben.)

Schweiz:

47. *Annuaire du Commerce* suisse Chapaley & Mottier. (12^{me} Année.) Genève, Chapaley & Mottier. 1892. gr. in-8°.
48. *Jahrbuch* des Vereins Schweiz. *Geschäftsreisender*. Gegründet 29. April 1878. 1893. Zürich, Buchdr. Jacques Bollmann. 1893. 16°.
49. Schweizerischer *Literatur-Kalender* auf das Jahr 1893. Hrsg von Victor Hartung. 1. Jahrg. Zürich, O. Erb. (1893.) 8°.
50. Hans Schwarz' Special-Adressbuch der *industriellen Etablissements* und der damit verwandten Geschäftszweige der Schweiz mit besonderer Bezeichnung der Exporteure. 1. Jahrg. — 1888/89. Zürich, Hans Schwarz. Lex. 8°.
51. Neues vollständiges Adressbuch vom Kanton *Aargau*. Basel, o. J. 8°.
52. *Aargauisches* Ragionenbuch. Verzeichnis der im Handelsregister des Kts. Aargau eingetragenen Firmen, gehend bis 1. Febr. 1892. Im Auftrage der Justizdirektion publizirt vom kantonalen Handelsregisterbureau. Aarau, H. R. Sauerländer. 8°.
53. Staats-Kalender des eidgenössischen Standes *Aargau* für das Amtsjahr 1890/91. Aarau 1890. Buchdruckerei des Aarg. Tagblattes. 8°.
54. Verzeichnis der Bezirke, Kreise, Pfarreien, Gemeinden, Ortsbürgerchaften, kleineren Ortschaften u. Höfe des Kts. *Aargau*. Amtliche Ausgabe. Aarau 1856. 8°. (Geschenk der Tit. Aarg. Staatskanzlei.)
55. G. Vogel, Adressbuch der Stadt *Aarau*. Im Verlage des Verfassers. Aarau, 1892. Dr. von H. R. Sauerländer. 8°. (Geschenk des Hrn. Polizeiwachtmeister G. Vogel.)

56. Adressbuch der Stadt *Basel* 1892. Basel, Schweighauserische Buchhandlung. 8°.
57. Adressbuch vom Kanton *Baselland*, bearb. u. hrsg. von H. Pohlmann. Liestal, Gebr. Lüdin. 1891. 8°. (Geschenk der Hrn. Verleger.)
58. Adressbuch für Stadt u. Stadtbezirk *Bern* 1891/92. Nach amtlichen Quellen bearbeitet. (Abgeschlossen auf 31. Mai 1891.) Mit 2 Plänen. Bern, Nydegger & Baumgart. 1891. 8°. (Geschenk der Tit. Verlagshdlg.)
59. Neues Adressbuch der Stadt *Biel* u. der Gemeinden Bözingen, Nidau, Madretsch, Mett, Vingelz, Leubringen und Magglingen. Nach amtlichen Quellen bearbeitet. Biel, L. Heer. 1893. 8°. (Geschenk des Hrn. Verlegers.)
60. Adress-Buch von Stadt u. Kanton *Luzern* 1890. Mit Inseraten-Anhang u. vollständigem, nach amtlichen Quellen ausgeführtem Plan der Stadt Luzern Bearbeitet von L. Widmer, Luzern, unter dem Protektorate der Gesellschaft für Handel u. Industrie. Luzern, Dr. von L. Bucher. gr. 8°. (Geschenk der Tit. Gesellschaft für Handel u. Industrie, Luzern.)
61. Livre d'adresses de *Neuchâtel* et de sa banlieue. 1^{re} partie: Liste alphabétique des habitants. 2^e partie: a. Industrie horlogère. b. Professions diverses. c. Liste des Sociétés de la ville. Neuchâtel, Attinger frères. 1892. in-12°. (Geschenk der Tit. Verlagshandlung.)
62. Adressbuch der Stadt *St. Gallen* für 1893. Mit e. Strassenverzeichnis u. Inseratenanhang. Nach amtlichen Quellen bearb. von J. Bucher & F. Hasler. St. Gallen, Buchdr. Viktor Schmid. 8°.
63. Adressbuch des Kantons u. der Stadt *Schaffhausen* mit Feuerthalen nach dem neuesten amtlichen Material zusammengestellt von H. Siegerist, Postsekretär. 1886. Schaffhausen, Th. Kober zur Krone. gr.-8°.
64. Adressbuch der Stadt *Winterthur* mit Oberwinterthur, Töss, Veltheim, Seen u. Wülflingen. Mit e. Stadtplan von Winterthur u. Umgebung. 1889. Winterthur, Buchdr. von R. Ehrich. 1889. kl.-8°.
65. Adressbuch der Stadt *Zürich* einschliesslich der bisherigen Ausgemeinden für 1892. Mit e. Plan von Zürich u. Umgebung. Zürich, Art. Institut Orell Füssli. 1892.


Sonstige Nachschlagebücher.

66. *Baedeker, K.*: Südbaiern, Tirol u. Salzburg, Osterreich, Steiermark, Kärnten, Krain u. Küstenland. Handbuch für Reisende. Mit 32 Karten, 11 Plänen u. 7 Panoramen. 22. Aufl. Leipzig, K. Baedeker. 8°.
67. *Mertens, Herm.*: Neuestes Städte-Lexikon enthaltend sämtliche Verkehrsorte von Europa sowie die bedeutenderen aussereuropäischen Handelsplätze etc. 4. wesentlich verm. Aufl. vollständig umgearb. von *Ferd. Hartung*. Neue Ausg. mit Nachträgen bis 1885. Leipzig, J. C. Hinrich'sche Buchhdlg. gr. 8°. (Geschenk der Tit. Verlagshandlung.)
68. *Metzger, Emil*: Geographisch-Statistisches Welt-Lexikon. Verzeichnis der Erdteile, Länder, Völkerschaften etc. der ganzen Erde. Nach den neuesten geogr. u. statist. Materialien. Mit e. Karte des Weltverkehrs. Stuttgart, Fel. Kraus. 1888. Lex. 8°.
69. *Offinger, H.*: Deutsch-Englisch-Französisch-Italienisches Technologisches Taschenwörterbuch. 1. Bd. Deutsch voran. Stuttgart, J. B. Metzler. 1889. 16°.

70. *Offinger, H.*: English-French-Italian-German Technical Pocket-Dictionary. Part. II. The leading language being English. Stuttgart, J. B. Metzler. 1890. 16°.
71. *Perthes', Justus*, Taschen-Atlas, 25. Aufl. Vollständig neu bearb. von *Herm. Habenicht*. 24 kolor. Karten in Kupferstich. Mit geogr.-statist. Notizen. Gotha: Justus Perthes. 1889. 12°. (Geschenk des Hrn. Verlegers.)
72. *Schmidt's* Illustriertes Wanderbuch der Central-Schweiz bis Ober-Italien. Spezial-Führer für Touristen, Kurgäste u. Sommerfrischler. Bearbeitet von *Ed. Thomann*. Mit ca. 500 Illustr., Panoramen, Karten u. Plänen. 1892. 2. Aufl. Zürich. Caesar Schmidt. gr. 16°.
73. *Webster, Noah*: An American Dictionary of the English Language. Revised and enlarged by *Chauncey A. Goodrich*, with an Appendix of useful tables, Dictionary of Synonymes etc. etc. 1890. Chicago, Loomis & Co. With a portr. of N. Webster. 4°. (Geschenk des Hrn. Pianist Fritz Richner, Aarau.) (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.


- Neue Bücher.** 42. *R. Meringer*: Das deutsche Bauernhaus. Wien, Hölder. 1892. 17 S. 8°. (Fr. 1. 10.)
43. *Titus Ulrich*: Reisetudien aus Italien, England und Schottland. 2. Aufl. Berlin, Allgem. Verein für Deutsche Litteratur. 1893. X u. 417 S. 8°. (Fr. 6. 70.)
44. *Luigi Capuana*: Das heutige Sizilien, übersetzt von Alfred Ruhemann. Berlin, Paul Hüttig. 1893. 2 Bll., 99 S. 8°. (Fr. 2. 70.)
45. *Julius Rodenberg*: Eine Frühlingsfahrt nach Malta. Mit Ausflügen in Sizilien. Berlin, Gebr. Paetel. 1893. 4 Bll., 244 S. 8°. (Fr. 6. 70.)
46. *Ernst v. Hesse-Wartegg*: Andalusien. Eine Winterreise durch Südspanien und ein Ausflug nach Tanger. Leipzig, Carl Reissner. 1894. XIII u. 443 S. 8°. (Fr. 8.)
47. *C. Tottleben*: Eindrücke von meiner Reise in Russland im August und September 1891. Stuttgart, A. Bonz & Co. 1894. 2 Bll., 183 S. 8°. (Fr. 3. 20.)
48. *Ernst Haeckel*: Indische Reisebriefe. Dritte, vermehrte Auflage. Mit dem Porträt des Verfassers und 20 Illustrationen in Lichtdruck (nach Photogrammen und Original-Aquarellen des Verfassers), sowie mit einer Karte der Insel Ceylon. Berlin, Gebr. Paetel. 1893. XVI (Titel, Widmung, Inhaltsverzeichnis, Erklärung der Illustrationen) u. 415 S. gr. 8°. (Preis: Fr. 21. 35.)
49. *Gustav Diercks*: Marokko. Materialien zur Kenntnis und Beurteilung des Scherifenreiches und der Marokko-Frage. Berlin, S. Cronbach. 1894. VIII u. 228 S. 8°. (Fr. 4.)



Zu verkaufen event. zu vermieten

in einem romantisch gelegenen Städtchen des Aargaus ein reizendes **Besitztum**, bestehend aus Herrschaftshaus und Geschäftshaus, mitten in hübsch angelegten Gärten. Vorzüglich geeignet für Kleinindustrie, Grösshandel oder Ruhesitz. Günstige Orts-, Arbeits- und Steuerverhältnisse.

Anfragen befördert das Sekretariat der Gesellschaft.



Siegelsammlung.

Museen und Siegelsammlern ist Gelegenheit geboten, eine hervorragende Sammlung von kunstvollen Abdrücken schweizerischer Siegel und **Wappen** zu erwerben.

Die Sammlung besteht gegenwärtig aus

1750 Nummern.

Bezüglich des Verkaufspreises und jeder weiteren Auskunft beliebe man sich an das Sekretariat der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft in Aarau zu wenden.

Publikationen

der
Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft
in Aarau.

(Sämtliche Werke im Selbstverlag der Gesellschaft.)

„**Fernschau**,“ Jahrbuch der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft.

Band I. Vergriffen.

Band II. Mit 120 Abbildungen und 1 Lichtdrucktafel, in Original-einband Fr. 10. — (M. 8. —).

Band III. Mit 50 Abbildungen und einer Lichtdrucktafel, in Original-einband Fr. 10. — (M. 8. —).

Band IV. Mit 50 Abbildungen und einer Lichtdrucktafel, in Original-einband Fr. 10. — (M. 8. —).

Band V. Mit 48 Tafeln in Farbendruck (japanische Flächenmotive), in Originaleinband Fr. 10. — (M. 8. —).

Unsere Aktivmitglieder erhalten das Jahrbuch zu Fr. 5. — zuzüglich Porto.

Völkerschau. Eine Sammlung von Erzeugnissen des Kunst- und Gewerbelebens aller Zonen und Zeiten.

Band I. Mit 11 Tafeln in Farbendruck, 18 Lichtdrucken, einer japanischen Färberschablone in Original und 7 Originalvignetten, in Mappe Fr. 25. — (M. 20. —).

Band II. Mit 10 Tafeln in Farbendruck, 20 Lichtdrucken und 6 Originalvignetten, in Mappe Fr. 25. — (M. 20. —).

Band III. Mit 10 Tafeln in Farbendruck, 20 Lichtdrucken und 7 Originalvignetten, in Mappe Fr. 25. — (M. 20. —).

Japanische Flächenmotive. 48 Tafeln in Farbendruck nach japanischen Färberschablonen im Ethnologischen Gewerbemuseum in Aarau. Text von Dr. Justus Brinckmann, Direktor des Hamburgischen Museums für Kunst und Gewerbe. Separatausgabe (in kleiner Auflage) von „Fernschau“, V. Bd. Photolithographie der Kunstanstalt Müller & Co. in Aarau, in Originaleinband Fr. 10. — (M. 8. —).

Die Glasgemälde des ehemaligen Benediktinerklosters

Muri. 29 Lichtdrucktafeln nach photographischen Originalaufnahmen von Dr. Otto Lindt in Aarau. Text von Staatsarchivar Dr. Th. von Liebenau in Luzern. Separatausgabe aus „Völkerschau“, I., II. und III. Bd., in Mappe Fr. 30. — (M. 24. —).